

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährlich 2.50 M., monatlich 1.10 M., wöchentlich 28 Pf. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements: 1.10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zustellungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2.50 Mark, für das übrige Ausland 4 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Die Insertions-Gebühr
 Beträgt für die festgesetzte Rubrik: 1. Zeile über dem Namen 50 Pf., für politische und gesellschaftliche Berichte und Besprechungs-Artikeln 30 Pf. „Kleine Anzeigen“, das festgesetzte Wort 20 Pf., fünfzig 2 festgesetzte Worte, jedes weitere Wort 10 Pf. Stellengelände und Einschließungen zeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben gelten für zwei Worte. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegraphisch: „Sozialdemokrat Berlin“.

Erscheint täglich.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
 Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1983.

Sonntag, den 7. Dezember 1913.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
 Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1984.

Massen heraus!

Auf zum Protest gegen die Säbelherrschaft! Nieder mit der Militärdiktatur! Fordert Sühne für die Volksverhöhnung durch Militär und Bureaucratie!

Keine Verwirrung! Gerade durch!

Der Stand der Zaberner Affäre ist zurzeit ungeklärter und unbefriedigender denn je. Die gestrige Meldung, daß Oberst Reutter und Leutnant Forstner „erledigt“ sein sollten, wird heute mit aller Entschiedenheit widerrufen. Die Verbreitung dieser Nachricht in parlamentarischen Kreisen war vom Unterstaatssekretär Wahnschaffe ausgegangen. Offiziös wird nun erklärt, daß es Wahnschaffe gar nicht eingefallen sei, eine solche Mitteilung zu machen, die er auch gar nicht habe machen können. Es steht also noch durchaus dahin, ob die beiden Hauptverantwortlichen für die militärischen Ausschreitungen wirklich eine gebührende Strafe erhalten werden. Fest steht nur, daß die beiden Bataillone des 99. Regiments Zabern verlassen haben. Das ist jedoch eine höchst zweifelhafte Genugtuung, die von den Zabernern selbst mit sehr gemischten Gefühlen aufgenommen wird. Ihre höchste Befriedigung zeigen nur die Scharfmacherblätter, die sich darüber freuen, daß dergestalt der aufrührerischen Stadt ein schwerer materieller Schaden zugefügt werde. Wenn man dem Triumphgeheul der reaktionären Presse glauben darf, hat trotz alledem der Militarabsolutismus einen glänzenden Sieg davongetragen, und Reichstag und die Volksvertretung sind die blamorierten Europäer. Daß die Parlamentsmehrheit schmachvoll geüßt sein wird, wenn sie nicht schleunigt mit der gebotenen Energie weiter durchgreift, die nötigen Verfassungsgarantien schafft und vor allen Dingen auch den Eintritt in die Staatsberatung von einer bedingungslosen Genugtuung abhängig macht, haben wir ja schon wiederholt betont und müssen wir heute doppelt stark unterstreichen!

Es ist geradezu ungeheuerlich und streift schon nahe ans Tollhämmerische, wie man das deutsche Volk und seine Volksvertretung zu narren wagt. Am Freitag bemühte sich der Unterstaatssekretär Wahnschaffe bei den bürgerlichen Parteien für die Regierung um gut Weiter zu bitten. Er erzählte allerlei über eine Indisposition des Kanzlers, die ihm das Konzept seiner Rede verdorben habe und vor allen Dingen auch habe vergessen lassen, gerade die wichtigsten Mitteilungen über das Vorgehen des Kaisers zu machen. Auch der Kriegsminister habe leider ganz anders gesprochen, als er habe sprechen sollen. Doch müsse man ihm als Reufuling im Parlament einiges zu gute halten.

Dieser Versuch der Abschwächung des bösen Eindruckes der Reden von Bethmann Hollweg und Falkenhahn war bemerkenswert wegen seiner Ungeheuerlichkeit, bemerkenswerter aber noch durch die mehr als klägliche Rolle, in der er die beiden „Entschuldigten“ zeigte. Denn daß der Kanzler nicht schlechter disponiert war als gewöhnlich, darüber dürfte im Reichstage nur eine Stimme sein. Die Unzulänglichkeit seiner Rede war auf nichts anderes zurückzuführen als auf seine staatsmännische Unzulänglichkeit überhaupt. Diese Unzulänglichkeit hinderte ihn aber natürlich nicht, Reichstag und Volk bewußte Provokationen entgegenzuschleudern. Daß er sich am anderen Tage mit den standalösen Erklärungen des Kriegsministers ausdrücklich identifiziert, beseitigte den letzten Zweifel der bewußten Bräustierung der Volksrechte. Und darüber, daß Herr v. Falkenhahn trotz seiner parlamentarischen Unersahrenheit ganz genau wußte, welche blutigsten Hohn er der Volksvertretung und der Nation selbst durch die Proklamierung des unerhörtesten Militarabsolutismus antat, braucht er recht kein Wort verloren zu werden. Wenn der Unterstaatssekretär die Empörung des Parlaments dadurch abzuschwächen suchte, daß er es so darstellte, als hätten Kanzler und Kriegsminister in einer Art polizeiwidriger Tapferkeit ungefähr das Gegenteil von dem gesagt, was sie hätten sagen wollen und sollen, so muß man in den Regierungskreisen wenigstens einen Tag lang das ernsthafte Bedürfnis gefühlt haben, dem so ungestüm bekundeten Volkswillen Rechnung zu tragen.

Aber merkwürdig. Am Sonnabend war es schon wieder ganz anders! Der Unterstaatssekretär wird in aller Form desabonniert. Alles, was er über die Reden Bethmanns und Falkenhahns gesagt haben soll, sei nicht wahr. Der Kanzler habe in seiner Rede die kaiserlichen Verfügungen ja gar nicht verschwiegen, verkündet das offiziöse Depeschbüro. Das ist natürlich völlig unrichtig. Er hat nur von der Entsendung des Generals Kühne nach Zabern gesprochen, nicht aber auch von den sonstigen Befehlen des Kaisers an den Statthalter und den kommandierenden General. Der Kanzler hat insbesondere verschwiegen, was heute die „Norddeutsche Allgem. Zeitung“ meldet, daß der Kaiser dem kommandierenden General „ausdrücklich aufgegeben hat, darüber zu wachen, daß das Militär unbedingt innerhalb der gesetzlichen Grenzen bleibe“. Herr v. Bethmann hat diese wichtigste Tatsache nicht nur unterschlagen, sondern im Gegenteil sogar die ungesetzlichen Handlungen des Militärs immer wieder beschönigt, ja als unvermeidlich hingestellt!

Wenn jetzt also die Erklärungen Wahnschaffes abgelehnt werden, und wenn man nun wieder offiziös die Reden des Kanzlers und des Kriegsministers als durchaus einwandfrei hinstellt, so bedeutet das nichts anderes, als eine erneute Bräustierung des Reichstages und des Volkes! Für den Reichstag ist die Affäre deshalb nicht nur nicht erledigt, sondern im Gegenteil in ein neues kritischeres Stadium getreten. Bleibt die Volksvertretung die gewichtige Antwort auf die neue Unverschämtheit schuldig, so kann der Militarabsolutismus noch höhniischer triumphieren, als er das ohnehin in den Blättern der Scharfmacher und Junker tut!

Spricht doch die „Post“ bereits von der „bitteren Enttäuschung“, die jene Parteien erleben würden, „die schon die Morgenröte einer parlamentarischen Zeit heraufgekommen haben, die schon glauben, aus dem Kaiserreich ein Parlamentsreich machen zu können“. Denn die einzige Maßregel, die als ein Erfolg des Reichstages aufgefaßt werden könne, die Verlegung der Garnison von Zabern, sei viel eher eine Strafe für die Zaberner, als eine Genugtuung. Für alle Geschäftslente, Handwerker, Ladeninhaber und Wirte usw. bedeute die Ausquartierung des Regiments eine schwere Strafe. Auch der obtinente Gemeinderat könne sich jetzt den Schaden berechnen! Vor allen Umständen entspreche die Verlegung der Garnison nur dem Ratsschlag, den die „Post“ selbst vor einigen Tagen gegeben habe, um die Zaberner Bürger am wirksamsten zu züchtigen!

So höhnt aber nicht nur die „Post“, sondern auch die „Deutsche Tageszeitung“. Sie ist der Zuberst, daß die Verlegung der Mannschaften keineswegs als Jugendsündnis an die Bevölkerung in Zabern zu betrachten sei. Sie freut sich darüber, daß die Verlegung der Truppen „aus wirtschaftlichen Gründen der Bürgerschaft keine reine Freude bereiten“ werde. Außerdem aber werde durch die Entfernung der Garnison auch das „ungehörte Funktionieren der Truppe am wirksamsten sichergestellt“, das heißt also verhindert, daß neue Ungehörigkeiten à la Forstner zur Kenntnis der Öffentlichkeit gelangen könnten! Aber nicht nur das Verteilblatt, sondern auch die „Kreuzzeitung“ bewegt sich ganz in diesen Gedankengängen: „Statt des Kanzlerwechsels nur eine Regimentsverlegung. Das wird sicher nicht nach dem Geschick jener lauten Schreier sein, und die Volksseele wird von neuem ins Sieden gebracht werden.“ Die Hauptsache aber sei, daß die Verlegung der Reunindnungsziger nicht als ein Nachgeben der Seeresverwaltung aufgefaßt werde. Als was sonst, das sagen mit zynischer Offenheit die „Berliner Neuesten Nachrichten“: „Das Militär kann die Donauessinger Entfesselung dahin interpretieren, die Stadt habe bestraft werden sollen, indem man ihr durch die Verlegung des Regiments den Brotkorb höher hängte.“

Man sieht, die Sühne für die an Godsherrrot grenzenden militärischen Exzesse ist keine Sühne, kann vielmehr von

den Verherrlichern des Militarabsolutismus als Prämie für ihre Exzesse aufgefaßt werden!

Und das deutsche Volk sollte sich das gefallen lassen? Es sollte durch seine Schlappeheit den militärischen und junkerlichen Absolutisten das Recht geben, ihm Grimassen zu schneiden und bei der nächstbesten Gelegenheit wieder à la Zabern mit der Klinge den Rücken zu sucheln?

Die tolle Komödie, durch die man die Volksvertretung zu narren wagt, wird noch toller durch folgende Erwägung. Man nahm allgemein an, daß die Bräustierung des Reichstages durch die Reden der Falkenhahn und Bethmann nur das Echo von Donauessingen seien. Nach den Erklärungen Wahnschaffes und den bereits erwähnten Verfügungen des Kaisers jedoch hat es den Anschein, als ob die militäristischen Absolutisten im Heere, die Junkertamarilla und ihre Handlanger in der Regierung nicht nur dem Volkswillen, sondern auch den Wünschen Wilhelms II. Trotz geboten hätten! Denn entweder ist die in der „Norddeutschen Allgem. Zeitung“ gegebene Darstellung von der Haltung Wilhelms II. unrichtig oder die Oberst Reutter, General Heimling, Kriegsminister Falkenhahn und Herr v. Bethmann Hohlweg haben auf eigene Faust eine Politik der Volksverhöhnung und der Gesetzerachtung getrieben, die selbst die Absichten des „allerhöchsten Kriegsherrn“ durchkreuzte.

Ob diese Annahme zutrifft, ist natürlich nicht festzustellen. Unsere ganze Politik ist so directionslos, die Zügel schleifen nicht nur in Zabern derart am Boden und eine offiziöse Erklärung schlägt der anderen derart ins Gesicht, daß es unmöglich ist, sich in den wirren Chaos zurecht zu finden. Das ist aber auch nebensächlich. Daß ein solches Chaos möglich ist, legt dem Reichstage vollends die Pflicht auf, klare und geordnete Zustände zu schaffen. Die Verfassung muß so gestaltet werden, daß auch der Militarismus bedingungslos den Gesetzen unterworfen ist und in jedem Falle der Gesetzesverletzung sofort von der Volksvertretung zur Ordnung gerufen und zur Rechenschaft gezogen werden kann! Ebenso gebietet es dem Reichstag die Pflicht der Selbstschätzung, jedes Zusammenarbeiten mit einem Kanzler und einem Kriegsminister abzulehnen, die heute der Volksvertretung die blutigsten Insulten entgegenzuschleudern, morgen durch Regierungsvertreter um Pardon betteln lassen, und übermorgen wieder in dreifachem Uebermut das Parlament zu offen wagen!

Die Konservativen gegen die Krankenversicherung.

Am 1. Januar kommenden Jahres treten die neuen Bestimmungen über die Krankenversicherung nach der Reichsversicherungsordnung in Kraft. Damit wird endlich die Krankenversicherungspflicht auf alle landwirtschaftlichen Arbeiter und Dienstboten ausgedehnt.

Die Agrarier wollen sich aber durchaus nicht mit dieser neuen „Belastung“ zufrieden geben. Daher haben die Konservativen noch im letzten Augenblick versucht, die Durchföhrung der neuen Gesetze zu verhindern. Sie fragten also den Reichskanzler, ob es nicht auch ihm wünschenswert erscheine, daß die neuen Bestimmungen vorläufig nicht in Kraft treten.

Die Interpellation begründete gestern im Reichstage der Abg. Graf v. Westarp. Offenbar haben seine Parteifreunde gerade ihn hierzu ausgesöhlt, weil er eine besondere Befähigung dazu hat, jede agrarische Forderung zu begründen. Aber in diesem Falle fiel selbst ihm die Aufgabe sehr schwer. Was er an „Gründen“ vorbrachte, widersprach so sehr den tatsächlichen Verhältnissen, daß sie der Staatssekretär im Reichsamt des Innern, Herr Dr. Delbrück, mit wenigen Worten abtun konnte.

Die Konservativen hatten für ihre Zwecke den angeländigten Streit der Kurgesöhnte gegen die Krankenlosen auszunutzen gesucht. Sie beließen sich in ihrer Aufgabe darauf, daß insbesondere die ärztliche Versorgung der Landkrankenlassen auf „großpraktische Schwierigkeiten“ stöh! Graf v. Westarp zog die Forderung, daß die neuen Versicherungen nicht vor der Verhängung der Krankenlassen mit den Ärzten durchgeführt werden sollen, worauf der Staatssekretär ganz richtig antwortete, daß eine Verhängung der Klassen mit den Ärzten dann erst recht nicht zu erreichen sein werde. Und nicht mehr Glück hatte der konservative

Graf mit seiner Berufung auf die Abneigung der bürgerlichen Hausfrauen gegen die Dienstbotenversicherung.

Zum Schluss verließ sich der Graf in seinem agrarischen Eifer zu der Behauptung, der Reichstag und die Regierungen seien mit dem Ausbau der Arbeiterversicherung zu vorzuziehen gewesen, eine Behauptung, die wie der reine Hohn klingt angesichts der ganz ungenügenden Fortschritte auf diesem Gebiete.

Der Staatssekretär war dann auch arg empört über einen so ungerechten Vorwurf. Allerdings hütete er sich, gerade in der jetzigen für ihn so bedeutungsvollen Zeit gegen die Konservativen heftig zu werden. Er blieb ruhig und liebenswürdig, aber wehrte sich doch entschieden als sonst. Er erinnerte die Konservativen daran, daß sich die Ermäßigungen über die Ausdehnung der Krankenversicherung auf die landwirtschaftlichen Arbeiter und die Dienstboten länger als zehn Jahre hingezogen hätten und schließlich selbst beim besten Willen nicht weiter hingezogen werden konnten. Und er vergaß auch nicht, den Herren unter die Nase zu reiben, daß sie bei der Beratung der Reichsversicherungsordnung mit nur zu großem Erfolge die Versicherung in jeder Beziehung zu verschlechtern bemüht gewesen sind. Daher können an den neuen Bestimmungen auch die Konservativen nichts mehr verschleiern. Was sie beanstanden, bezieht sich durchweg auf die Vorarbeiten für die Durchführung des Gesetzes. Auch hierfür war genügend Zeit gegeben, nämlich nicht weniger als 2½ Jahre. Wenn trotzdem die Vorarbeiten so schlecht ausgeführt worden sind, wie die Konservativen behaupten, dann können sich die Herren bei ihren Parteifreunden im Lande dafür bedanken, namentlich bei so manchem der beteiligten Landräte in Preußen. Hoffentlich, so sagte der Staatssekretär mit etwas doszifischer Freundlichkeit hinzu, werden die jetzt vorgebrachten Beschwerden die, die es angeht, veranlassen, das Verzeichnis noch bis zum 1. Januar nachzubolen. Demgemäß habe der Reichskanzler keinen Grund, dem Wunsche der Konservativen nachzugeben und das Inkrafttreten der neuen Bestimmungen noch länger hinauszuführen.

Aber noch mehr. In der von den Konservativen verlangten Verschleppung bedarf es, wie der sozialdemokratische Redner, Genosse Siebel, nachwies und der Zentrumredner bestätigte, eines neuen Gesetzes, also auch der Zustimmung des Reichstages. Da aber außer dem Redner der Sozialdemokraten auch der Abgeordnete Decker (Arnberg) vom Zentrum die Forderung der Konservativen bekämpfte, so steht es fest, daß dafür eine Mehrheit im Reichstage nicht vorhanden ist. Genosse Siebel wies treffend nach, daß die neuen Bestimmungen nicht zu verschlechtern, sondern zu verbessern seien. Die Konservativen hätten mit ihrem Vorstoß gegen die Krankenversicherung der landwirtschaftlichen Arbeiter und der Dienstboten nur das eine gezeigt, wie verhaßt ihnen jeder sozialpolitische Fortschritt sei.

Zu Beginn der Sitzung machte Abg. Dr. Haegh (Elf.) einige allgemeine Bemerkungen über die Arbeitslosenfürsorge. Ihm folgte der Antisemit Mann mit ähnlichen Ausführungen, wobei er selbstverständlich auch den bei ihm üblichen Unfuss über die Sozialdemokratie vorlas. Dann beendete Genosse Brandes mit einer sehr wirkungsvollen Rede die Aussprache über die Arbeitslosenfürsorge, indem er die Einwendungen, die die Gegner, insbesondere der Staatssekretär, am Tage vorher gemacht hatten, treffend widerlegte.

Am Montag katholischer Feiertag ist, beginnt die Staatsdebatte erst am Dienstag.

Die Ministerkrise in Frankreich.

Aus Paris wird uns geschrieben:

Wer ist gestürzt, ein Kabinett oder ein System? Ist Frankreich in eine nur politische, aus dem Wesen der Parlamentsregierungen entspringende und durch die Konstituierung eines neuen Ministeriums in ein paar Tagen überwundene Krise eingetreten oder in eine revolutionäre Epoche, die ein veraltetes, den Bedürfnissen der Gesellschaft nicht mehr genügendes staatliches Gefüge zum Einsturz bringt? Die Stimmen der Besiegten tönen von tragischem Jörn. Als nach der Verflüchtigung des Abstimmungsergebnisses über die Rentensteuer Genosse Vaillant die Empfindungen des Augenblicks im Ruf: „Nieder mit der dreijährigen Dienstzeit“ ausdrückte, antwortete Barthou: „Es lebe Frankreich!“ und die Ritter des unterfertigten Kupons wiederholten diesen Ruf, als gelte es, unter den zusammenbrechenden Säulen des nationalen Heiligums dem Vaterlande martyrisch die Treue zu bewahren. Die Butegebarden mancher Protestler hatten freilich so gar nichts von patriotischer Größe und erinnerten eher an die Gassen, worin sich an wilden Vorfällen die Verzweiflung über unglückliche Engagements äußert. Mit furchtbaren Flüssen spart auch die reaktionäre Presse nicht. Der öffentliche Kredit, die Armee, die Nation oder gleich die Gesellschaft überhaupt soll gestern freventlich verlehrt worden sein. Das alles, weil die Rentenbesitzer nicht für alle Ewigkeit steuerfrei bleiben sollen. Indes auch auf der äußersten Linken vernehmen wir das Urteil, daß die Krise weitere Kreise ziehen müsse. In der „Humanité“ schrieb Jaurès:

„Halten wir uns nicht bei den Vermutungen möglicher Kabinettsbildungen auf! Man vergesse nicht, daß wir in eine revolutionäre Periode eingetreten sind! Die Schwierigkeiten des Budgets, die Verschärfung der Steuern werden durch die wachsende Leinerung einen sozialen Widerhall finden. Die Arbeiterklasse, mit ihrer knappen Existenz, ihrer Zwangsarbeit, ihren Arbeitslosigkeitsskizzen und mit ihrem Wohnungsnotstand spürt die Last des Kapitalismus und des Militarismus über sich. Der Geist der Revolte wächst in der Welt, die neuen Konflikte von Arbeit und Kapital werden durch alle diese Gärstoffe der Unzufriedenheit und des Jörn verschärft. Darum werden wirkliche Staatsmänner nur die sein, die Männer des Volkes zu sein verstehen werden — nur diejenigen, die mit Kraft und Ausdauer im Interesse des Proletariats und des Friedens zu wirken wissen werden.“

Während Jaurès so aus dem Karm der Krise die Totenglocke der bürgerlichen Gesellschaft heranhört, glaubt Gustav Hervé immerhin nur den Vorböten der Präsidentenkrise und der neuen Blockade, die ihm jetzt zunächst am Herzen liegt, zu vernehmen. Er nähert sich damit den Sanguinikern unter den Bourgeoisradikalen, die indes zu ihrem größeren Teil den Kreis ihrer Erwartungen bescheiden umgürten. Manche Radikale scheinen sogar ob ihres Sieges einigermassen verschüchtert und des Segens, der ihnen in den Schoß gefallen ist, nicht allzustroh.

Die Erbschaft, die das kommende Ministerium zu übernehmen hat, ist in der Tat nicht angenehm. Ob es durch eine fühne Initiative auf dem Feld politischer und fiskalischer Reformen dieser Verdrossenheit und überhaupt der parlamentarischen Stimmungen Herr werden könnte, ist fraglich. Im Parlament scheint der Boden für eine entschlossene Politik der Linken so ungünstig wie möglich. Die Ver-

einheitlichung der radikalen Partei, die der Kongress in Pau beschloffen hatte, ist im Senat garnicht begonnen worden, in der Deputiertenkammer ziemlich mißglückt. Die rund 140 Mann zählende Fraktion hat manche unsicheren Kantonsisten zu Mitgliedern, andererseits sind ihr angesehenere Persönlichkeiten des Radikalismus ferngeblieben oder haben ihr wieder den Rücken gekehrt, weil sie nicht die Pflicht strenger Abstimmungsdisziplin auf sich nehmen wollten. Gegen die Führerschaft Caillaux ist bei den alten Combisien eine unverkennbare Abneigung lebendig. Die „demokratische“ Linke hätte wohl nichts gegen eine Zusammenarbeit mit den Radikalen, aber nur wenn diese einer Majoritätsbildung mit Ausschluß der Sozialisten zustimmen, die wieder nur mit Konzeptionen an die gemäßigten Gruppen möglich ist. Und der rechte Flügel der Radikalen wird von den Agenten Briand's beeinflusst, die die parlamentarischen Gegenstände und Intrigen überwinden könnte, wäre eine starke, aus den Volksmassen strömende Bewegung, wie sie in der Dreihundertkrise hervorbrach und das Jögern der Parlamentarier besiegte. Aber diese Bewegung fehlt. Es gehört der unheilbare Doktrinarismus des alten Clemenceau dazu, täglich den „Republikanern“ zu predigen, „sie selbst“ zu sein, ohne Appell an die kirchliche Reaktion oder die sozialistische Arbeiterschaft. Die Klassenentwicklung hat die Demokratie so gründlich zerfehrt, daß es einfach findlich ist, eine Politik „auf der anderen Seite der Barrikade“ zu treiben, ohne mit der Anpassung der Kirche an die kapitalistische Gesellschaft zu rechnen oder eine Linkspolitik, die nicht sowohl den sozialen Werten, wie dem Antimilitarismus des Proletariats Rechnung trägt.

Die jetzige Stagnation in den Massen bedeutet aber in einem Volk mit so starker Impulsivität keine dauernde Starre. Es wäre durchaus möglich, daß die Weiterentwicklung der Elemente, die die jetzige Krise bedingt haben, zu revolutionären Schlägen hinführt. Sicher nicht die Frage der Couponssteuer, die überhaupt gar nicht den Sturz des Ministeriums herbeigeführt hätte, wenn sich Barthou nicht blindlings von der großen Börsenpresse, vor allem dem „Temps“ hätte vorantreiben lassen, die den Schwindelpatriotismus, den sie zur Durchsetzung der dreijährigen Dienstzeit erzeugt hatte, für genug tragfähig hielt, um darauf auch die Leiche der Einkommensteuer abzuladen. Ohne die herausfordernde Zutmung an die Deputierten, diese Steuer, die das alte Schmachstück ihrer Wahlprogramme war, öffentlich zu verraten und ein ewiges Privilegium just für das ohne Arbeit erworbene Einkommen zu errichten, hätte Barthou die Anleihe unter Dach gebracht. Es wird sich jetzt wohl eine Formel finden lassen, die dem demokratischen Sittensoberg der bürgerlichen Linken Genugtuung gibt und den Wanken das erwartete Geschäft nicht ganz verdirbt. Man kann das Bedauern, die Frage so überspielt zu haben, auch zwischen den Zeilen mancher Leitartikel der großen Presse herauslesen. Unlösbar ist die Frage des Defizits. Um sie kommt keine Regierung herum, mag sie Politik mehr nach links oder nach rechts machen. Das Defizit beträgt heute — soweit es eingestanden ist — 800 Millionen. Es kann nicht anders als wachsen, wenn die imperialistische Auslandspolitik mit ihrem unentbehrlichen militärischen Requisit fort dauert. Eine Fortsetzung der Anleihenwirtschaft ist aber unmöglich, ohne den Staatskredit zu erschüttern. Doch auch eine Umgestaltung des Steuerwesens bringt den Staat in die Gefahr einer großen sozialen Krise. Das Gewicht einer Steuerreform, die dem wachsenden Budget des Militarismus genügen wollte, mühte namentlich auf die breite Schicht der mittleren und kleineren Besitzer fallen, die in Frankreich durchaus keine zum Ausdauern geneigte, vor dem Nimbus der Staatsautorität erzitternde Klasse sind. Die heutige Krise ist ein Produkt des inneren Widerspruchs zwischen dem Imperialismus der Großkapitalisten und der sozialen Struktur des modernen Frankreich. In den an Umfang und Tiefe wachsenden Konflikten, die sich aus diesem Gegensatz entwickeln müssen, kann eine organisierte und zu sozialistischem Bewußtsein gelangte Arbeiterklasse zu entscheidenden Taten berufen sein und durch ihr Eingreifen den Kampf über die Ziele der Kämpfer emporreißen.

Fortdauer der Krise.

Paris, 6. Dezember. Gleich Ribot hat auch Senator Jean Dupuy bei seinen Bemühungen, ein linksrepublikanisches Ministerium zu bilden, ersten Schwierigkeiten begegnet. Wie bekannt, weigerten sich die Geemigten Radikalen, dem der demokratischen Vereinigung des Senats angehörenden Dupuy ihren Beistand zu gewähren, weil sie der Ansicht seien, daß der lästige Ministerpräsident ihrer Partei entnommen werden müsse. Deshalb hat es Dupuy schließlich abgelehnt, die Kabinettsbildung zu übernehmen.

Präsident Poincaré hat darauf Doumergue die Ministerpräsidentschaft angeboten. Doumergue wird morgen seine Antwort geben.

Arbeitslosigkeit.

Kommunen und Arbeitslosenfürsorge.

Eine hatträische Vorlage auf Einführung der Arbeitslosenunterstützung nach dem Muster der Mannheimer Arbeitslosenfürsorge löste im Heidelberger Bürgerauschuss heftige Debatten aus. Alle Unternehmerorganisationen und Mittelstandvereinigungen hatten in Eingaben und Protestversammlungen den Bürgerauschuss bestärkt, doch ja die Vorlage ablehnen zu wollen. In der Abstimmung fielen 54 Stimmen für und 54 Stimmen gegen die Vorlage. Der Bürgermeister hatte den Stichtenscheid zu geben, der die Vorlage vollerte und diese damit retierte.

In Wahrenth hatten Gewerkschaftsvertreter und Sozialdemokratischer Wahlverein gemeinsam beim Magistrat den Antrag gestellt, Mittel für Nothstandsarbeiten bereitzustellen und eine Arbeitslosenversicherung einzuführen. Der Magistratsreferent erklärte sich „außerstande“, irgendwelche Vorschläge machen zu können. Mit der Arbeitslosenversicherung könne die Gemeinde nicht bahnbrechend vorgehen, solange der Staat die Taschen zuhalte. Zuletzt verwies er darauf, daß die Stadt 300 M. für Speisung armer Schul Kinder ausgeworfen habe, die doch auch den ärmeren Schichten zugute kämen. Die Liberalen Stadtväter konnten es sich natürlich bei dieser Gelegenheit nicht verkneifen, ihrem Haß gegen die Arbeiterschaft Luft zu machen. So meinte Steingraber, der berühmte Pianofortefabrikant, die Arbeiter sollten ihre „Lebshaut“ und „Verzögerungssucht“ einschränken. Eine Kommission soll die Fragen prüfen — das war das einzige Ergebnis der Debatten.

Mit ganz besonderer Rücksichtslosigkeit ist die Königsberger Stadtverwaltung über die Not der Arbeitslosen hinweggegangen. Die sozialdemokratische Stadtvordneterfraktion forderte die Einsetzung einer Kommission, die über die Frage der Arbeitslosenversicherung beraten sollte. Doch davon wollte man

nichts wissen. Es wurde erklärt, die Arbeitslosenversicherung müsse vom Reich geschaffen werden. Die kommunale Arbeitslosenversicherung hätte sich bisher nirgends bewährt. In Königsberg gebe es überhaupt keine große Arbeitslosigkeit und es sei auch auf Jahre hinaus keine zu erwarten!

Politische Ueberblick.

Eine Folge der Vorgänge in Zabern?

Eine politische Korrespondenz meldet: Um die Beschwerde- und Disziplinar-Strafordnung für das Heer miteinander völlig in Einklang zu bringen und jede falsche Auslegung zu verhindern, soll der 2. Absatz des § 53 der Disziplinar-Strafordnung nachfolgende Fassung erhalten:

„Sind Beschwerden als unbegründet zurückzuweisen, so wird, soweit nicht § 152 des Militär-Strafgesetzbuches (handelt über leichtfertige und auf falsche Behauptungen gestützte Beschwerden) Anwendung findet, im Einzelfalle zu erwägen sein, ob die Aufrechterhaltung der Disziplin ein Einschreiten gegen den Beschwerdeführer erfordert. Eine unrichtige dienstliche Anschauung ist an sich nicht strafbar.“

Kardinal Dreglia.

Wie aus Rom gemeldet wird, ist dort der Kardinal Ludwig Dreglia di Santo Stefano, der Dean des Kollegiums der Kardinalen im Alter von 85 Jahren an einer Lungenentzündung gestorben.

Kardinal Dreglia gehörte der diplomatischen Schule des Vatikans an. Er hat seine Laufbahn als päpstlicher Gesandter an verschiedenen Höfen begonnen. 1873 wurde ihm von Pius IX. die Würde eines Kardinalbischofs verliehen. 1884 wurde er Kardinalbischof, 1885 Camerlengo, 1896 Kardinaldekan. Außerdem bekleidete er noch das Amt eines Erzkanzlers der Römischen Universität, eines Präfekten der Zeremonienkongregation, eines Protoktors des Gramonstratenordens der katholischen Organisation Italiens usw. und war Mitglied der bedeutendsten römischen Kongregationen.

Die Fraktionen des Reichstages.

Nach dem letzten ausgegebenen Fraktionsverzeichnis des Reichstages haben die Fraktionen zurzeit folgende Stärke: Sozialdemokraten 110, Zentrum 88, Nationalliberale 48, Konservative und Fortschrittliche Volkspartei je 43, Polen 18, Reichspartei 12, Elsaß-Lothringer 9, Wirtschaftliche Vereinigung 7, Deutsch-Hannoveraner 5, Deutsche Reformpartei 3. Fraktionslos sind 3 Mitglieder. Erledigt sind 5 Mandate und zwar 2 des Zentrums (Klose, Rudhoff) und je eins der Sozialdemokraten (Haupt), der Nationalliberalen (Roelich) und der Reichspartei (Jörn).

Das nennt man bedeutende Errungenschaften!

Als die letzte riesige Heeresvermehrung zur Beratung stand, haben die Vertreter des Zentrums mit großem Aufwand von Lungenkraft versichert, daß den ärmeren Volksmassen als Ausgleich für die großen persönlichen Opfer Entschädigungen gewährt werden müßten. Mit dem Erreichten haben die Zentrumsgigantoren sich dann stark gebrüstet. Noch aber hat kein Mensch von den angeblich „bedeutenden“ Errungenschaften, die durchgeführt sein sollen, etwas gespürt. Im Volke herrscht denn auch noch viel Unklarheit darüber, welcher Art diese Errungenschaften sind, wie zahlreiche Anfragen bei den Zeitungsredaktionen beweisen.

Drei Titel des Etats für 1914 weisen Beträge auf, die aus Anlaß der Heeresvermehrung eingestellt worden sind. Davon kommt ein Titel den gemeinen Soldaten selbst zugute. Im Kapitel 31 Titel 3 des Militaretats sind 3 200 000 M. angeführt „zu freien Urlaubreisen der Unteroffiziere und Gemeinen in die Heimat“. In den Erläuterungen heißt es: „Der Betrag ist so berechnet, daß Unteroffiziere und Gemeine jährl. einmal freie Hin- und Rückfahrt in die Heimat erhalten können. Einen Rechtsanspruch auf jahreslanges Heimaturlaub erhalten die Soldaten jedoch dadurch nicht. Wie bisher ist die Gewährung von Urlaub ganz in das Belieben der Vorgesetzten gestellt.“

Im Kapitel 29 des Militaretats (Reichsalwesen) können weiter aus einem für Reiskosten bestimmten Titel Kosten gedeckt werden, die durch den Besuch erkrankter Unteroffiziere und Gemeine von seiten ihrer Angehörigen entstehen. Das ist aber keineswegs so zu verstehen, daß ein im Lazarett daniederliegender Soldat etwa seine Angehörigen herbeizufen kann, die dann bei der Regimentskasse ihre Reiskosten erheben können. Detaillierte Bestimmungen darüber, wann solche Reiskosten zu zahlen sind, wurden noch nicht bekanntgegeben; aber soweit steht fest, daß Angehörige schwer erkrankter Soldaten zu warten haben, bis sie durch das Regiment an das Krankenbett gerufen werden, wenn sie auf Erhaltung der Reiskosten rechnen.

Der wichtigste neue Ausgabenposten, der im Interesse der ärmeren Bevölkerung aus Anlaß der Heeresvermehrung beschlossen wurde, ist im Etat des Reichsamtes des Innern in Kapitel 7a Titel 17a zu finden. Der Wortlaut jenes Staatstitels lautet: „480 000 M. zu Aufwandsentschädigungen an solche Familien, von denen bereits drei Söhne ihrer gesetzlichen zwei- oder dreijährigem Dienstzeit im Reichsheer oder in der Marine als Unteroffizier oder Gemeine genügt haben oder noch genügen, und zwar in Höhe von 240 M. für das Jahr während der gleichen gesetzlichen Dienstzeit eines jeden Sohnes in denselben Dienstgraden.“

Schon im Etat für das Jahr 1913 waren für diesen Zweck 240 000 M. eingestellt, denn die Verpflichtung des Reiches zu dieser Zahlung begann mit dem 1. Oktober 1913, d. h. mit dem Inkrafttreten der neuen Wehroelage. Bisher ist aber noch nicht ein Pfennig zur Auszahlung gelangt; denn der Bundesrat hat die Ausführungsbestimmungen noch nicht erlassen, nach denen bei der Gewährung dieser Aufwandsentschädigung zu verfahren ist. In seiner Etatsrede hat nun Schatzsekretar Kühn davon gesprochen, daß noch Erörterungen über diesen Staatstitel bevorstehen, weil man erkannt habe, daß die Zahl der Familien, die Anspruch auf die Entschädigung geltend machen können, sehr viel größer sei, als man bei der Fassung des Beschlusses angenommen habe. Man will daher versuchen, einen neuen Beschluß des Reichstags herbeizuführen, durch den die Zahl der Empfänger sehr erheblich eingeschränkt wird, um die Ausgabe geringer zu gestalten.

Die Magdeburgerische Zeitung bringt bereits eine offenbar offizielle Notiz, wonach der Bundesrat nächsten besondere Ausführungsbestimmungen erlassen wird. Das Blatt fährt dann fort:

„Um einen Maßstab zu gewinnen für die Gewährung dieser Unterstützungen wird man sich zunächst darüber zu verständigen haben, ob sie im Interesse der Eltern oder der Dienstpflichtigen Söhne gezahlt werden sollen. Es wird sich also fragen, ob sie solchen Familien zu gewähren sind, die durch die Dienstzeit der Söhne eine Einbuße an Arbeitskraft erleiden, oder solchen Familien, die durch die Unterstützung ihrer Söhne während der Dienstzeit besondere Aufwendungen zu machen haben.“

Das Familien eine solche Aufwandsentschädigung erhalten, bei denen die militärpflichtigen Söhne in keinem wirtschaftlichen Zusammenhang mit der Familie mehr stehen, dürfte kaum im Sinne des Reichstagsbeschlusses liegen, durch den der Fonds geschaffen wurde.

Als das Zentrum seinen Antrag einbrachte, wiesen unsere Genossen sofort darauf hin, daß der Antrag in dieser Form viel zu unbestimmt sei. Sie sind dafür in der Zentrumspresse in der schärfsten Weise angegriffen worden, weil sie angeblich den kinderreichen Eltern diese Wohlthat nicht zukommen lassen wollten. Obgleich bei der zweiten Lesung der Antrag keine wesentliche Aenderung erfahren hat, von der Regierung auch keinerlei Unterlagen geliefert worden waren, stimmten unsere Genossen dann schließlich doch dem Antrag zu. Wie recht aber unsere Abgeordneten mit ihrer Kritik hatten, zeigt die Interpretation, die jetzt in der „Kagdeburgischen Zeitung“ dem Antrag gegeben wird. Sie widerspricht direkt dem Sinn des Beschlusses. Nach dieser Interpretation würde diese Unterstützung in der Hauptsache nur Landwirten zugutekommen, am wenigsten Arbeiterfamilien, deren Söhne für die Familie nicht als notwendige Arbeitskräfte in Betracht kommen. Aufwendungen für den Sohn, der beim Militär steht, muß zwar auch die Arbeiterfamilie machen, man wird aber bestreiten, daß das notwendige Ausgaben sind. Es wird also dafür gesorgt werden müssen, daß diese Unterstützung nicht etwa zu einer Art Liebesgabe für die Landwirtschaft wird.

Der Vorgang zeigt wieder, wie die Wohlthaten in Wirklichkeit aussehen, die das Zentrum dem Volke „erlämpft“ hat.

Die Opposition der Christen gegen die Scharfmacher.

Auffallend radikale Töne, wie sie seit langen Jahren in der katholischen Presse nicht gehört wurden, schlägt die „Kerikale Westdeutsche Arbeiter-Zeitung“ in ihrer jüngsten Nummer an. Sie schreibt:

„Wir behaupten man bei der Großindustrie, den Mittelstandskreisen und den Agrariern, der Kampf gelte der Sozialdemokratie, aber unsere industriellen und agrarischen Scharfmacher bezeichnen jede Arbeiterbewegung, die bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen anstrebt, als sozialistisch. Wer ihnen an die Geldbörse geht, wird als Sozialist und Staatsfeind gebrandmarkt.“

Dann heißt es weiter:

„Es ist in den nächsten Jahren mit einer Verschärfung der sozialen und politischen Kämpfe zu rechnen. Die ärztlich organisierte Arbeiterschaft wird auch in Zukunft bei der Vertretung ihrer Interessen die gemeinsamen Volksinteressen im Auge behalten. Für die nächste Zukunft wird man der Ansicht sein, daß das Volksinteresse dann am besten gewahrt wird, wenn die Arbeiterschaft ihre Interessen entschieden betont und mit allen erlaubten Mitteln energisch durchzusetzen vermag.“

Es ist im Augenblick nicht erlernbar, welche Taktik sich hinter diesen Worten verbirgt. Jedenfalls muß dieses Bekenntnis zum verschärften Klassenkampf festgenommen werden, das all die früheren schönen Redensarten von der allgemeinen Harmonie unter dem Banner der Kirche verleugnet.

Aus Ostbrien.

Dieser Tage teilten wir mit, daß nach einem Bericht der „Insterburger Allgemeinen Zeitung“ ein Gemeindevorsteher, wie er sagte, auf Veranlassung des Landrats vom Postboten und Postagenten seines Ortes die Abonnenten der Blätter zu wissen verlangte. Demgegenüber erklärt nun Landrat Overweg in Insterburg, daß weder von ihm, noch von seinem Bureau jemals ein derartiger Auftrag an einen Gemeindevorsteher ergangen ist. Die „Insterburger Allgemeine Zeitung“ teilt jetzt mit, Landrat Overweg sei an dem Verleumdungsvertrag des „Ostpreussischen Tageblattes“ mit 15 000 M. beteiligt. Die „Insterburger Allgemeine Zeitung“ fordert auf Grund der von ihr angegebenen Tatsachen von den Behörden, daß sie sofort die eingehendste Disziplinaruntersuchung einleiten, bevor eine Verdunkelung des Tatbestandes möglich ist.

Soldatennißhandlungen.

Vor dem Kriegsgericht der Garde-Kavallerie-Division in Berlin wurde wieder ein umfangreicher Soldatenschinderprozeß behandelt. Angeklagt war der Unteroffizier Hoffmann vom Garde-Train-Bataillon. Nicht weniger als 81 Fälle von Mißhandlungen, vorwurfswidriger Behandlung und Verleumdung von Untergebenen werden ihm zum Vorwurf gemacht. Die Anklage erzählt, daß er sich in mindestens 81 Fällen der Mißhandlung, in 42 Fällen der vorwurfswidrigen Behandlung und in 5 Fällen der Verleumdung schuldig gemacht habe. Der Angeklagte hatte es durchweg auf Rekruten abgesehen, deren Hilfslosigkeit ihm bei seinen Verwiltäten außerordentlich zusatten kam. Beschimpfungen, wie etwa: „Hornochse, ich ipud Dich ins Gesicht“, „Bist Du das denn noch nicht aus dem Stall?“, „Altes Schwein, willst Du wohl die Presse zumachen!“ usw. usw. waren an der Tagesordnung. Nebenher schlug er die Rekruten mit einem Rohrstock, mit der Fahnenreißche oder dem Reitstock, trat sie ins Gesicht, einen aus in den Leib, so daß er längere Zeit krank lag, teilte Dörseigen aus und verlegte ihnen Faustschläge. Zur Strafe ließ er die Rekruten nicht selten Anieubeuge machen mit einem gefüllten Mistkasten in den ausgebreiteten Armen, oder er hegte sie im Stall herum, oder ließ die Mäntel an- und ausziehen, bis die Mannschaften in Schweiß gebadet waren.

Alle diese Mißhandlungen wurden vor Gericht von 80 mißhandelten Rekruten bezeugt. Der Angeklagte erklärte, er könne sich bei der Fülle von Mißhandlungen auf die einzelnen Fälle überhaupt nicht besinnen, gebe aber im großen und ganzen zu, was da behauptet worden sei. Der Anklagevertreter beantragte neun Monate Gefängnis und Degradation. Das Kriegsgericht nahm 26 Fälle von Mißhandlungen und 37 Fälle von vorwurfswidriger Behandlung und 4 Fälle von Verleumdung als erwiesen an. Es sah von einer Degradation ab und verurteilte den Angeklagten zu nur sechs Monaten Gefängnis. Die Mißhandlungen eines Rekruten, der wegen Krankheit am Erscheinen vor Gericht verhindert war, sollen später noch abgeurteilt werden.

Italien.

Die Sozialdemokraten gegen die Regierung.

Rom, 5. Dezember. In der Kammer kritisierte der sozialistische Abgeordnete Raimondo die Politik Giolittis und sprach die Befürchtung aus, daß eines Tages die Kerikale Partei den Lohn für ihre Unterstützung verlangen werde. Almondo hat die Regierung, ihren Standpunkt zu den verschiedenen Fragen der Religionspolitik zu präzisieren. Die Rede Raimondos fand sehr lebhaften Beifall auf der äußersten Linken. Abgeordnete aller Parteien der Kammer beglückwünschten den Redner. Der sozialistische Abgeordnete Modigliani tadelte die Einmischung der Regierung in die Wahlen und trat lebhaft ein für eine proportionale Vertretung und für das System der Listenwahl.

China.

Ein neuer Aufstand.

Peking, 6. Dezember. Wie verlautet, hat sich in der Provinz Kansu General Maanliang, ein Mohammedaner, gegen die Zentralregierung erhoben. Er verfügt über 20 000 Mann Truppen und operiert gemeinsam mit Schenghuan.

Aus der Partei.

Dolizeiliches, Gerichtliches usw.

Wie man mit Sozialdemokraten umspringt.

Genosse Heinrich Fuhrmann in Waldenburg (Schlesien) wurde Dienstag morgen durch einen Polizeibeamten verhaftet und dem Gerichtsjugendamt zugeführt. Wegen Verleumdung des Glasblüthenwebers Reichard in Weichseln hatte ihn die Waldenburger Strafkammer letzte Frühjahr zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verleumdung sollte Fuhrmann in einem Flugblatt, das an die Arbeiter der Glasblüte verteilt worden war, begangen haben. Genosse Fuhrmann ist schon seit längerer Zeit krank. Bereits vor einem Jahre mußte er sich in Breslau einer Operation unterziehen. Auch in diesem Jahre besand er sich wieder längere Zeit in Breslau, wo ihm die schmerzliche Mitteilung gemacht wurde, daß außer den übrigen Gebrechen auch sein Augenleiden unheilbar sei und deshalb das Schlimmste, was einem Menschen passieren kann, noch einigen Jahren zu befürchten sei. Genosse Fuhrmann hand auch gegenwärtig noch in ärztlicher Behandlung. Bereits als er sich in Breslau befand, hatte er die Aufforderung zum Strafantritt bekommen. Wegen seiner Krankheit war dieser verschoben worden. Auf eine neue Aufforderung des Staatsanwalts, die Strafe anzutreten, hatte Fuhrmann geantwortet, daß er dazu unter der Bedingung bereit sei, wenn er Lazarettbehandlung erhalte. Statt einer Antwort, auf die er glauhte warten zu müssen, erfolgte die Verhaftung.

Wenn man doch auch so mit dem „ranken“ Grajen Philipp Eulenburg verfahren würde.

Soziales.

Unentgeltlichkeit der Geburtshilfe in Gemeinden.

Der Stadtmagistrat in Nürnberg hat eine Umfrage über die in anderen Gemeinden bestehenden Einrichtungen zur Gewährung unentgeltlicher Geburtshilfe und deren Kosten veranstaltet, um dadurch Unterlagen für die Beratung eines sozialdemokratischen Antrags zu gewinnen, der die Schaffung einer solchen Einrichtung auch für Nürnberg fordert. Dabei hat sich ergeben, daß unentgeltliche Geburtshilfe außerhalb des Rahmens der Armenpflege nur in einer deutschen Stadt, nämlich in Offenbach a. M., gewährt wird. Dagegen ist die Schweiz in dieser Hinsicht weit voran. Soweit in Erfahrung gebracht wurde, besteht die Einrichtung in Basel, Karau, Zürich, Zofingen und Grafschall.

In Basel ist die Form einer Versicherung gewählt, zu der Beiträge zu leisten sind. Bei armen Wöchnerinnen wird die Entschädigung an die Hebamme, die 22 Fr. für die Geburt beträgt, auf Staatskosten vergütet. Solche Entschädigungen wurden im Jahre 1911 in 491 Fällen bei einer Gesamtzahl von 2261 Geburten ausbezahlt. Vollklinikberechtigt, d. h. solche, die vermöge ihres geringen Einkommens Anspruch auf unentgeltliche ärztliche Behandlung und unentgeltliche Verabreichung von Medikamenten durch die allgemeine Poliklinik erheben können, haben außerdem Anspruch auf unentgeltliche ärztliche Geburtshilfe und unentgeltliche Verpflegung und Behandlung im Frauenhospital. Vollklinikberechtigt sind zurzeit 1. Einzelpersonen (ledige, verwitwete und geschiedene ohne Kinder) bis zu einem Jahreseinkommen von 1200 Fr.; 2. Familien (Ehegatten, Verwitwete und Geschiedene mit Kindern) bis zu einem Jahreseinkommen von 1200 Fr. und höher, wenn nach Abzug von 100 Fr. für jedes erwachsene Kind der Rest des Jahreseinkommens unter 1200 Fr. sinkt. Vollklinikberechtigt sind nach einer Zählung von 1909 über 43 000 Personen. Bei den Ledigen beträgt die Zahl der wirklichen Benutzer nur etwa 10 Proz., bei den Verwitweten und Geschiedenen ohne Kinder 28 Proz., dagegen bei den Familien (Ehegatten, Verwitwete und Geschiedene mit Kindern) 95 Proz. der Berechtigten. Die Kosten werden aufgebracht durch Pundbeiträge, kantonale Beiträge und Beiträge der Versicherer. Zurzeit schweben Verhandlungen wegen Erweiterung der Unterstellungen.

In Karau ist die Geburtshilfe für alle Frauen, die mehr als ein Jahr in Karau ansässig sind, im dem Sinne unentgeltlich, daß das Wartegeld der Hebammen aus der Polizeikasse bezahlt wird. Zu den Kosten für ärztliche oder anderweitige Hilfe wird keinerlei Beitrag geleistet. Die Wahl der Hebamme ist frei, doch erhalten das Wartegeld nur in Karau ansässige Hebammen. Für jede auf Kosten der Gemeinde besorgte Geburt wird an die Hebamme ein Wartegeld von 25 Fr. bezahlt. Bei einer Einwohnerzahl von 10 000 betrug in den letzten Jahren der für unentgeltliche Geburtshilfe aufgewendete Gesamtbetrag 3250 Fr. jährlich.

In Zürich besteht eine provisorische Verordnung, wonach Anspruch auf unentgeltliche Geburtshilfe haben Schwangere, Gebärende und Wöchnerinnen, sowie nach dem fünften Schwangerschaftsmonat Fehl- oder Frühgeborende, wenn sie sich seit mindestens einem Jahre ununterbrochen in der Stadt aufgehalten haben und vermögenslos sind oder nicht mehr als 1000 Fr. Jahreseinkommen haben. Ausnahmsweise kann die Unentgeltlichkeit auch in solchen Fällen gewährt werden, wo ein höheres Einkommen oder ein geringes Vermögen vorhanden ist, oder besondere Umstände (zahlreiche Kinder, unverschuldete längere Arbeitslosigkeit und dgl.) es rechtfertigen. Für Hausgeburten zahlt die Stadt die Hebammenkosten mit 25 Fr., bei pathologischen Geburten auch die Arzt- und Arzneikosten.

In Zofingen besteht seit 1911 eine Verordnung über unentgeltliche Geburtshilfe. Die Polizeikasse bezahlt für die in Zofingen wohnenden Wöchnerinnen die Hebammenkosten mit 25 Fr. für jede Geburt, 30 Fr. für Zwillingengeburt. Die Wahl der Hebamme ist frei, es werden jedoch nur die von der Gemeinde angestellten Hebammen entschädigt; jede angestellte Hebamme erhält ein jährliches Wartegeld von 250 Fr. Wöchnerinnen, die in der Gebäranstalt einbinden, erhalten einen Gemeindebeitrag von 20 Fr.

Grafschall, eine Gemeinde von zirka 900 Einwohnern, hat seit Mitte 1908 die unentgeltliche Geburtshilfe allgemein eingeführt. Sie wird allen dort niedergelassenen Frauen aller Kreise gewährt. Für jeden Fall werden an die Hebammen 25 Fr. entrichtet. Wenn ein Arzt zugezogen werden muß, werden nochmals 15 Fr. vergütet.

Ungültigkeitserklärung einer Konkurrenzklause.

Die 5. Kammer des Berliner Kaufmannsgerichts hat wiederum eine Konkurrenzklause für ungültig erklären müssen. Der Zeitschriftenverleger Richard Solina in Berlin hatte einen Reisenden unter Festsetzung einer Konventionalstrafe von 2000 M. für den Fall des Zuwiderhandelns verpflichtet, sich zwei Jahre nach Austritt aus dem Verlage jeglicher Konkurrenzaktivität innerhalb der Mark Brandenburg, und, sofern das nicht gerichtlich anerkannt werden sollte, mindestens in Berlin zu enthalten. Der Reisende arbeitete nun nach Ausscheiden für ein Tabakerezer-Haus. Er hielt sich dazu für berechtigt, da das Wort seines früheren Prinzipals ein Mißverständnis ist, und außerdem teilte er nicht innerhalb der für ihn gesperrten Zone, sondern außerhalb der Mark Brandenburg. Da S. die Konventionalstrafe für verfallen ansah und die 2000 M. Strafe auf Forderungen des Reisenden verrechnen wollte, so klagte der Reisende auf richterliche Entscheidung in bezug auf die Rechtsgültigkeit der Konkurrenzklause. Der Beklagte S. wollte den Begriff der Konkurrenzspere innerhalb der Mark Brandenburg so aufgefaßt wissen, daß der Sitz des Verlages sich nicht in der Mark Brandenburg oder wenigstens nicht in Groß-Berlin befinden dürfe. Die „Tabakerezer-Zeitung“ sei darum als Konkurrenz anzusehen weil der Kläger die-

selben Kunden, nämlich Mißbelfabrikanten, die er auch schon für ihn besucht habe, jetzt für das andere Verlagsunternehmen bearbeitete.

Der Vorsitzende des Kaufmannsgerichts bezeichnete eine derartige Fesselung eines Reisenden auf zwei Jahre als „ungeheuerlich“, und die Kammer erklärte durch Urteil die Konkurrenzklause für aufgehoben. Einen Reisenden für ein derartig großes Verlagsgebiet auf längere Zeit hin völlig lahmzulegen, gebe nicht an, denn es bedeute eine unbillige Erschwerung seines Fortkommens.

Aus Industrie und Handel.

Auflösung der Diamantregie.

Am gestrigen Sonnabend war eine Generalversammlung der Diamantregie, der Monopolverkaufsgesellschaft für deutsch-südwestafrikanische Diamanten, einberufen worden, um über die Auflösung der Regie Beschlüsse zu fassen. Der Aufsichtsratsvorsitzende Fürstberg überraschte die erschienenen Aktionäre durch die Mitteilung, daß der Fiskus bereits von seinem Recht Gebrauch gemacht habe, Anteile der Regie zu erwerben, weil die Auflösung der Regie beabsichtigt sei. Damit sei eine Abstimmung über die Auflösung nach den Satzungen der Regie überflüssig und die Verstaatlichung vollzogen. In der Sitzung war der Fiskus auch bereits mit mehr als einer Million Kapital vertreten (das Gesamtkapital der Regie beträgt zwei Millionen Mark). Diejenigen Aktionäre, die zu den Diamantenproduktionsgesellschaften gehören, protestierten vergeblich gegen diese „Ueberrumpelung“. Ein Teil von ihnen hatte die Absicht gehabt, gegen die Auflösung und Verstaatlichung zu stimmen, um die Fiskus geplante Förderungseinschränkung zu hindern. Dadurch wäre die Auflösung unmöglich geworden, denn nach den Regiestatuten muß für einen solchen Beschluß eine Dreiviertelmajorität vorhanden sein. Um die Opposition zu brechen, hatten die Aktionäre, die den Großbanken angehören und für die Kontingentierung der Diamanten stimmen wollten, ihre Anteilsscheine dem Fiskus zur Verfügung gestellt. Der Fiskus hält sich nach einem Paragraphen der Satzungen für befugt, auch vor der formell vollzogenen Auflösung, sobald sie nur beabsichtigt ist, die Verstaatlichung zu vollziehen. Pläne über die weitere Regelung des Diamantenbergbaus in Südwestafrika teilte die Regierung in der gestrigen Generalversammlung noch nicht mit.

Rückgang der Eisenproduktion. Nach den Ermittlungen des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller betrug die Roh-eisenerzeugung in Deutschland und Luxemburg während des Monats November 1913 insgesamt 1,50 gegen 1,66 Millionen Tonnen im Oktober 1913. Die tägliche Erzeugung belief sich auf 52 910 Tonnen im Monat November 1913 gegen 53 272 Tonnen im Oktober 1913 und 51 240 Tonnen im November 1912.

Letzte Nachrichten.

Ein Wechselfwindel.

Gestern nachmittag erschien in der Hauptkassa der Dresdner Bank ein junger Mann, der einen Wechsel über 20 000 M. präsentierte, welcher unterzeichnet war von den beiden Bürgermeistern der Stadt Köpenick und dem dortigen Stadtbaurat. Dem Kassendirektor kam die Sache verdächtig vor. Er telephonierte die Köpenicker Stadverwaltung an, die auf seine Anfrage erwiderte, daß hier ein Schwindel vorliegen müsse. Der junge Mann wurde daraufhin festgehalten und der Polizei übergeben. Es handelt sich um den 19jährigen Scharlber Ernst Wegener, der bis vor einiger Zeit bei der Post beschäftigt war. Er gab bei seiner Vernehmung an, daß er diesen Schwindel mit dem 18jährigen Herbert Haad, der früher beim Magistrat in Köpenick gearbeitet hatte, in Szene gesetzt habe. Haad wurde ebenfalls, und zwar in Köpenick, festgenommen. Beide wurden der hiesigen Kriminalpolizei übergeben.

Ein Protest gegen die Säbelherrschaft.

Stuttgart, 6. Dezember. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) In Stuttgart hat heute eine von über 3000 Personen besuchte Protestversammlung gegen die Säbelherrschaft in Bayern und im Reich stattgefunden. Der Referent, Reichstagsabgeordneter Peirotes, kennzeichnete in schärfster Weise das provokatorische Vorgehen des Kriegsministers Falkenhayn und die jämmerliche Kapitulation des Reichskanzlers vor der Militärgewalt.

Genosse Crispian begründete sodann eine Resolution, in der die Vorgänge in Bayern aufs schärfste verurteilt, während dem Reichstag verlangt wird, dahin zu wirken, daß die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers verfassungsgemäß festgelegt wird und der Reichskanzler zu entlassen ist, wenn es der Reichstag verlangt. Ferner wird die Demokratisierung des Heeres gefordert. Zur Unterstützung dieser Forderung erwarb die Versammlung von der Sozialdemokratie eine offensive, konsequente Taktik, die das Schwergewicht des Kampfes bewußt in die Massen legt.

Die Resolution wurde unter brausender Zustimmung einstimmig angenommen.

Landtagswahlwahl in Tuttlingen.

Stuttgart, 6. Dezember. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Die heute stattgefunden Landtagswahlwahl in Tuttlingen ergab folgendes Resultat: Genosse Schwald 216 Stimmen, Volkspartei 2480, Zentrum 1282 und Konservative 358 Stimmen. Es findet ein zweiter Wahlgang statt, in dem das Zentrum den Ausschlag gibt.

Die Zustände in Regio.

Regio, 6. Dezember. (B. L. W.) Hier ist heute seit Monaten der erste Zug aus Monterey mit Hunderten von Flüchtlingen eingetroffen. Wie sie berichten, sind die Zustände in Monterey seit Montag verzweifelt und die Lebensmittel knapp. Die Rebellen drohen täglich die Stadt anzugreifen.

Ein Dampfer gesunken.

Delsingborg, 6. Dezember. (B. L. W.) Heute nachmittag lief der Stockholmer Dampfer „Thai“ den hiesigen Hafen an, um elf Mann von der Besatzung des Dampfers „Bismar“, der in der Nordsee gesunken war, an Land zu setzen. Der „Thai“ hatte die Mannschaft im offenen Boote treibend angetroffen. Die „Bismar“, die mit einer Ladung Kohlen von Methil nach Wismar unterwegs war, war während des Orkans in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag versunken und die 20 Mann starke Besatzung des Schiffes mußte sich in die Rettungsboote flüchten, das eine der Rettungsboote, das neun Mann aufgenommen hatte, kenterte jedoch bald darauf und die Insassen ertranken; die übrigen wurden nach 18stündigen Leiden vom Dampfer „Thai“ gerettet.

Räuberwesen im Kaukasus.

Jeraterinodar, 6. Dezember. (B. L. W.) Zwanzig verittene Räuber haben die Wertsung des Statthalters im Kaukasus bei Kawkasaja geplündert, dabei kam es zu einem Kampfe, in dessen Verlauf elf Personen getötet und sechs verwundet wurden.



Weihnachtsverkauf W. Wertheim G.m. b.H.



Friedrichstr. 110-112 (Passage-Kaufhaus) + Potsdamer Str. 10-13 + Leipziger Str. 75-76, am Dönhoffplatz

Vorteilhafte Angebote

In dieser Woche!

In dieser Woche!

Kleiderstoffe

- Blusenflanelle, Baumwolle, bedruckt Meter **32 Pf.**
- Hauskleiderstoffe doppeltbreit Meter **55 Pf.**
- Phantasie-Kleiderstoffe doppeltbreit Meter **75 Pf.**
- Reinwollener Cheviot doppeltbreit Meter **85 Pf.**
- Kostüme, moderne Muster, doppeltbreit Meter **90 Pf.**
- Serge und Popeline, reine Wolle, doppeltbreit Meter **1.10**

Halbiertige Roben

- 1.75, 2.45, 3.50**

Weihnachts-Roben

- in eleganten Geschenk-Kartons*
- Zephir Robe 7 Meter **2.10**
- Perkal-u. Baumw.-Musseline bedruckt Robe 7 Meter **2.25**
- Hauskleiderstoff, Robe 5 Meter **2.90**
- Phantasie-u. Diagonal-Stoffe verschiedene Muster, Robe 5 Meter **3.90**
- Reinwollener Cheviot einfarbig Robe 5 Meter **4.40**
- Kostüme gemustert Robe 5 Meter **4.65**
- Reinw. Serge Robe 5 Meter **5.65**

Galanteriewaren

- Schreibzeuge, Löscher, Feuerzeuge aller Art, Leuchter, Kartenständer usw. a. schwarzem Metall mit braunpatiniertem Dackel **90 Pf.**
- Taubenschalen mit 4 Tauben, ca. 20 cm hoch **90 Pf.**
- Rauchservice 4 Teile echtes Messing **1.85**
- Rauchservice 5 Teile, mit Rauchlampe, aus echtem Messing **4.85**
- Rauchtisch 4 Teile, aus echtem Messing, ca. 76 cm hoch **5.50**
- Tafelaufsätze versilbert, poliert und oxydiert **2.85, 4.25, 5.50**
- Schreibzeuge aus schwarzem Glas, mit 2 Tintenflässern **2.85, 3.85, 5.75**

Lederwaren

- Herren- u. Damen-Portemonnaies aus Glanz-Saffian, Rindleder und Saffian **85 Pf., 1.35**
- Zigarren- und Brieffaschen aus Rindleder und Saffian **2.85**
- Akten- und Noten-Mappen aus Rindleder **3.65**
- Splendid-Flaschen Ersatz für Thermos-Flaschen, 1/2 Liter Inhalt **1.50**
- Kästen aus Linkrusta für Bürsten- und Staubtücher **38 Pf.**
- Papierkörbe aus Linkrusta **55, 85 Pf.**
- Kästen aus Linkrusta für Kragen, Taschentücher, Manschetten und Handschuhe, verschiedene Muster **90 Pf.**
- Nähkästen mit herausnehmbarem Einsatz, gefüllt, ca. 18 cm lang **95 Pf.**

Damenkleidung

- Ulster aus Stoffen englischer Art, moderne Fassons **4⁵⁰, 6⁵⁰, 12⁵⁰, 18⁵⁰**
- Mäntel und Jacken aus Samt und Astrachan, elegante Ausführung **18⁰⁰, 24⁰⁰, 36⁰⁰, 48⁰⁰**
- Frauen-Mäntel a. schwarzem Tuch, auf Futter, verschiedene Garnierungen **16⁰⁰, 22⁰⁰, 28⁰⁰, 34⁰⁰**
- Kostüme aus Stoffen englisch. Art, Jacken auf Futter, elegante Verarbeitung .. **6⁵⁰, 12⁵⁰, 18⁵⁰, 24⁵⁰**
- Tanz-Kleider aus Batist u. Tüll, moderne Farben, reich garniert **8⁵⁰, 12⁵⁰, 18⁵⁰, 24⁵⁰**
- Tee- u. Abendkleider aus Seide und Samt, elegante Ausführung .. **24⁰⁰, 36⁰⁰, 45⁰⁰, 68⁰⁰**
- Blusen aus Wolle und Crêpe, moderne Farben, elegant verarbeitet **1⁷⁵, 3⁷⁵, 5⁷⁵**
- Blusen aus Tüll- und Macramé-Stoffen, auf Tüllfutter, reich garniert **1⁹⁰, 3⁹⁰, 5⁹⁰**
- Blusen aus Samt und Seide, aparte Fassons, elegant garniert **5⁹⁰, 7⁹⁰, 11⁹⁰**

Seidenstoffe

- Blusenseide, gestreifter Taffet **90 Pf.**
- Schwarzer Merveilleux und Taffet, reine Seide **95 Pf.**
- Messaline, reine Seide, schwarz und weiß **1.10**
- Paillette, reine Seide, schwarz und weiß **1.35**
- Reinseidene Paillette, doppeltbreit, schwarz, weiß und farbig **2.65**
- Reinseidene Messaline, doppeltbreit, schwarz, weiß u. farbig **3.70**

Ueberkleider

- 16.50, 29.00, 39.00**

Bijouterien

- Damenchâtelaine dreiteilig, Blocknotes, Spiegel, Puderdose mit Quaste **85 Pf.**
- Messer, zweiteilig, Manschettenknöpfe, Bleistifte, Armbänder, Rocknadeln, Ringe mit echten Steinen, Silber, 800/1000 gestempelt **85 Pf.**
- Alpakabörsen, stark versilbert **1.45, 1.85, 2.85, 4.50**
- Alpakahandtaschen, stark versilbert, ca. 16x16 cm groß, feinstes Geflecht, im Geschenkkarton **8.50, 13.50, 16.50, 27.00**
- Damenhandtaschen, Silber 800/1000 gestempelt **36.50, 54.50, 67.50**

Besonders günstiges Angebot:

- Kolliers aus echtem Silber, mit zwei Anhängern **1.85**
- Kolliers aus echtem Silber, mit drei Anhängern **2.85**

Parfümerien

- Französische Seife von Cosmydor, Paris, Savon Violette de Nice, Karton mit 3 Stück **95 Pf.**
- Weihnachtskartons mit 3 oder 4 Stück Seife **40 Pf., 50 Pf., 60 Pf., 85 Pf.**
- mit 2 Flaschen Parfüm, 1 Stück Seife, 1 Sachet **85 Pf.**
- Rasiergarnitur, Spiegel, Napf und Pinsel, zusammenlegbar ... **65 Pf.**
- Rasierständer, Spiegel, Napf und Pinsel **65 Pf.**
- Deutsche Parfüms, verschiedene Blumen-gerüche **30, 45, 65 Pf., 1.30**

Dorteilhaftes Angebot!

- Marke „Monna Vanna“ Französisches Parfüm, Paris, Flasche regulär bis 3.00 **1.85**
- regulär bis 7.50 **5.25**
- regulär bis 13.50 **7.50**
- regulär bis 17.50 **11.50**
- regulär bis 25.00 **14.50**

Kissen

rot, blau, grün oder gold, Seidenstoff mit Velvet und Goldtresse

Hervorragend günstiges Angebot *Entzückende Weihnachts-Geschenke*

mit Kapok-Füllung **2⁷⁵** mit Daunen-Füllung **3⁹⁰**

Billige Handarbeiten

- Gestickte Kissen mit Fransengarnierung und Kapokfüllung, aparte Muster **2⁹⁵**
- Weißerunde Decken regulär bis **75 Pf.**, bis **95 Pf.** mit fertiger Languette und Lochsticharbeit

Moderne Damen-Handtaschen

- aus Leder **95 Pf.**, Ueberschlag- und Kodakform **1⁸⁵**, desgleichen mit und ohne Einrichtung .. **2⁸⁵**



Besonders günstige Gelegenheit:

Bahn-Koffer

3 und 4 Bügel, Stofffutter, Schuhfach, 2 Messingschlösser

	Länge . 75 cm regulär	80 cm 26.75	85 cm 28.50	90 cm 29.75	95 cm 32.00	100 cm 34.50	110 cm 37.25
Herrengrößen		19⁵⁰	20⁵⁰	21⁵⁰	22⁵⁰	24⁵⁰	26⁵⁰
	Länge . regulär	80 cm 25.50	85 cm 26.50	90 cm 28.50	95 cm 31.50	100 cm 32.75	110 cm 35.75
Kabinengrößen		18⁵⁰	19⁵⁰	20⁵⁰	22⁵⁰	23⁵⁰	25⁵⁰

Gewerkchaftliches. „Kreuz-Zeitungs“-Freiheit.

Wir brachten dieser Tage einen Artikel, in dem wir auf christliche Anzuspinnungen hin die Verwaltungsprovis des Holzarbeiter-Verbandes klarlegten, um zu zeigen, daß dieser Veruntreuungen in seiner Kassenführung streng verurteilt und die Vererber von solchen ohne Gnade an den Branger stellt.

Hinsichtlich der Ehrlichkeit seiner Kassenverwaltung kann der Deutsche Holzarbeiter-Verband jeden Vergleich aufnehmen. Das erhebt die alte ehrliche „Kreuz-Zeitung“. In einem Artikel mit der Spitzmarke „Merkwürdige Ehrlichkeitsbegriffe“ wirft sie die Frage auf: „Mit wem?“ Und antwortet selbst: „Doch wohl nur mit den anderen roten Gewerkschaftsverbänden. Jede andere Verwaltung wird einen Vergleich als Beleidigung empfinden.“

Man sollte sich denn doch hüten, im Hause des Geheulens vom Strich zu reden!

Die „Kreuz-Zeitung“ freilich geniert sich nach keiner Richtung hin. Sie schreibt:

„Allerdings ist die Ehemerkläreung des „Vorwärts“ spitzfindig, sie bezieht sich auf die Ehrlichkeit der Kassenverwaltung, die dadurch bewiesen zu sein scheint, daß die zahlreichen Unterschlagungen gewissenhaft gebüßt und den Mitgliedern zur Last geschrieben worden sind. Aber sonst sieht er doch um die Ehrlichkeit in diesem Verbands, dessen Verwaltung durch sieben Jahre Unterschlagungen über Unterschlagungen geduldet hat, nicht gerade rühmlich aus.“

Das „geduldet“ haben wir im Satz sperren lassen, um an diesem einem Wort die ganze Kreuz-Zeitungs-Freiheit zu kennzeichnen. Wir haben nachgewiesen, daß die Verwaltung die Unterschlagungen nicht duldet, sondern gegen die Schuldigen vorging. Die „Kreuz-Zeitung“ behauptet fast das Gegenteil. Höher gehts wirklich nicht.

Berlin und Umgegend.

Der Revolver des Arbeitswilligen spielt jetzt auch im Betriebe der Firma Hugo Hartung M.-Ges. Lichtenberg, wo sich die Formier, Kernmacher und Gießerarbeiten seit 20 Wochen im Streit befinden, eine Rolle zur Aufrechterhaltung der Ordnung.“

Diesmal ist jedoch der von der Kugel des schußbereiten nützlichen Elements Betroffene ebenfalls ein Arbeitswilliger. Spielte sich da am Donnerstag voriger Woche folgendes niedliche Vorfallkommis ab: Zwei Arbeitswillige geraten im Ankleideraum in Streit, in dessen Verlauf der eine, ein Formier, plötzlich sein Schießessen — ohne dieses geht es nun einmal bei diesen Herren nicht — hervorholt und weil „wir Arbeitswilligen einen todschießen dürfen“, seinen Gegner, wenn auch nicht tot, so doch lahmstößt, indem er ihm das Bein durchlöchert. Da diesmal der Betroffene kein Streikender war, wird wohl die Behörde dafür sorgen müssen, daß die staatsberalenden nützlichen Elemente nicht auf diese Weise verringert werden. Es ist dieses unbedingt notwendig, da die Firma Hartung einen

Kleines feuilleton

Der süße Lühow. Es gibt viele Leute, die da meinen, daß wir uns an der getrüffelten Hülle der Erinnerungen an 1813 — serviert à la byzantine, mit Schmodurtelsuppe — nachgerade den Magen verdochen haben. Es hilft nichts: noch wird weiter „erinnert“, weiter geschmacklos gefeiert, weiter gefalschadert. Der Arm wird müd, der all dieser loyal frisierten „Geschichte“, die da überall verzapft wird, die künstlichen Loden aus dem Gesicht hauen sollte. Weiter fließt der Redeschleim, weiter trieft die Phrasen. Und bis dies Jahr herum ist — heiliger Metternich, wo wird es noch irgendeinen teufischen Mann geben, dem im Wierdunst der Wankette nicht die seltsame Gewissheit ward — daß jener König . . . wirklich gerufen hatte, daß Lühse ein Engel gewesen — und so weiter?

Sogar die J u d e r b ä d e r (oder ist dieses „sogar“ deplaciert — müssen nun nicht gerade sie . . . ?), also auch die Zudeckbäder fangen jetzt an, zu erinnern. Wer am Potsdamer Platz vorbeigeht in diesen Tagen, erlebt's. Aus dem Schaufenster einer Konditorei „grüßt ihn“ ein Lühowdenimal. Aus Marzipan, einen halben Meter hoch. Alles ist da: der Freischärler auf dem sprengenden Ross; Adler, Wappen, Fahnen am Sockel; und schließlich gewundene Wege und Treppchen, die um das Denkmal kriechen. Nichts fehlt, und alles ist — wie gesagt — aus Marzipan.

Man möchte (zuerst) mit einer Geimastie für die Geschmackslosigkeit des künstlerisch-empfindungslos konstruierten Akkurat auch noch den Lühow in der süßen Masse zu modellieren, die von den Sarenndamen erfunden sein soll. . . ! — Aber dann tut man's doch nicht, sondern freut sich. Freut sich über die herrliche Satire, die dem Marzipanplastiker — unabsichtlich — gelangt ist.

Ist er denn mit seiner Kunst nicht streng im Stil unserer Zeit geblieben? — Sind doch unsere Festredner mit so heiligem Eifer dabei, jene Helzen zu Puppen aus widerlich-süßlichem, patriotischem Marzipanteig zu formen: die Adlers, Wappen- und Fahnenindustrie floriert in diesem Jahr, wie nie; und in Scheußlich gewordenen Platten kriecht die Zeitungsphrasen um alles herum.

Ganz gewiß: der Lühow aus Marzipan ist ein selten passendes Denmal — unserer Zeit. Ich hätte darum gern beantragt, daß er hinaus in die Siegesallee verpflanzt würde — wenn mir nicht jüst zur rechten Zeit noch eingefallen wäre, daß so insubordinierte Leute, wie der Lühow einer war, da draußen nichts zu suchen haben.

Verschmierte Todesarten. Die Speisefarte, die der Tod dem modernen Menschen hinhält, zeichnet sich durch eine ungewöhnlich reiche Auswahl aus.

Wollen Sie von einem Automobil überfahren werden? Oder legt Ihnen in diesem Fall ein Straßenbahnwagen mehr zu? Wenn Sie ein Freund von geräuschvollen Effekten sind, können Sie selbstverständlich auch in einem donnernden Zusammenprall zweier D-Büge aus dem Leben scheiden.

Es hat sicher nie ein Geschlecht gelebt, das so viele Katastrophen erlebt hat wie das unsrige. Die Technik hat die Maschine zu einer Großmacht des modernen Lebens werden lassen, und die

größeren Auftrag in Arbeit hat, und weil nach einem Ausspruch des Herrn Direktor Gilles die Firma ja jetzt schon nicht lieferungsfähig ist, trotz ihres „vollwertigen“ Erzeuges.

Manchem der im Vertriebe befindlichen Arbeitswilligen ist schon das Verwerfliche seines Handelns klar geworden; diese haben den Betrieb wieder verlassen. Andere suchen unter dem Deckmantel der Anonymität ihre Meinung dahin kundzugeben, daß sie auf den Ab- orten anstehen: „Jeder Streikbrecher ist ein Lump, Streikbrecher“ usw. Für diese Streikbrecher macht nun die Firma ihre Lehrlinge aus der Formerei verantwortlich! Alle Lehrlinge werden nach dem Bureau geholt, um durch Schriftproben festzustellen, wer der Übeltäter sein könnte. Da nichts festgestellt wird, erscheint am anderen Tage ein Kriminalbeamter, der weitere Schriftproben vornimmt. Als auch diese kein Resultat ergeben, werden die Lehrlinge nach dem Polizeirevier beordert und hier in einem leeren Raum, welcher nur eine Hofbank enthält, vier bis fünf Stunden festgehalten. Dann mühen sämtliche Lehrlinge ein Schriftstück unterzeichnen, welches besagt, daß sie an dem fraglichen Tage den stillen Ort nicht besucht, nichts angeschrieben, auch von ihren Eltern zu derartigen Streikereien nicht angehalten sind. Darauf erst wurden sie entlassen mit dem Bemerkten, daß die Sache jetzt dem Gericht übergeben werde. Möge die Polizei fortfahren, auf einfache Aufforderung eines Unternehmers die jungen Leute so zu behandeln; an der Ernte dieser Saat wird sie keine Freude haben.

Aber eine Frage, werter Behörde! Mit welchen Rechtsgrundsätzen will und kann man es begründen, die jungen Leute stundenlang festgehalten zu haben?

Obgleich der Streit schon 20 Wochen dauert, stehen die Streikenden noch wie vor einig zusammen und denken nicht daran, den Streit zu beenden. Die Firma, welche die zwischen dem Verband Berliner Metall-Industrieller und dem Deutschen Metallarbeiter-Verbande im Jahre 1911 getroffenen Abmachungen gebrochen hat, möge sich selbst für ihren Schaden verantwortlich machen. Der Betrieb ist nach wie vor für alle Metallarbeiter streng gesperrt. Ortsverwaltung Berlin des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes.

Die Getreidespicherer- und Hafendarbeiter nahmen in einer gutbesuchten Versammlung abermals Stellung zu der Lohnfrage der Arbeiter im städtischen Osthafen. Bekanntlich hatten die Spichererarbeiten in einer vorausgegangenen Versammlung beschlossen, sich der Verhältnisse im Osthafen wegen durch ihren Verband mit einer Eingabe an die Hafendeputation zu wenden. Auf die durch den Transportarbeiter-Verband an die Deputation eingereichte Eingabe ist inzwischen ein Bescheid eingegangen, welchen die bei der Erörterung dieser Angelegenheit zur Kenntnis der Anwesenden brachte. In dem Bescheide wird mitgeteilt, daß allen Spicherer- und Speicherarbeitern im städtischen Osthafen der Lohnsatz von 55 Pfennig pro Stunde bezahlt wird. Die Kranführer, welche probeweise beschäftigt werden, erhalten bei neunstündiger Arbeitszeit einen Tagelohn von 4,50 M. Nach Ablauf der Probezeit erhalten dieselben 5 M. pro Tag. Ein erfahrener Kranführer erhalte jetzt schon einen Tagelohn von 6 M. Alle Kranführer werden erst, nachdem sie durch den Maschinenmeister geprüft sind, zur selbstständigen Bedienung eines Kranes zugelassen. Soweit auf dem Osthafen Personen mit geringerer Entlohnung, wie angegebene sind, beschäftigt sind, handle es sich nicht um Spicherer- und Speicherarbeiter. Nach diesem Bescheide ergebe sich, daß die Hafendepublikverwaltung die Spicherer- und Speicherarbeiter als eine von den übrigen Arbeitern gesonderte Gruppe betrachtet, für welche der in Privatspichern bestehende Tariflohn von 55 Pf. pro Stunde auch in den städtischen Hafendepublikbetrieben zu zahlen ist. Der Einspruch einiger Privatspichererbesten, daß sie infolge der teilweise niedrigeren Löhne, welche die Arbeiter in den städtischen Osthafen erhalten, sowie der ihr ohnehin durch diesen Betrieb erwachsenden Konkurrenz nicht auf die Dauer in der Lage seien, die tariflichen Löhne zahlen zu können, ist dadurch gegenstandslos geworden.

In der Diskussion wurde es für wünschenswert erachtet, daß auch die Kranführer im Osthafen mit ihren Löhnen von vornherein mit den Spicherer- und Speicherarbeitern gleichgestellt würden, wie dies auch auf anderen Privatspichern geschehe. Ferner müsse auch denjenigen Arbeitern, die sonst nicht als Spicherer- und Speicherarbeiter in Betracht kommen und deswegen eventuell einen niedrigeren Lohnsatz erhalten, für die Zeit, in der sie zu Arbeiten auf dem Mehl- und Getreidespicherer herangezogen werden, ebenfalls die Stunde 55 Pf. gezahlt werden. Zum Schluß stimmte die Versammlung folgender Resolution zu:

Maschinen haben es leider so an sich, daß sie gelegentlich versagen oder mit einem ungeheuren Krach in die Luft gehen. Indem die moderne Wissenschaft es uns ermöglichte, in einem Boot unter dem Wasser zu leben, ermöglichte sie uns zugleich unter dem Wasser zu sterben. Mit jeder neuen Lebensmöglichkeit war ganz von selber eine neue Möglichkeit des Sterbens verbunden, und so kam der moderne Mensch zu einer Reihe von technischen Todesarten, auf die unsere bisherigen Altvordern verzichten mußten.

Man sollte unter diesen Umständen im Grunde meinen, daß wir mit den vorhandenen Möglichkeiten des Untergangs auskommen könnten. In Amerika aber, wo die Leute in technischer Beziehung so schrecklich anspruchsvoll sind, scheint man anderer Meinung zu sein. Es genügt offenbar nicht mehr, daß ein Eisenbahnzug mit einem anderen Eisenbahnzug zusammenreißt konnte. Aus dem Gleise der Louisville-Knoxville-Eisenbahn ist kürzlich ein Eisenbahnzug in einen Dampfzylinder hineingerannt.

Der Ohio hatte weite Strecken übersüßnet und ein flachgehender Ostdampfer war aus Versehen auf ein überschwemmtes Schienengleise geraten, auf dem eben eine Lokomotive heransteuerte, die mit ihrer hochliegenden Feuerlinie gegen das Wasser unempfindlich war.

Wenn diese neue Methode aus zwei bekannten technischen Untergangsmöglichkeiten eine dritte zu kombinieren, erst gründlich durchgebildet ist, dürfte man selbst den verwöhntensten Ansprüchen genügen können.

Schiffe, die nicht untergehen. Von Schiffen, die nicht sinken können, war in der letzten Zeit viel geredet; es scheint aber, wie die Tatsachen beweisen, daß alle neueren Versuche, unsinkbare Schiffe zu bauen, nur Mißerfolge waren. Ein amerikanischer Ingenieur Botherpoon, tritt nun mit einer neuen Erfindung hervor, die die amerikanische Flotte erproben soll. Der neue Panzerkreuzer „North Carolina“ ist nach den Vorschriften Botherpoons unsinkbar gemacht worden. Nach den vorliegenden Berichten bedient sich der amerikanische Erfinder der Verflucht, um Fahrzeuge, die unter der Wasserlinie verlegt worden sind — er denkt sogar an große Verlegungen — wie sie durch Torpedoschiffe gerissen werden — dauernd über Wasser zu halten. Das ganze Schiff soll unterhalb der Wasserlinie von Rohrleitungen durchzogen sein, die in die einzelnen, durch Schotten abgetheilten Abteilungen die Verflucht führen. Sobald Wasser in eine dieser Kammern eindringt, wird die Verflucht eingelassen, und die Folge ist, daß das eindringende Wasser durch die Luft verdrängt wird und das Fahrzeug nichts von seiner Tragfähigkeit einbüßt.

Humor und Satire.

Das Sicherste.

Ich weiß nicht, ob der Weltmann gehn wird, noch was das kanste Kriegsgericht. Vor dem der Leutnant Forstner steht wird, Verschließen mag — ich weiß es nicht.

Ich weiß nicht, wo S. M. sich aufhält, noch, ob der Deimling sich verpörricht, daß er zuletzt die Treppe rauffällt, Run, wie gelagt, ich weiß das nicht.

Die heutige Versammlung der Getreide- und Speicherarbeiter Berlins nimmt von dem Bescheid der Hafendeputation Kenntnis. Die in dem Bescheid enthaltene Mitteilung, daß allen Spicherer- und Speicherarbeitern in den Betrieben der städtischen Hafenanlagen der Lohnsatz von 55 Pf. bezahlt wird, erachtet die Versammlung als eine den Wünschen der Speicherarbeiter Berlins befriedigende Zugabe, welche dahin zu betrachten ist, daß bei der städtischen Hafendepublikverwaltung der Wille besteht, die in Frage kommenden Arbeiter auch in Zukunft entsprechend den in Privatspichern bestehenden tariflichen Lohnsätzen zu beschäftigen.

Die Versammlung erklärt deshalb, daß sie alle Versuche, die etwa von Privatspichererbetrieben dennoch unternommen werden sollten, die bisherigen tariflichen Lohnsätze herabzumindern, mit Nachdruck abzulehnen gewillt sind und zu diesem Zwecke ihre Organisation, den Transportarbeiter-Verband, mit allen Kräften hochhalten.“

Die Tarifrfrage bei den Töpfern.

Seit dem 1. Juli besteht ein beiderseitig abgeschlossener Tarif im Töpfergewerbe Berlins nicht. Die vor dem 1. Juli stattgehabten Verhandlungen wegen Abschluß eines neuen Tarifs verliefen ergebnislos, weil die Unternehmer eine Verschlechterung des bis dahin bestandenen Tarifs verlangten und keine Garantien für die allgemeine Innehaltung eines Tarifs bieten wollten. Die Unternehmer stellten dann einseitig einen Tarif auf, der sich mit den von ihnen bei den Verhandlungen vor dem 1. Juli gemachten Vorschlägen deckt und der von den Innungsmittgliedern bezahlt werden sollte. Aber dieser Weiler- oder Innungstarif, wie er genannt wird, ist in vielen Fällen von den Unternehmern nicht innegehalten worden. Unter dem Druck langer Arbeitslosigkeit fanden sich verschiedene Töpfer bereit, bis zu 30 Proz. unter dem Innungstarif zu arbeiten. Die Unternehmer, welche solche Lohnbrücker bei den Arbeitern gegenüber betrieben, machten auch ihren eigenen Kollegen durch Preisunterbietungen eine empfindliche Konkurrenz. So hat sich also gezeigt, daß die tariflose Zeit für beide Teile ungünstige Wirkungen hat, besonders von einem Teil der Unternehmer unangenehm empfunden wird. Vor allem vermissen sie jede Grundlage für die Kalkulation bei Abgabe ihrer Koutenanschläge. Das scheint der Grund gewesen zu sein, weshalb seitens der Innung durch den Gefellenausfluß erneute Verhandlungen mit dem Töpferverband angebahnt wurden. Infolgedessen trat eine aus zwei Innungs- und zwei Verbandsvertretern gebildete Kommission zusammen. Heber den Verlauf der Kommissionsverhandlungen erlittete der Präsidialvorsitzende Segawe am Freitag einer Mitgliedsversammlung des Töpferverbandes Bericht. Die Verbandsvertreter forderten den Abschluß eines neuen Tarifs mit durchgreifenden Verbesserungen und gegenseitiger Garantie der Innehaltung. Diese Forderungen fanden bei den Unternehmervertretern heftigen Widerstand. Sie wollten bei dem Innungstarif verbleiben. Schließlich erklärten sich die Verbandsvertreter bereit, einen neuen Tarif auf ein Jahr abzuschließen, wobei der Innungstarif als Grundlage dienen, in den Nebenpositionen aber erhöht werden sollte. Eine allgemeine Lohn- erhöhung von 5 Proz. solle am 1. Januar und am 1. Juli eintreten. Mit diesen Vorschlägen erklärten sich die Vertreter der Unternehmer einverstanden mit Ausnahme der Lohnerhöhung am 1. Juli. Mit diesem Ergebnis ging die Kommission auseinander. Anzwischen hat sich herausgestellt, daß sich der Innungsvorstand nicht auf den Standpunkt seiner Vertreter in der Kommission gestellt hat. Die Verbandsleitung hat am 20. November ein Schreiben vom Innungsvorstand erhalten, welches in der Hauptsache besagt, che weitere Verhandlungen stattfinden, müsse der Innungstarif durch Unterschrift der Verbandsleitung bis 1. Oktober 1914 anerkannt werden. Werde die Unterschrift verweigert, so könne keine Garantie für die Innehaltung des Innungstarifs geboten werden.

Der Präsidialvorsitzende und die Funktionäre haben sich mit der Angelegenheit beschäftigt und empfehlen der Versammlung, das Ansuchen des Innungsvorstandes abzulehnen. Die Gründe, welche den Verband am 1. Juli veranlassen, den Innungstarif nicht anzuerkennen, bestehen aus jezt noch; der Innungstarif kann deshalb nicht unterschrieben werden. Die Vorschläge der Kommission sind das mindeste, was für den Abschluß eines neuen Tarifs gefordert wird.

Die Versammlung erklärte sich fast einstimmig mit dem Vorschlage des Vorstandes und der Funktionäre einverstanden.

Ich weiß nicht, ob nicht mit der Plempe — zu wahren die „Autorität“ — Der Falken hahn, der forsche Kämpfe, Dem Reichstag strafs zu Leibe geht, Doch eines glaube ich zu wissen Und sey' es mit Vertraut hierher, Ich würde direkt was vermissen, Wenn's wirklich einmal anders wär'.

Jedoch als wohlfeilerer Remer Weissag' ich deut dem Publikum: Die Zentrums- und die Wasser-männer Sie fallen prompt und sicher um!

Knag.

Notizen.

Das Museum für Meereskunde, das durch Hinzunahme der früher von der königlichen Bibliothek benutzten Räume erheblich erweitert worden ist, wurde am Sonnabend wieder eröffnet. Die Schausammlung weist einen bedeutenden Zuwachs auf, besonders in der Abteilung für Schiffsmaschinen und Schiffebau. Natürlich soll die nützliche und interessante Sammlung auch der Flottenpropaganda dienen, wofür sich aber niemand einfangen zu lassen braucht.

Bühnenchronik. In der Reueinstudierung des Kaufmann von Venedig, die das Deutsche Theater vorbereitet, wird Wasser-mann den Schloß spielen. Später wechselt Schildkrant, der frühere Inhaber der Rolle, mit ihm.

Vorträge. Am Dienstag behandelt in der Reihe der Gelehrtenvorträge in der Urania Professor Junz das Thema: „Physiologisches über Leibesübungen und Sport!“ — Am 11. Dez. wiederholt Knold Amundsen zum letzten Mal seinen Vortrag über die Entdeckung des Südpols, und zwar diesmal in der Singalademie.

Musikchronik. Das zweite Sinfoniekonzert des Blüthnerorchester's, das am Montag unter Leitung Hausreggers im Blüthneraal stattfand, bringt unter anderem eine Sinfonie von Nielsen und das F-moll-Klavierskonzert von Scharwenka (vorgetragen vom Komponisten).

Schausnachrichten. Am Dienstag, den 9. Dezember, nachmittags 5 Uhr, spricht Dr. Emanuel Lasler im Bankettsaal des Rheingold über sein Spiel Vasca. Der Eintritt dazu ist frei. Am Abend um 7 1/2 Uhr desselben Tages hält er einen Vortrag zum Thema Die Weltmeisterschaft und veranstaltet sodann eine Simultanvorstellung. (Eintritt 1 M.)

Im Museum für Naturkunde, Invalidenstr. 43, finden wieder Vorträge und Führungen für weitere Kreise Sonntags von 10 1/2 bis 12 Uhr statt. Und zwar am 7. Dezember von Professor Streum (Vulkanismus) und Professor Belowski (Porzellanerde). — Am 14. Dezember von Professor Streum (Geologie des Spreetals), Professor Belowski (Radioaktive Mineralien) und Dr. Hamme (Die Tierwelt der deutschen Kolonien). Karten für 30 Pf. beim Pförtner.

Tarifbewegung der Tabakarbeiter.

Die Berliner Tabakarbeiter beschäftigten sich am Freitag in einer Versammlung mit dem Stand und der Fortführung ihrer Tarifbewegung. Kauleiter Henschel referierte. Eine Reform der bisher abgeschlossenen Tarife sei notwendig zum Zwecke einer durchgreifenden wirksamen Kontrolle der Tarifführung. Die Kontrolle mittels der bekannten grünen Plakate habe sich auch nicht als ausreichend erwiesen, da damit vielfach Umgehungen getrieben worden sei. Die Verbandsleitung hat darum beschlossen, diese grünen Plakate mit der Unterschrift Alwin Schulze für unzulässig zu erklären und einzuziehen. Es müsse von jetzt an einzig und allein der Grundsatz zur Geltung kommen: kauft nur bei tariftreuen Firmen! An Stelle der grünen Plakate sollen andere ausgegeben werden. Diese sollen aber nur solche Firmen erhalten, welche mit dem Verband einen Tarif abgeschlossen haben und denselben auch einhalten. Die großen Tariflisten nützen nichts, wenn nur ein Teil der daraufstehenden Firmen den Tarif einhält. Durch die Revision der Tarife wird eine gesunde Grundlage des Tarifwesens entstehen und der jetzige Zustand einer Gefährdung entgegengeführt.

In der Diskussion wurde zum Ausdruck gebracht, daß man zur Durchführung der Kontrolle mehr als bisher sich auf die Arbeiterkonsumenten stützen müsse. Andererseits sei es aber auch Pflicht der Tabakarbeiter, sich intensiver in der Arbeiterbewegung zu betätigen. Ferner wurde erklärt, daß eine strengere Kontrolle der Zigarettenhändler stattfinden müsse, von denen wohl kaum einer noch zur Ausschüttung des Plakats berechtigt sei. Es wurde auch bedauert, daß keine Instanz da sei, die die Einhaltung des Tarifs überwache.

Folgende Anträge fanden einstimmige Annahme:
1. Die grünen Plakate mit der Unterschrift Alwin Schulze sind für unzulässig zu erklären. Es sind an deren Stelle neue Plakate mit der Unterschrift Wils. Tschenschner herauszugeben. Der Ablauf der Tarife ist möglichst auf den 1. September zu verschieben.
2. Die Plakate sollen in Zukunft nur an Tariffabrikanten abgegeben werden.

Als dritter Bevollmächtigter wurde von der Versammlung das Mitglied Walter gewählt. Dann wurde noch die Ausgabe von Sammelbriefen für die Arbeitslosen beschlossen und 200 M. aus der Lotterielose für die Weihnachtunterstützung bewilligt. Die alljährliche Weihnachtunterstützung (10 M. pro Mitglied) bleibt davon unberührt.

Achtung, Destillationsgehilfen! Die Großdestillation von Hermann Schulz, Poststr. 44, ist für organisierte Gehilfen gesperrt.

Verband der Gastwirtsgehilfen, Ortsverwaltung Berlin.

Achtung, Schuhmacher! Wie bereits gemeldet wurde, sind die Kollegen und Kolleginnen der Firma Lainga in Strausberg wegen horrenden Lohnabzuges in den Ausstand getreten. Da wir in Erfahrung gebracht haben, daß die Firma mit allen Kräften von auswärts, besonders aber aus Berlin, Arbeitskräfte heranzuziehen sucht, bitten wir die Kollegschaft, für Fernhaltung des Zuguges Sorge zu tragen.

Zentralverband der Schuhmacher, Ortsverwaltung Berlin.

Gerichts-Zeitung.

Stettiner Streitjustiz.

Die Stettiner Justiz wird es doch noch dahin bringen, daß sie sich unter der Justiz im ganzen Reich einen besondern Namen macht. Einen vielversprechenden Anfang hat sie mit dem Freispruch des Arbeitwilligen und Messerhelden Brandenburg gemacht. Am Mittwoch fällte die Strafkammer ein Urteil, das sicher wieder allgemeines Aufsehen erregen wird. Aus dem Untersuchungsgang wurden die Arbeiter Grabowski, Gottschalk und Gajewski vorgeführt, wo sie seit dem 17. Oktober in Haft waren. Sie wurden beschuldigt, am Abend des 8. Oktober Arbeiter erlittenen Faustschläge, der Arbeiter Kirchner einen tiefen Messerstich in den Rücken. Die Täter waren entflohen, und da es bereits dunkel war, entliefen sie unerkannt. Die bürgerliche Presse bauschte die ganze Angelegenheit natürlich entsprechend auf. Die drei Angeklagten wurden verhaftet. Der gestochene Kirchner glaubte, in ihnen die Arbeiter wieder zu erkennen, die ihn mißhandelt haben. Die übrigen Zeugen jagten aus, es sei dunkel gewesen, so daß man niemand erkennen konnte.

Die Vernehmung der Angeklagten ergab, daß Gottschalk und Gajewski an dem fraglichen Tage gar nicht am Grabower Feststaden waren, wo der Vorfall passierte. Die hierüber befragten Zeugen bestätigten das ganz einwandfrei. Gottschalk arbeitete den Tag über in der Zuderfabrik und des Abends hielt er sich in einem bestimmten Lokal auf. Gajewski war auf einem Dampfer beschäftigt. Die Angaben der Angeklagten und Zeugen waren dem Gericht höchst überraschend. Wäre die Voruntersuchung besser geführt worden, dann hätte das, was vor Gericht festgestellt wurde, schon vorher festgestellt werden können, und die lange Untersuchungshast wäre überflüssig gewesen.

Es blieb noch Grabowski übrig, der angab, daß er wohl in der fraglichen Zeit am Feststaden gewesen sei, daß er sich aber nicht beteiligt habe. Das Gegenteil konnte keiner der Zeugen nachweisen. Somit verblieb nur die Vermutung des verletzten Kirchner. Das Gericht sprach die Angeklagten Gottschalk und Gajewski frei und verurteilte Grabowski zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis.

Nachklänge zur Pyrmonter Reichstagswahl.

Bei der Reichstagsnachwahl in Pyrmonter ging bei der Stichwahl der Freisinnige Dr. Raumann als Steger über den Antifemiten Dr. Bietmeyer hervor. Die Freunde des unterlegenen Kandidaten beschuldigen nun den Buchhalter Karl Schäfer aus Osdorf bei Pyrmonter des Stimmenkaufs. Es wurde darauf auch Anklage erhoben, 4 Wähler durch Stimmenkauf zur Wahl Raumanns veranlaßt zu haben.

Am Freitag verhandelte die Strafkammer II Hannover über diese Anklage. Die Beweisaufnahme ergab, daß der Angeklagte lediglich im Auftrage der fortschrittlichen Volkspartei 4 jährige Wähler im Auto zur Wahl abgeholt hatte und daß die Autofahrer auf der Fahrt zur Wahl Station gemacht und sich zur Wahl durch ein Glas Bier gestärkt und nach der Wahl Freudenbier getrunken hatten. Der Staatsanwalt beantragte selbst Freisprechung. Der Verteidiger, Justizrat Lenzberg, verlangte, darüber hinauszugehen und der Staatskasse auch die dem Angeklagten erwachsenen notwendigen Auslagen, einschließlich der Verteidigungskosten, aufzuliegen. Das Gericht erhob den durch die Verteidigung geltend gemachten Anspruch zum Urteil.

Die Gräfin als Angeklagte.

In der Verhandlung gegen die Gräfin Fischer von Treuberg wurden gestern einige weitere angebliche Bucherfälle behandelt. Die ein besonderes Interesse nicht darbieten. Die Prinzessin Alexander zu Hohenburg-Büdingen ist nach Auskunft der Münchener Polizei unauffindbar. Der Staatsanwalt beantragt deshalb den Fall, zu dem die Prinzessin als Zeugin vernommen werden soll, abzutrennen. Wegen Schluß der Verhandlung trug der Staats-

anwalt Professor Kuske einige Zahlen aus den Steueraktien des Geldverleihers Pariser vor. Es geht daraus u. a. hervor, daß B. 1880 kein Vermögen hatte, und seine Einnahmen als aus einem Lebergeschäft und aus Vermittlungsgeschäften herrührend, bezeichnet hatte. Für 1895/96 war er schon mit einem Vermögen von 1.088.646 M. veranlagt, welches, nachdem er seinerzeit unter Anklage gestellt worden war, nach und nach bis auf 639.000 M. herabgegangen ist. Seine Jahreseinnahmen waren 1892/93 mit 22.000 M. angegeben, sie stiegen 1894/95 auf 33.000 M., 1904 auf 42.000 M., später auf etwa 60.000 M. — Rechtsanwalt Tahn protestiert dagegen, daß die Steueraktien zum Gegenstand der Verhandlung gemacht werden, da dies nach Lage der Sache unzulässig sei. — Da auch der Vorsitzende Bedenken äußert, wird der Gegenstand verlassen.

Die Sitzung wird hierauf auf Montag vertagt. Es sollen am Montag einige unwesentliche Punkte erledigt werden, am Dienstag muß eine kommissarische Vernehmung eines Zeugen in Halle stattfinden, dann soll am nächsten Freitag — wenn nichts dazwischen kommt — mit den Plaidoyers begonnen werden können.

Schuldig des Meineids?

In den Kampf des Opfernängers Max Garrison um seine Rehabilitation spielt eine Meineidsaffäre hinein, die gestern den Gegenstand einer Verhandlung vor der 6. Strafkammer des Landgerichts I bildete.

Unter der Anklage des fahrlässigen Meineids steht die 27jährige Kontoristin Hedwig Kunze. Vor drei Jahren ist der L. Hofopernsänger Max Garrison wegen versuchter Verleitung zum Meineid zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt. Er hat diese Strafe — wie er behauptet — unschuldig verübt. Er betreibt ein Wiederaufnahmeverfahren. Diefem Verfahren und der jetzigen Anklage ist ein Rattenkönig von Prozessen vorangegangen. Der im Juli 1910 verstorbenen Kaufmann Ball hatte im Jahre 1909 in Gemeinschaft mit dem im Juli des J. im Irrenhaus verstorbenen Leutnant a. D. Richard Schramm die Berliner Ausstellungsgalerie G. m. b. H. gegründet. Schramm schloß sich betrogen und schied in Feindschaft mit Ball aus der Gesellschaft aus. Es kam nun zu einem Kampf zwischen den beiden Feinden, in den auch der Opfernänger Garrison hineingezogen wurde, der damals mit Schramm wegen Uebernahme des Vorzug-Theaters in Verbindung stand. Die Uebernahme kam auch zustande, führte aber, als das Unternehmen mit einem finanziellen Fiasko endete, zu einem Bruch zwischen Schramm und Garrison. Garrison trat dann, nachdem die Differenzen beigelegt waren, wieder mit Ball in Verbindung, der damals die Umgestaltung der städtischen Markthalle in der Zimmerstraße (Clou) in ein Konzerthaus projektierte. Garrison hatte von Ball den Auftrag erhalten, die sämtlichen Geschäfte zu führen. Zu dieser Zeit schwelte ein Meinungsstreit, den Schramm gegen Garrison angezettelt hatte. Garrison wurde wegen seiner Äußerung, Schramm sei ein „Lump und Betrüger“ zu 60 Mark Geldstrafe verurteilt.

Am Tage vor der Verhandlung erschien die bei Schramm angeheiratete Frau Magiera, die in den sämtlichen Ball-Prozessen eine Rolle spielte, in dem Bureau des Ball und erzählte dort in Gegenwart des Garrison, daß Schramm ihr 150 M. gezahlt habe, um sie zu veranlassen, in einem Verfahren gegen Ball einen Meineid zu leisten, um Ball damit hineinzulegen. Am Tage nach dem Termin erzählte die Frau Magiera dann wiederum dem Schramm, Ball und Garrison hätten versucht, sie dazu zu verleiten, auszusagen, ihr Mann habe die 150 M. nicht für die Anlage einer elektrischen Leitung, sondern dafür erhalten, daß sie gegen Schramm ungünstig ausfalle. Auf die von Schramm erhaltene Anzeige gegen Garrison wurde gegen diesen Anklage wegen versuchter Verleitung zum Meineid erhoben. Die Verhandlung fand am 12. Oktober 1910 vor der 6. Strafkammer des Landgerichts I statt. Zu dieser Verhandlung war die jetzige Angeklagte Kunze als Zeugin geladen. Sie bekundete unter ihrem Eide, daß sie bei einem Teil des Gesprächs zwischen Ball und Garrison und der Frau Magiera zugegen gewesen sei. Sie habe deutlich gehört, daß Frau M. dabei die Worte: „Das kann ich nicht, das kann ich nicht, man würde mir ja sofort die Unwahrheit nachweisen!“ gebraucht habe. Diese Aussage der Kunze spielte infolgedessen eine ausschlaggebende Rolle, als der damalige Vorsitzende in der Urteilsbegründung zum Ausdruck brachte, daß das Gericht auf die Aussage der Frau Magiera allein nichts gegeben hätte, diese Aussage werde aber im wesentlichen durch die Aussage der Kunze unterstützt. Garrison wurde daraufhin zu 1 Jahr Zuchthaus verurteilt.

Nach seiner Entlassung aus der Strafanstalt Rawitsch betrieb Garrison das Wiederaufnahmeverfahren. Unter anderem wandte er sich an den Detektiv Graeger. Diefem legte am 8. Juni d. J. die Kunze in Gegenwart von Zeugen unter Tränen ein Geständnis ab, in welchem sie erklärte, daß Garrison unschuldig im Zuchthaus gesessen habe, sie habe in der Verhandlung gegen G. einen Meineid geleistet. Bei dieser Angabe blieb sie auch in ihren Vernehmungen vor dem Untersuchungsrichter. Das anfänglich auf wissenschaftlichen Weise lautende Ermittlungsverfahren wurde wieder eingestellt, nachdem ein Gutachten des Medizinalrats Dr. Hoffmann erklärt hatte, daß die Angeklagte eine hochgradig hysterische Person sei, die von dem Wesen des Eides überhaupt keine klare Vorstellung habe. Es wurde deshalb nur Anklage wegen fahrlässigen Falschgebens erhoben.

In der gestrigen Verhandlung wiederholte die Angeklagte ihr Geständnis.

In der Beweisaufnahme bekundete u. a. eine Schneiderin Lenz, daß ihr die Angeklagte Kunze am Tage des Termins gegen Garrison erklärt hatte, Garrison sei unschuldig verurteilt worden, sie habe vor Gericht etwas Falsches ausgesagt. — Der Detektiv Graeger, der in Gemeinschaft mit dem seinerzeit bei ihm beschäftigten Detektiv Hoffmann für Garrison tätig war, bekundete u. a., er habe den Eindruck gehabt, daß die K. von Gewissensbissen geplagt das Geständnis abgelegt habe, nachdem sie eingesehen hatte, welche furchtbare Unglück sie über Garrison gebracht habe. Auf eine Frage des Landgerichtsdirektors Goebel gibt der Zeuge zu, daß er durch den Detektiv Hoffmann während des Wiederaufnahmeverfahrens für den Lebensunterhalt der Kunze gesorgt und sie sogar verborgen gehalten habe, um sie nicht wieder den Einflüssen des, wie behauptet wird, durch Selbstmord im Irrenhaus geendeten Leutnants a. D. Richard Schramm ausgesetzt zu lassen.

Einblick in die Tätigkeit gewisser Detektive gestattete die Vernehmung des Detektivs Ernst Hoffmann. Der Zeuge hatte sich in der Rolle des schädlichen Liebhabers an die Portierfrau des Hauses herangemacht, in dem die Kunze wohnte. Der Detektiv knüpfte dann mit der K. ein Liebesverhältnis an und versprach ihr, um sie ganz sicher zu machen, auch die Ehe. Er mietete sie dann in der Dennewitzstraße ein und veranlaßte seine Chefin, das nebenan gelegene Zimmer zu mieten und sich mit der K. anzufreunden. Wie die Zeugin L. bekundete, habe ihr die Kunze unter Tränen eingestanden, daß sie einen Meineid geleistet habe, und zwar auf Anstiften des Schramm. Die Zeugin sei dann auf Veranlassung des Graeger mit der Kunze nach Ortners auf Sommerfrische gefahren und hier habe die K. auch dem G. gegenüber das Geständnis wiederholt und es sogar selbst schriftlich niedergeschrieben.

Auf eine Frage des Vorsitzenden an den Zeugen Graeger, ob er sich denn nicht geschämt habe, derartige Mittel, wie z. B. das Eheverprechen anzuwenden, erklärte der Zeuge, daß er nur geringe Bedenken gehabt habe, da ihm aus seiner früheren Tätigkeit als Kriminalbeamter bekannt sei, daß z. B. bei der politischen Polizei noch ganz andere Hinein angewendet würden. Der Zeuge Hoffmann erklärte, daß er überhaupt keine Bedenken gehabt habe. Die Zeugin Hoffmann bekundete noch, die Kunze habe ihr erzählt, sie sei im Gerichtssaal erst schwänzend gewesen, als Schramm sie scharf angefaßt habe, habe sie im Interesse ihres Kindes, für welches Schramm sorgen wollte, den Meineid geleistet. — Medizinalrat Dr. Hoffmann bezeichnete die Angeklagte als eine nervöse, hysterische Person, die sehr leicht beeinflussbar sei.

Nach einer kurzen Beratung des Gerichts, brachte der Vorsitzende zum Ausdruck, daß eine weitere Beweisaufnahme zwecklos sei, da das Gericht zu der Ansicht gelangt sei, daß die Strafkammer unzulässig sei. Gegen den Widerspruch des Staatsanwalts Dr.

Kall und des Rechtsanwalts Dr. Schmidt erklärte sich die Strafkammer für unzuständig und verwies die Sache an das Schwurgericht, da die Angeklagte des wissenschaftlichen Meineids hinreichend verdächtig sei.

Ob die Angeklagte überhaupt zurechnungsfähig war, und ob das jetzige, unter dem Einfluß der verwerflichen Mittel der Detektivs abgelegte Geständnis oder ihre frühere, unter Beeinflussung durch den Leutnant Schramm gemachte Aussage der Wahrheit entspricht, wird nunmehr das Schwurgericht zu untersuchen haben.

Marktpreise von Berlin am 5. Dezember 1913. nach Ermittlungen des Igl. Viehwirtschaftsbüros. Weizen (mitgel.), gute Sorte 00,00—00,00, mittel 00,00—00,00, geringe 00,00—00,00. Mais (runder), gute Sorte 14,70—15,00, Rüststroh 0,00. Heu 6,20—7,20.

Markthallenpreise. 100 Kilogr. Erbsen, gelbe, zum Kochen 34,00—35,00. Sojabohnen, weiße 25,00—30,00. Linsen 36,00—40,00. Kartoffeln (Rheinld.) 4,00—7,00. 1 Kilogramm Rindfleisch, von der Keule 1,60—2,40. Rindfleisch, Bauchfleisch 1,00—1,50. Schweinefleisch 1,40—2,00. Kalbfleisch 1,40—2,40. Hammelfleisch 1,50—2,40. Butter 2,40—3,00. 60 Stück Eier 4,60—7,20. 1 Kilogramm Karotten 1,00—2,40. Rale 1,60—3,20. Rander 1,40—3,20. Dedeite 1,20—2,40. Barje 1,00—2,00. Seltze 1,60—3,20. Fleis 0,80—1,40. 60 Stück Stroh 1,00—2,40.

Dr. Simmel
Spezial-Arzt
für Haut- und Harnleiden.
Prinzenstr. 41, Moritzplatz
10-2, 5-7. Sonntags 10-12.

Spezialarzt
f. Haut-, Harn-, Frauenleiden,
nerv. Schwäche, Bruchkrankheiten
Dr. Homeyer
Friedrichstr. 81, gegenüber
Ept. 10-2, 5-9, Sonnt. 11-2.
Honorar mäßig, auch Teilzahl.
Separates Damenzimmer.

**Spezialitäten: Landblut- und
Landleberwurst**
Jeden Mittwoch: Die berühmten
Grünwurstchen. Jeden Sonnabend:
Frische Blut- und Leberwurst.
Wurfmeyer, Brunnenstr. 6.

Sagary Pfeffer
weiß und schwarz,
der beste, er-
giebigste,
daher
billigste
General-
Depot für Ost-
deutschland
Leo
Jacobowitz & Co.
Berlin
SW. 68
Alte Jakobstr. 18
Telephon:
Moritzplatz 14 887

Konfektion
Paletots 14 M.
in 4. neuart. Fassons
in Flauschstoff etc. v.
Paletots 35 M.
in engl. Saal, Velours
de Nord u. Velvet von
Kostüme 25 M.
i. reich. Ausw. in engl.
Stoffen u. Kanng. v.
Kostüm-Röcke 750
in grosser Auswahl von 3 an
C. PELZ
Kottbuser Strasse 7

**Pelz-
waren**
Fabrik und
Lager von Stolas,
Krawatten,
Pelzhüten, Pelz-
jackets, Muffen,
Pelzen, Kinder-
garnituren usw.
Nur reelle Ware,
von der einfachsten
bis zur
elegantesten.
Tausende Sachen
auf Lager. Auch
Einzelverkauf zu
billigen Preisen.
Sonntags geöffnet.
F. Kalman,
Kärschauerstr.
15. 1. Et.,
nur Kommandantenstr.
Tel.: Zentrum 3917. Gegr. 1894

**Rechenpferd-
Seife**
die beste Siliennmilch-Seife
für zarte weisse Haut
à Flk. 50 &

Andreas-Festsäle
Andreasstraße 21. — Telephon Königstadt 3520.
Empfehle meinen bis 1000 Personen fassenden großen
Saal und bis 180 Personen fassenden kleinen Saal zu
Versammlungen und Festlichkeiten.
Achtung! Sonntag, 11. Januar 1914,
großer Saal frei geworden.
Kleiner Saal noch einige Sonntage d. Januar, Febr., März frei

Berliner Ulk-Trio
Adr. Neukölln Lahnstr. 74 L.
Stuhlfluchtrohr
das beste in Berlin, preis-
wert, alle Qualitäten bei

G. Kramer & Co., Wallstr. 25.
Stuhlrohrlager.
Kein Laden. Hof rechts.

Lombard-Haus
H. Graff, Leipziger Str. 75
**Brillanten
Uhren
Goldwaren**
25-50% unter Ladenpreis.

J. Baer
Badstr. 26 Ecke
Prinz-Alten
Herren- und Knaben-
Moden, Berufskleidung.
Elegante Paletots,
Ulster, Joppen.
Großes Stofflager zur
eleganten Maßanfertigung.
Billigste, feste Preise.

**Möbel-
Ausstellung**
Ausstellung von neuzeitlichen
Ein- und Zweizimmer-Einrich-
tungen i. schlichter gediegener
Geschmackrichtung unter Ber-
ücksichtigung der Bestrebungen
der Kommission für vor-
bildl. Arbeiterwohnungen in
Höfner's Möbel-Engroshaus
Berlin N. 201.
Veteranenstr. 11, 12, 13
— Besichtigung frei.
Abgabe der kompl. Einrich-
tungen sowie einzelner Stücke
zu ganz mäßigen Preisen.

Abessinier-Brunnen
zum Selbststellen für
3 in Tiefe schon v. 12 M.
an. Hespumpen, Garten-
und Drudpumpen im
5 Jahre Garantie. Zu-
verlässige Preisliste gratis.
Koblank & Co.,
Pumpenfabrik, Berlin N.
Reinickendorfer Str. 95.

**Land-
und
Bauparzellen**
für Vorwärtssteier schon mit
100 Mark Anzahlung.
Keine jährliche Teufgahlung, im
mäßigen Bereich, direkt am
Bahnhof. Guter Boden, größte
Wertsteigerung 44 er-
wartet. Bevor Sie an-
nehmen, besichtigen Sie
dieses Angebot, da streng reell.
Schreiben Sie sofort an
H. Buchholz, Berlin,
Reinickendorfer Str. 19, Blüme, Prospekt.
Stillschlus! kostenlos.

**Vorjährige
Ulster und Anzüge**
von 25 bis 60 M.
**Gehrock-Anzüge
Smokings auf Seide
Billige Hosenwoche.**
Versandhaus „Germania“
Unter den Linden 21.

Weihnachts-Verkauf.

En gros - Export - Lager
„Einzel - Verkauf“

Modell-Kostüme 1
Seal-Plüsch-Mäntel 2
Persianer, Maulwurf,
Breitschwanz, Astrachan
Pelz-Imitationen Preise

Ulster 3
Abendmäntel
Staubmäntel
Kindermäntel
Zum Ausschauen!

Kostüme 6
Ulster
Hegenmäntel
Kloder Ulster
Zum Ausschauen!

Plüsch-Jackets 9
Engl. Kostüme
Frauen-Mäntel
Abend-Mäntel
Zum Ausschauen!

Blaue Kostüme 12
Englische Ulster
Seidene Mäntel
Tuch-Paletots
Zum Ausschauen!

Kostüme, Seide 15
Astrach-Mäntel
Raglan-Ulster
Gummi-Mäntel
Zum Ausschauen!

Samt Mäntel 18
Eleg. Kostüme
Frauen-Mäntel
Plüsch-Mäntel
Zum Ausschauen!

Gelegenheitskauf:
Plüschmäntel 95
auf reinwollenem Füller
züglicher mit
echten Pelzbesätzen
früher 110, jetzt Mark

Max Mosczytz, BERLIN C
Landsbergerstr. 59
Einzelverkauf nur in der I. Etage.
Achten Sie genau auf die Hausnummer.

Gegründet 1864



Pelz-waren
En gros - Export
S. Schlesinger
Neue Königstr. 21
(Ordnungshaus)
II. Etage
Nein Laden!

Einzelverkauf
wie alljährlich zu billigen Preisen
Pelzstolzen - Muffen
Reparaturen prompt und sauber
Bitte genau auf 21, so
Hausnummer 21 achten
sonntag von 12-2 Uhr geöffnet

Ein Posten neuester
Haargarn - Bouclé-

Teppiche

Unverwüsthliche Qualität.	
Größe ca.	M. bisher
165/235 cm	21 ⁵⁰ (27.00)
200/300 cm	34 ⁵⁰ (45.00)
250/350 cm	49 ⁵⁰ (65.00)
300/400 cm	78 ⁵⁰ (107.50)

Teppich-Spezialhaus

Emil Lefèvre
Berlin S. Seit 1882 nur
Oranienstr. 158

Weihnachts-Extralist und Katalog
enorm billiger Geschenkartikel
(67 Abbild.) gratis und franko.
Sonntag, d. 14. u. 21. Dezbr.
bis 8 Uhr abends geöffnet

JOSETTI
Cigaretten
Vera Gold 3+

An der Hochbahnstation
Bülowstrasse 24
(Ecke Potsdamer Strasse)
befindet sich d. renommierteste u. erstklassige Kredithaus

Max Friedeberg G.m. b. H.

Bevor Sie anderweitig Ihren Bedarf decken, besichtigen Sie bitte in Ihrem eigenen Interesse unsere Auswahl. Wir bieten Ihnen wie bekannt **enorme Vorteile**

auf bequeme Teilzahlung

Herren-Garderobe	Dam. - Konfektion
Ulster 24, 38, 50, 65 bis 90 M. Anzahlung v. 8 M an	Ulster (engl. Stoffe) v. 16 M. an Anzahlung 3 M.
Anzüge 28, 36, 48, 60 bis 80 M. Anzahlung v. 5 M an	Mäntel (Velvet u. Sealplüsch) Anzahlung v. 8 M an
Cufaways, Gehrock-Anzüge Geh- und Sport-Pelze	Kostüme, Kleider, Röcke, Blusen und Wäsche

Spezialität:
Pelzmäntel □ **Stolas** □ **Muffen**

in allen nur denkbaren Ausführungen
und Preislagen. — In allen Abteilungen
Mass-Anfertigung.

Auswahl wie in Spezialgeschäften

Friedeberg
Bülowstrasse 24
Beachten Sie unsere
Auslage!

In meiner Sonderabteilung für
PUPPEN

Puppen-Kleidung usw., die an sich schon ein bedeutendes Spezialgeschäft und eine Sehenswürdigkeit repräsentiert, findet jede Mutter etwas Besonderes für ihre Lieblinge!

Besichtigung erbeten! **Kein Kaufzwang!**

Eigene Schneiderei, eigene Putzmacherel und Reparaturwerkstatt im Hause. Einzelne Puppenteile, als Köpfe, Arme, Beine, werden ohne besondere Kosten aufgesetzt.

Meine Sonderabteilung für
Gesellschafts-Spiele
und
Beschäftigungs-Material

bietet eine einzig dastehende Auswahl
Viele Neuheiten!

Karussell für 2 und 4 Kinder 24.50 und 71.00 M.
mit Kulissen und Figuren 85 Pl., 1.40, 3.50, 4.65, 6.85-67.50 Mark, dazu gekleidete bewegliche Figuren 50, 60 und 100 Pl. Satzfiguren auf Karton mit Textbuch 1.00 M.

Theater theater 1.35, 1.75, 2.90, 4.25 bis 36.00 M. Dazu Figuren 10, 25 Pl., ff. Holz geschnitzte 60 Pl., 1.25, 2.00, 4.00, 6.50 M. Textbücher für alle Theater.

Kasperle und Laubsägekästen von der einfachsten Ausführung bis zum Primarschrank. Laubsäge-Holz-Vorlagen. Hobelbänke.

Telephone brauchbare, fertig und zum Zusammenstellen 9.50, 11.00, 14.00, 18.25 M., vorzügliche, solide Arbeit.

Postpakete 20 Stück, für die Eisenbahn, Postwagen, Autos usw., diverse kl. Säcke, Schachteln und Pakete mit Begleit- u. Paketadressen. Im Karton 17x17 cm 1.00 M.

Gelegenheit!
Solange der Vorrat reicht, gebe jedem
„Imperator“-Musikwerk
in Prachtschattelle, vorzüglicher Klang, M. 24.50, 30., 38., 53., 74., 10 Notenscheiben (A 35, 50, 80, 110 Pl.) unberechnet bei.

Eisenbahnen mit und ohne Werk, Dampf, elektrisch, vor- und rückwärts laufend. Unübertroffene Ausführungen und unvorrichtete Auswahl in allen Gattungen und Preislagen. Zur Ergänzung und Erweiterung von Bahnanlagen hunderte von Gegenständen einzeln billig käuflich. — Eisenbahnen mit Uhrwerk, Lokomotive, Tender, 3 Wagen, 6 runde Schienen, Länge des Zuges 62 cm, 2.40 M.

Grosse Dampfbahn 110 cm lang, mit gr. Schienenoval, Lokomotive mit 2 oszillierenden Zylindern, Dampfpeife, Sicherheitsventil, Spirituslampe, 2 geschloss. u. 2 offene Güterwagen 28.00 M.

Dampfmaschinen, Laterna magica
Kinematographen
gute Apparate m. Films u. Bildern 3.50, 7.10, 9 M. u. höher

Kinofilms
neue (nicht abgespielte) Films sogen. Bruchstücke aus grossen Theaterfilms in Längen von 5 bis 30 Meter in Blechschachteln per Meter 20 Pl. Gespielte, sehr gut erhaltene, auch komplette Kinofilms in Längen von 100 bis 300 Meter per Meter 5, 10 und 15 Pl.
Mit Titel versehene Teile aus kompletten Kinofilms in Längen von 25 bis 100 Meter in Blechschachteln per Meter 10 und 15 Pl.

Gute Gelegenheit für Händler!
Jeder Käufer erhält auf Wunsch eine Serie meiner Reklamemarken, die nicht käuflich sind.

Bernhard Keilich
Grösstes Spielwarengeschäft der Welt,
Puppenfabrik.
Jahraus, jahrein 19 Schaufenster
nur Spielwaren und Puppen.
Gr. Hamburger Straße 21-23 Eckhaus Oranienburger Str. 11, beim Hackeschen Markt, Bahnhof Börse, Zirkus Busch.
Freier Versand auch nach allen Vororten.

Pelzwaren.
Max Rosenthal
11 Brunnenstr. 11 gegenüber d. Schneiderei-Genossenschaft „Hoffnung“
— Grösstes Pelzwaren-Geschäft des Nordens! —
Zweites Geschäft: 5 Dresdener Str. 5 am Kottbusser Tor.
Lieferant der Konsum-Genossenschaft Berlins u. Umgegend.

Patentanwalt Prillwitz
Berlin NW 21, Thurmstraße 34.
Gneisenastraße 10,
S. Grau, billigste u. beste
Bezugsquelle für
Möbel jeder Art.
Kassa und Teilzahlung.

A. Wertheim

Leipziger Str. Versand-Abteilung König-Str. Rosenthaler Str. Moritzplatz

Zu Festgeschenken:

Extra-Preise Montag bis Mittwoch:

Besonders vorteilhafte Postens Kleider- und Seidenstoffe

Baumwollene bedruckte Voiles	Mtr. 65 Pf.
Reinwollene Musseline neue Muster . . .	Mtr. 75, 95 Pf.
Gestreifte Blusenstoffe	Mtr. 95 Pf.
Schottisch karierte Stoffe <small>für Kinderkleider, gute Qualität.</small>	Mtr. 1.25
Ramagé in dunklen Mustern, ca. 110 cm breit	Mtr. 1.90
Reinwollene Eolienne ca. 110 cm breit	Mtr. 1.95
Mantelstoffe ca. 130 cm breit	Mtr. 3.90
Bedruckt Foulard kleine Dessins	Mtr. 90 Pf.
Liberty weisser Fond mit aparten Druckmustern	Mtr. 2.75
Ein grosser Posten doppeltbreiter Seidenstoffe Voile Ninon und Marquissette, einfarbig und changeant, halbseidene Crêpes etc., ca. 110 cm breit	
	Mtr. 2.50

Sammet

Velvet <small>fein gerippt in aparten neuen Farben, für Blusen u. Kleider</small> Mtr.	1.80
Velvet <small>für Kleider u. Mäntel, ca. 70 cm breit</small>	3.50
Hochflor-Velvet <small>elegant, Kleiderware</small>	3.90
Sealplüsch <small>für Mäntel, ca. 125 cm breit</small>	17.50

Seidenstoff-Reste z. Einheits-Meterpreis 75 Pf. 1.75

Echte Braunbärfelle 105 Mk.
Ausserordentlich günstige Gelegenheit! mit ausgearbeitetem Kopf, Gebiss u. Pranken, geflütert, Durchschnittspreis

Günstiger Einkauf:

Besonders preiswertes Angebot: Damen-Paletots und Ulster

englischer Geschmack, sowie grün und braun

Serie I	4.75
Serie II	6.75
Serie III	8.75
Serie IV	10.75
Serie V	12.75

Abgepasste Popeline-Blusen <small>mit farbig besticktem Kragen u. Aufschlägen</small>	4.00
Halbfertige Batistkleider	7.00, 8.75

Cecilienhilfe



Am Montag den 8. Dezember beginnt der Verkauf der Wohlfahrtspostkarte 10 Pf. Wohlfahrtsmarke . 5 Pf. nach den Entwürfen des Malers Hans Koberstein zum Besten der Cecilienhilfe. Verkauf in der Bücher- und Schreibwarenabteilung sowie an der Theater-Kasse

Pelzwaren

Eigene Fabrikation in grossem Masse. Beste Kürschnerarbeit.

Kidastrachan-Schal <small>ca. 2.10 Mtr. lang</small>	16 Mk.
Muff dazu passend, grosse Kissenform	13.50
Sealplüsch-Schal <small>ca. 2.40 Mtr. lang, 40 cm breit</small>	24.50
Muff dazu passend, grosse Kissenform	12.75
Skunksopossum-Schal <small>ca. 1.95 Mtr. lang</small>	27 Mk.
Muff dazu passend, grosse Kissenform	27 Mk.
Biberkanin-Schal <small>ca. 1.75 Mtr. lang</small>	29.50
Muff dazu passend, grosse Kissenform	16.50
Rotfuchs-Kollier <small>Naturfuchsform</small>	39 Mk., 54 Mk.
Sealkanin-Schal <small>ca. 1.30 Mtr. lang</small>	17.25
Kinder-Garnitur <small>weiss Würbelplüsch, garniert mit Blumen</small>	2.35
Pelznut <small>mit Hermelinkanin-Rand</small>	7.25
<i>Nur Leipziger Strasse</i>	
Sealkanin-Jackett <small>ca. 1.0 cm lang, auf Seide geütert</small>	62.50
Sealkanin-Mantel <small>ca. 1.30 Mtr. lang, auf Seide geütert</small>	121 Mk.
Electricisam-Paletot <small>neueste Pariser Formen, auf Seidenfutter, ca. 1.35 Mtr. lang</small>	425 Mk.
Herrenpelze	von 105 Mk.
Pariser, Wiener und eigene Modelle Mäntel und Stolas zu herabgesetzten Preisen.	

Schallplatten billiger

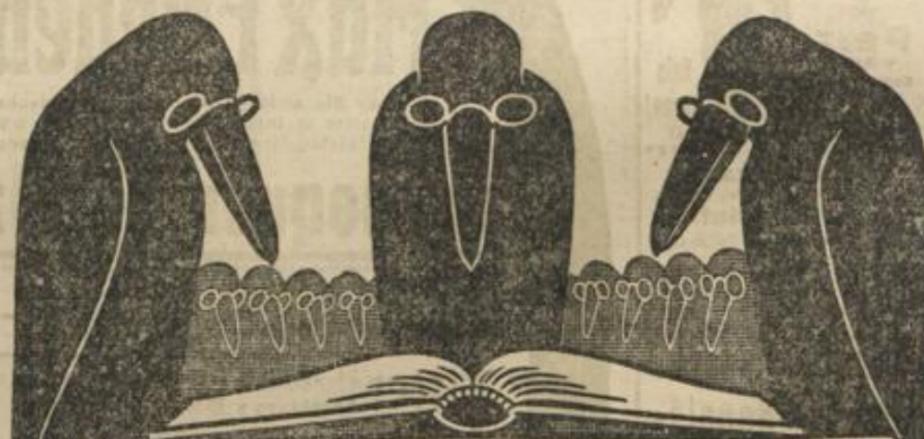
Neue 25 cm grosse doppelseitige Schallplatten sonstiger Preis M 125 bis 2.00 . . . **jetzt 35-60 Pf.**
 30 cm Platten 75 Pf. Die grösste Auswahl in den neuesten Schallplatten, wie: Wenn das der Petrus wüsste, Tango-Prinzessin, Wie einst im Mai etc. **lila Etikett 95 Pf.**

Pathé-Platten 25 cm gross 2.50 M. Sprechmaschinen Riesen-Auswahl 5, 7.50, 9, 10, 15-55 M.
 Zubehörteile: Trichter, grosse Werke 2.50 M. an, Kästen 0.50, 1., 1.50, 3., 5.- M. Schalldosen 50 Pf. an.
Fahrräder: Neue Halbenreier Innenlöt., Doppelglockenlager, einjährige Garantie 30, 35, 40, 50 M. (10 Jahre Garantie).
 Original-Arkona-Räder 55, 65, 75, 85 M. (10 Jahre Garantie).
 Gebrauchte Fahrräder 10, 15, 20, 25 M. Transportfahrräder, gebrauchte, gr. Ausw., 30, 50, 70-100 M. in grosser Auswahl.
 Knabenräder, Mädchenräder, Kinderräder
 Acetylenlaternen 1.-, Gaslaternen 0.50, Luftschläuche 1.25, Laufdecken 1, 2, 3, Engländer 0.15 M.

Automobile und Automobilzubehörteile. — Hocharmige Familien-Nähmaschinen 35, 40, 45 M. Zithern 2, 3, 4 und 5 M.

Neu aufgenommen in denkbar grösster Auswahl:
 Uhren — Goldwaren — Silberwaren — Lederwaren — Hauswirtschaftliche Maschinen — Küchengeräte — Wasch- und Wringmaschinen — Waffen — Schreibmaschinen — Geschenk-artikel — Bücher — Papierwaren — Stahlwaren — elektrische Artikel — Musikinstrumente
 Alle Gattungen Kinderspielwaren etc. zu staunend billigen Preisen!
 Kataloge nach ausserhalb gratis und franko. — Versand nach allen Weltteilen.

Ernst Machnow grösst. Fahrradhaus Berlins
 Jahresumsatz üb. 20000 Fahrräder
Hauptgeschäft: Weinmeister-Strasse 14
 Filialen für Fahrräder, Sprechmaschinen und Schallplatten:
 Chausseestrasse 58 — Grosse Frankfurter Str. 119 — Kottbuser Damm 18-19
 Heute von 12-2 Uhr geöffnet — Am Sonntag, den 14. und 21. Dezember, von 9-10 u. 12-3 Uhr geöffnet.



BROCKHAUS' KLEINES KONVERSATIONS-LEXIKON

M24.- NEUE AUSGABE 1914 M24.-

Beantwortet alle Fragen des modernen Menschen

Jede sparsame Hausfrau

verwendet nur den neuen, chemisch präparierten Kohlenanzünder

„PEHA“

Pakete à 5 und 10 Pf. überall zu haben.

Keine Beschmutzung von Wohnung und Küche **durch Ruß,**
keine Streichhölzer und **kein Holz** zum Feueranzünden mehr nötig.

PHARMAKON G. m. b. H., Berlin SW 29 und Frankfurt a. M.

Mittwochabend: Zahlabend in allen Bezirken Groß-Berlins.

Partei-Angelegenheiten.

Zur Lokalliste.

In Reinickendorf-Ost steht und das Lokal „Diana-Säle“, Inhaber Herr Cranz, Provinzstraße 74/76, zu allen Veranstaltungen zur Verfügung.

In Alt-Möndowinkel, N.-O., ist das Lokal von Lenz zu streichen und als gesperrt zu betrachten.

In Seltzen, S.-O.-G., ist das Lokal von Lübbecke von der Lokalliste zu streichen und als gesperrt zu betrachten.

Die Lokalkommission.

Zweiter Wahlkreis, 6. Abteilung, Mittwoch, den 10. d. M., bei Kölich, Marktgrabenstraße 72: Gemeindefachliche Zahlabend der Bezirke 24, 25, 26, 27 und 28. Vortrag des Genossen Fritz Jüdel.

Richterstraße. Am Mittwoch, den 10. d. M., abends 8 Uhr, bei Richter, Chausseestraße 104: Öffentliche Versammlung. Thema: Die Militarismus, die Volk. Referent: Reichstagsabg. Cohen-Reuf. — In dieser Versammlung heute Handzettelverteilung.

Die für heute geplante Besichtigung des Krematoriums im Treptow findet eingetretener Umstände wegen nicht statt.

Steglich-Friedenau. Die in unserem Arbeitsplan für den 7. Dezember angekündigte Ausstellung von Jugendchriften und Wandschmuck findet erst am 14. Dezember im „Albrechtshof“ statt. Eröffnung um 2 Uhr nachmittags. Von 4-6 Uhr finden in einem dem Ausstellungssaal benachbarten Räume Märchenvorlesungen statt. Am 14. Dezember wird dem „Vorwärts“ ein Flugblatt beiliegen, das alle näheren Angaben enthält. Der Bildungs- und Jugendauschuh.

Friedrichsfelde - Neu-Lichtenberg. Unsere Protestversammlung findet am Dienstag, den 9. d. M., abends 8 1/2 Uhr, bei Bürger, Bringenallee 30, statt. Montag abend: Handzettelverteilung.

Grünau. Dienstag, den 9. Dezember, abends 9 Uhr, im Lokal Köpplerer Straße 88: Mitgliederversammlung des Wahlvereins. Vortrag des Genossen R. Schütte über „Friedrich Wilhelm II., König von Preußen“.

Tempelhofer. In der vom Bezirks-Bildungsausschuh Groß-Berlin veranstalteten Vorstellung im „Deutschen Opernhaus“, Charlottenburg, am Sonntag, den 14. Dezember, nachmittags 3 Uhr, sind noch Karten à 1,30 M. zu haben bei H. Jergang, Dorfstraße 52. — Heute, Sonntag, den 7. Dezember, nachmittags von 2 Uhr ab, im „Bühelimgarten“, Berliner Straße 49, Jugendchriften- und Wandschmuckausstellung. Im großen Saal: Märchenvorlesung mit Lichtbildern. Eintritt frei.

Koswies. Mittwoch, den 10. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal Wolfram, Wilhelmstraße 41/43, kleiner Saal: Versammlung des Wahlvereins. Tagesordnung: 1. Geschäftliches, 2. Besprechung kommunaler Angelegenheiten, 3. Bericht von der Verbandsgeneralversammlung Groß-Berlin, 4. Verschiedenes. Mitgliedsbuch legitimiert. Wir verweisen nochmals auf die heute nachmittags um 3 Uhr in Schmidts Festsaal (Jnh. Wolfram), Wilhelmstr. 41/43, stattfindende Volksversammlung, in der gegen die Sabotageaktion des Militarismus Protest erhoben werden soll.

Mariendorf, Tempelhofer. Dienstag, den 9. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, in Laars Gesellschaftshaus, Chausseestraße 308: Öffentliche Versammlung. Tagesordnung: Wegen Militaristikur und Sabelregiment. — Am Mittwoch, den 10. Dezember, in Mariendorf: Gemeinsamer Zahlabend aller Bezirke bei Preuß, Kurfürstenstraße 44.

Reinickendorf-West. Die Genossen beteiligen sich an den Protestversammlungen in Berlin. Treffpunkt im Lokal von Schulz, Scharnweberstraße 28.

Niederlehndorfen. Die Genossen nehmen heute an der Versammlung in Pantow teil.

Schönholzerhagen. Die Genossen treffen sich heute vormittags 11 Uhr bei Krause, um gemeinschaftlich an der Protestversammlung in Lichtenberg teilzunehmen.

Berliner Nachrichten.

Der hungernde Bankier.

Im Moabitler Untersuchungsgefängnis sitzt ein Bankier, der hungert. Er hungert schon volle achtzehn Tage und magert ständig ab. Früher mag der Bankier Hunger nicht gekannt haben; jetzt will er hungern. Der Mann braucht das nicht; er könnte essen, brauchte sogar nicht schlecht zu essen, denn er sitzt in Untersuchungsgefängnis, wo er auf die Gefängnisloft nicht angewiesen ist, wenn er Geld hat. Die Ärzte zerbrechen sich den Kopf über den hungernden Mann und überlegen, ob sie ihn nicht gewaltsam ernähren wollen. Sie sind sich aber nicht ganz einig, denn der Bankier erklärt, unter keinen Umständen sich gewaltsam füttern zu lassen; er verfüge selber über seinen Körper. Juristen erörtern die Frage der zwangsweisen Ernährung. Manche meinen, die Zwangsernährung ließe sich rechtfertigen von dem Gesichtspunkte aus, der Bankier könne sich sonst einer eventuellen Strafsvollstreckung entziehen; während wieder andere erklären, es sei doch gar nicht ausgemacht, ob der Bankier verurteilt werde; es könne ebenso gut Freisprechung erfolgen. Und so läßt man dem Bankier einwilligen den Willen. Die Abmagerung des Körpers nimmt zu, die Ärzte passen aber auf, um schließlich doch noch einzugreifen. Der Jwed der Hungerkur ist, die Aufhebung der Untersuchungshaft zu erreichen. Wir wissen nicht, ob diese Maßregel gerechtfertigt ist, ob wirklich zu befürchten steht, der Bankier könnte entweichen. Immerhin ist aber bemerkenswert, daß ein Bankier sich einer Hungerkur unterzieht, der sonst sicher eher zu viel als zu wenig gegessen haben dürfte.

Aus der Glendstatistik.

Am 1. Dezember 1913 befanden sich im städtischen Familienobdach 214 Personen, und zwar 16 Familien mit zusammen 68 Köpfen (darunter 22 Kinder und 10 Säuglinge) und 148 Einzelpersonen. Der Gesamtbestand betrug am 1. November 8 Personen weniger.

Das nächste Obdach wurde während des November von 97641 Männern und 1002 Frauen besucht. Der Tag des geringsten Besuchs war der 1. November mit 2614 Personen, der des stärksten Besuchs der 26. November mit 3775 Personen. Gebadet haben in den Brausebädern täglich durchschnittlich 686 Personen. Bannbäder wurden während des ganzen Monats an 343 Männer und 484 Frauen verabreicht.

Diese Zahlen illustrieren unsere heutige Wirtschaftsordnung auf das schärfste.

Steine statt Brot.

Die Fürsorge für geistesranke Unfallverletzte scheint den Berufsvereinigungen ein Buch mit sieben Siegeln zu sein. Ein

artiges Stücklein hat sich in dieser Beziehung die Sektion I der Nordöstlichen Baugewerkschaftsgenossenschaft geleistet. Seit dem Jahre 1888, also seit einem Vierteljahrhundert, bezog der Unfallverletzte Paul H. wegen einer Handverletzung durch Entscheidung des Reichsversicherungsamts 9,50 M. monatliche Unfallrente. Von 1908 bis Oktober 1913 bestand sich der Renteneinpfänger wegen Alkoholisierung in der Irrenanstalt Dalldorf. Durch die Internierung kam die Berufsvereinigungen auf die Idee, dem Unfallverletzten die Rente zu schmälern oder am besten ganz zu entziehen. Sie war wohl der Meinung, daß der Renteneinpfänger nun gut versorgt sei und keine Rente nötig habe. Daher schickte die Sektion nach der Irrenanstalt ihren Vertrauensarzt, der aber zu dem Patienten nicht zugelassen wurde. Vielmehr stellte der behandelnde Stationsarzt ein Gutachten aus, daß die Erwerbsunfähigkeit im Sinne des Unfallversicherungsgesetzes noch in dem bisherigen Grade bestesse. Infolgedessen mußte die Berufsvereinigungen vorläufig von weiteren Maßnahmen Abstand nehmen. Kaum war aber H. am 10. Oktober 1913 aus der Irrenanstalt entlassen, so wurde er zum berufsgenossenschaftlichen Vertrauensarzt beordert, der die Wiedererlangung der völligen Erwerbsfähigkeit annahm, worauf die Rentenzahlung völlig eingestellt worden ist. Wir haben es also hier mit der bedauerlichen Erscheinung zu tun, daß gerade in demselben Augenblick, in dem der aus der Irrenanstalt entlassene Patient der öffentlichen Fürsorge am meisten bedürftig ist, ihm die einzige Einnahme, auf die er mit Sicherheit für den Lebensunterhalt rechnen zu dürfen glaubte, entzogen wurde. Bei der Berufsvereinigungen hat offenbar auch die Absicht mitgesprochen, diese Fürsorge auf die Stadt Berlin abzuwälzen und so aus der gesetzlichen Unfallfürsorge eine Armenfürsorge zu machen. Die Angelegenheit wird weiter verfolgt.

Das Zellerhaus, Rettungshaus für Trinkerinder.

ist selig entschlafen. Vor sieben Jahren gegründet aus der vorzüglichen Idee, den Kindern trunksüchtiger Eltern eine geordnete Pflege und Erziehung zu sichern, entwickelte sich das Heim bald so gut, daß ihm auch behördlicherseits zahlreiche Kinder, die sonst in die Waisenhäuser und in die Fürsorgeerziehungsanstalten gesteckt worden wären, anvertraut wurden. Zeitweise waren in der Quadowstraße, wo das Zellerhaus trotz beschränkter Räume seine Blütezeit erlebte, mehr als 80 gut gedeihender Kinder untergebracht. Unter diesen erfreulichen Umständen beschloß die Berliner Stadtverordnetenversammlung, dem Heim eine namhafte jährliche Geldbeihilfe zu gewähren. Das Blatt wendete sich, als die frühere Geschäftsleitung unter dem bekannten Magistratssekretär Schmidt die verweigerte Mühe gab, hochgestellte Personen an die Spitze des Rettungshaus zu bringen. Die Lokaltipresse wußte es nicht wenig zu rühmen, daß die Frau Reichsmagister v. Verhmann-Hollweg den Vorsitz übernahm und einen ihrer Verwandten, den Baron v. Flemming, dazu veranlaßte, dem Zellerhaus vertragsmäßig auf 28 Jahre das Schloß Budow in der märkischen Schweiz zur Verfügung zu stellen. Das früher unabhängige Heim geriet durch schlechte Ratgeber völlig in die Abhängigkeit von Personen, die für den Zweck der Sache kein Verständnis hatten und nach berühmten Mustern lediglich Wohlthätigkeitssport betrieben. Dazu kamen formwählende Jänkereien unter den führenden Personen, auch bedenkliche Mißstände in der Pflege und Behandlung der Kinder, so daß sich die Behörden genötigt sahen, die von ihnen dem Zellerhaus überwiesenen Kinder zurückzuführen. Besonders ungünstig wirkte der Oberin Jeller ausgeschaltete Vertrag, welcher recht unvorteilhaft war und zu schweren finanziellen Schädigungen führte. Damit war das Schicksal des Heims besiegelt. Es hat das Schloß Budow endgültig räumen müssen; die Oberin Jeller hat sich mit einigen wenigen privatim versorgten Kindern, für deren Unterhaltung ein paar Diakonissinnen in ganz Deutschland hausweilen gehen, in einen kleinen Teil der alten Räume in der Quadowstraße zurückgezogen. Das Zellerhaus ist das Opfer widerlicher Strebereien nach oben und von oben geworden.

Der verhaftete Schildekraut. Eine vorübergehende Verhaftung Rudolf Schildkrauts, des bekannten Mitgliedes des Deutschen Theaters, hatte den Künstler ebenso wie die Direktion des Deutschen Theaters in arge Verlegenheit gebracht, glücklicherweise allerdings nur für kurze Zeit. Die Affäre, die der Verhaftung zugrunde lag, liegt drei Jahre zurück. Damals hatte der temperamentvolle Künstler in den Bureauräumen des Deutschen Theaters seinem Umsatz in etwas gewaltsamer Weise Luft gemacht, wobei der anwesendeendant und das Mobiliar in Mitleidenschaft gezogen wurden. Ein diebstahl von Kunstgegenständen eingeleitetes Strafverfahren mußte infolge der Abwesenheit des Künstlers ruhen, bis sich die Angelegenheit erhob. In einer vor kurzem angelegten Hauptverhandlung war der Künstler, der der Sache offenbar keinen großen Ernst beimah, nicht erschienen, worauf von dem Gericht, das keinen Spieß verstand, ein Haftbefehl erlassen wurde. Die Verhaftung wurde Freitag vormittag ausgeführt. Beamte der Schönberger Kriminalpolizei brachten den Künstler zunächst nach dem Polizeipräsidium in Schöneberg und von dort nach kurzem Verhör in das Untersuchungsgefängnis Moabit. Die sofort alarmierte Direktion des Deutschen Theaters, dessen Abendvorstellung durch die Verhaftung vereitelt worden wäre, sandte ihre Vertreter nach Moabit. Den vereinten Bemühungen der Direktion und ihres Syndikus, Rechtsanwalt Dr. Lubjanski, gelang es, nach einigen Stunden durch Verfügung des aufsichtsführenden Amtsgerichtsrats Dr. Liepmann die Entlassung des Künstlers herbeizuführen, so daß er seine Rolle im „Verlorenen Sohn“ wieder spielen konnte.

Wortverfuch.

500 Mark Belohnung.

Ein Wortverfuch wurde Freitag abend gegen 8 Uhr in dem Hause Georgenkirchstraße 37a auf das 24 Jahre alte Straßenmädchen Marianna W. verübt. Die W. geht regelmäßig abends aus, um Herrenbekanntschaften zu machen. Freitag abend wurde sie von einem Mann, den vorher schon andere Mädchen abgewiesen hatten, angesprochen. Der Mann fragte sie, ob sie allein wohnt oder bei einer Vermieterin. Sie erwiderte, daß sie durchaus ungehindert sein würde, und der Mann begleitete sie daraufhin nach ihrer Wohnung. Als sie nun in dem bisher dunklen Zimmer abnungslos die Lampe anzündete, warf ihr der Besucher plötzlich von hinten her eine Schlinge, die er mitgebracht hatte, um den Hals und zog sie zu. Die Ueberfallene hatte gerade noch Zeit, ein einziges Mal um Hilfe zu rufen. Dann verlor sie die Besinnung und fiel hin. Als sie sich nach kurzer Zeit wieder erhob, war der Besucher verschwunden. Er hatte dem Mädchen aus der Handtasche 5 M. geraubt und damit die Flucht ergriffen. Die Verwählte schlug nun von neuem Lärm, und die und mehrere Hausgenossen eilten hinter dem Täter, der mit der Reute gleich die Treppe herunter-

gelaufen war, her. Man verfolgte den Räuber, der aber bald den Blicken der Verfolger entwich. Es ergab sich, daß er in das Haus Landsberger Straße 58, das auch nach dem Georgenkirchplatz einen Ausgang hat, hineingelaufen war. Der Flüchtende war dort in die Werkstatt eines Handwerkers gelaufen. Sehr aufgeregt fragte er diesem, daß er von Leuten auf der Straße verfolgt und geschlagen worden sei. Er hat den Mann, ihm doch Unterschlupf zu gewähren vor seinen Verfolgern und ihn dann nach dem Georgenkirchplatz hinauszu lassen. Der Handwerker, der von den wirklichen Vorgängen keine Ahnung hatte, entsprochen dieser Bitte und ließ den Räuber durch den zweiten Ausgang hinaus. Auf diese Weise entkam er. Bis jetzt hat man keine Spur nicht wiedergefunden. Zu der Schlinge, die er vorher eigens mitgebracht hatte, benutzte er einen groben Wandschnur. Diese Schnur ist im Lichthof des Polizeipräsidiums ausgefesselt.

Zu dem Fund der Leidentelle im Stadtschloßkanal ist noch zu melden: Der aufgefundenen Unterkörper der ermordeten Prostituierten Frieda Gerhardt war völlig unbekleidet. Es ist daher anzunehmen, daß der Täter die fehlenden Bekleidungsstücke, falls er dieselben nicht noch im Besitz hat, verbrannt, fortgeworfen, verkauft, vielleicht auch verschenkt hat. Die Bekleidungsstücke sind: ein kleiner schwarzer Hut, mit Bandgarnitur, ein halblanges zweireihiges dunkles Tuchjackett, ein silbergrauer Rock, mit Knöpfen garniert, ein Unterrock und Hosen, schwarze Strümpfe, hohe schwarze Schnürschuhe, kleine schwarze Handtasche. Betont sei außerdem, daß derartige Nachrichten nur im Zimmer 87 des Polizeipräsidiums am Alexanderplatz entgegengenommen werden, und daß auslegenden Personen unbedingt strengste Verschwiegenheit über ihre Person zugesichert wird.

Arbeiter-Bildungsschule. Heute abend 7 Uhr im Köniagskloster, Hofmarktstr. 72: Vortrag der Genossin Klara Pöhl: Schuch über: „Erguelle Aufklärung des Kindes“.

Vorort-Nachrichten.

Friedenau.

Den Gebürtstest gegen die Dienstbotenversicherung proklamiert im „Friedenauer Lokalanzeiger“ eine Amazone des Mittelstandes. „Wird trotz des Protestes der Dienstbotenvereine dieses Reich am 1. Januar in Kraft treten, dann, deutsche Hausfrau, wehre Dich gegen die Mutterkraft und überlass den Dienstboten, denen man in Form der Schwangerenunterstützung geradezu eine Prämie auf die Unfruchtbarkeit gewährt, die Aufgabe, für den Nachwuchs der Nation zu sorgen.“ Arme deutsche Stillmutter! Für dich ist nach dem 1. Januar unter den Dienstboten keine Stelle mehr; Kinder ohne Zahl werden sie gebären, nur um in den Genuss der Schwangerenunterstützung zu gelangen. „Die Herrschaft wird vor nächtlichen Besuchen in der Kammer des Dienstmädchens nicht mehr sicher sein.“ Und für all diese Greuel muß die bessere deutsche Hausfrau obendrein noch, wie es in dem Erguß heißt, „das für die Kinder treu zusammengehaltene Geld gewissenlosen Frauengimmern opfern“. Wir geben schredlichen Zeiten entgegen! Ein anderer Leser des Blattes untersucht die Gründe, die für die Errichtung einer Landkrankenasse ausschlaggebend waren. Er äußert sich wie folgt: Bei dem Streit: die Ortskrankenasse, die Landkrankenasse, will ich nicht unterlassen, folgendes zu bemerken. „Es ist traurig, daß als Publikationsorgan der Ortskrankenasse der „Vorwärts“ gewählt ist, ein Blatt, das das böserartige Hehlblatt ist, den Massenkampf schürt und die Autorität des Staates untergräbt. Unwillkürlich wird dem Blatt eine besondere Bedeutung gegeben auf Kosten von Blättern anderer Parteien. Wir haben doch hier einen großen Teil der Arbeiterbevölkerung, besonders der Angehörigen, die nicht Sozialdemokraten sind. Ja, es gibt sogar noch konservative darunter (da staunt selbst der Friedenauer Rubide), und doch verlangen diese nicht, daß für sie auch ein konservatives Parteiblatt gewählt wird. Darum hätte man sich in diesem Fall damit begnügen können, den „Friedenauer Lokalanzeiger“ allein zu wählen, an dieser Zeitung nimmt niemand Anstoß, und die Ortskrankenasse spart eine Masse Geld.“ Auch für diesen Einseitigkeit gestalte ich der Ansicht in die Zukunft trostlos, da die in der Klasse versicherten Arbeiter zu dem böserartigen Hehlblatt mehr Vertrauen haben als zum Lokal- und anderen Anzeiger.

Neukölln.

Sammellisten zur Weihnachtbescherung für die Arbeitslosen und deren Kinder in Groß-Berlin, sind für Neukölln beim Obmann der Unterkommission, Genossen Hendrichs, Thomasstr. 28, gegen Legitimation in Empfang zu nehmen.

Steglich.

Unentgeltliche Seefischkurse will unsere Gemeindeverwaltung auch in diesem Winter wieder veranstalten, und zwar in der Haus- haltungsküche der Gemeindeküche V am Markusplatz. Die Kurse beginnen abends 6 Uhr und dauern 3 Stunden. Der Gemeindevorstand ersucht um sofortige Anmeldung. Mündliche Meldungen werden im Zimmer 40 des Hauses Schloßstr. 88 (neben dem Rathaus) entgegengenommen. Der Kursus besteht aus einem theoretischen und einem praktischen Teil. Nach einem einleitenden Vortrag findet unter Mitarbeit der Teilnehmerinnen ein Lehrkochen statt, dessen Fortsetzung das Verspeisen der hergestellten Gerichte bildet.

Sichtenberg.

An den Ausfall der Stadtratwahlen knüpft das „Lichtenberger Tageblatt“ Betrachtungen, die auf eine grenzenlose Verfürgung schließen lassen. Die Tatsache, daß zwei Sozialdemokraten in den Magistrat gewählt wurden, läßt das Blatt nicht ohne dem verwerflichen aller Kampfmittel, der Denunziation, nicht zurückschrecken. In einer Stelle des mit „Nz.“ unterzeichneten Sermons heißt es in Fettdruck: „... so bleibt kein anderer Schluß übrig, als die Tatsache, daß die Mittelstandsgruppe unter Führung des Herrn Statin. Oberlehrer Rige die Wahl der beiden sozialdemokratischen Stadträte herbeigeführt hat!“ Und an anderer Stelle steht: „... Der Eindruck des unerwarteten Ergebnisses auf die bürgerliche Vereinigung war unverkennbar, weil es als unerhört empfunden werden muß, daß eine Gruppe bürgerlicher Stadtverordneter, der mehrere Beamte angehören, sich zur Schleppenträgerin der Sozialdemokratie hat bereit finden lassen.“ Diese hinterhältige und feige Denunziation ist nichts anderes als die Methode eines reaktionären Klüngels, dem es lediglich darauf ankommt, die ganze städtische Verwaltung in den Dienst ihrer egoistischen und volksfeindlichen Zwecke zu stellen. Durch diese Denunziation sowie durch die daran geknüpften Drohungen will dieser Klüngel offenbar erreichen, daß die „Entwegten“ bei einer später zu erwartenden Nichtbeteiligung „mannhaft“ unzufallen. Und mit solch einem Gesichtser müssen sich unsere Vertreter beruhigen lassen.

Mariendorf.

In der Generalversammlung des Wahlvereins hielt zunächst Genosse Freund einen mit großem Interesse aufgenommenen Vortrag über Feuerbestattung. Abdann erstattete der Vorsitzende, Ge-

noffe Huhn, den letzten Halbjahresbericht. Der Redner streifte die Erfolge bei der letzten Landtagswahl am Ort. Die Zahl der Mitglieder des Wahlvereins stieg von 381 männlichen und 98 weiblichen auf 369 männliche und 111 weibliche. Die Einnahmen beliefen sich für das erste Vierteljahr auf 436,22 M., im zweiten auf 458 M. Diefen stehen eine Ausgabe von 443,21 M. gegenüber. An den Kreis wurden für beide Quartale 596,14 M. abgeliefert. Der Bibliothek des Wahlvereins wurden 247 Bücher entliehen. Zur Neuaufnahme hatten sich 4 Mitglieder gemeldet.

Hierauf gab Genosse Huhn noch einen kurzen Bericht über die letzte Verbandsgeneralversammlung, in welcher er besonders auf die Frage der Arbeitslosenversicherung einging. Der nächste Zahlabend wird sich des näheren mit dieser Angelegenheit befassen. Alsdann stand folgender Antrag des Genossen Reichardt zur Diskussion:

Die heutige am 2. Dezember tagende Generalversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins Mariendorf protestiert ganz entschieden gegen die persönlichen, gräßlichen und beleidigenden Ausführungen des Genossen Dr. Rofes, die dieser in seinem Vortrage über den Geburtenrückgang am 1. Dezember in der öffentlichen Versammlung des Hausarztes bei Saar, Mariendorf, Chausseestraße 305, gegen die Genossinnen Klara Jettin, Luise Jich und Rosa Luxemburg gerichtet hat. Die Generalversammlung beschließt, den Vorstand des Wahlvereins zu ersuchen, dahin zu wirken, daß solche gefährlichen Ausführungen in Zukunft zu unterlassen sind, weil dadurch unserer Agitationsarbeit geschadet wird.

Dieser Antrag wurde von fast allen Diskussionsrednern unterstützt und einstimmig angenommen.

Röpenitz.

Der Bildungsausschuss veranstaltet vom Sonntag, den 7. Dezember, bis einschließlich Sonntag, den 14. Dezember, im Stadttheater eine reichhaltige Ausstellung empfehlenswerter Jugendbücher, verbunden mit Ausstellung von Unterhaltungs- und künstlerischen Wandschmud. Die Ausstellung ist geöffnet: Sonntag, den 7. und 14. Dezember, von 8 Uhr nachmittags bis 10 Uhr abends, wochentags von 7 bis 10 Uhr abends. Eintritt frei.

Da diese Ausstellung sich gegen die Schundliteratur richtet, so bitten wir alle Arbeiterkassen sowie auch Jugendliche, dieselbe zu besuchen. Bestellungen auf Schriften und Bücher werden in der Ausstellung entgegengenommen.

Zehlendorf (Bannseebahn).

Gegen die Schundliteratur. Heute, Sonntag, nachmittags von 2 bis 7 Uhr findet in Nields Gesellschaftshaus, Karlstraße 12, die Jugendbibliothek- und Wandschmudausstellung des Bildungsausschusses statt. Der Besuch der überaus reichhaltigen Ausstellung, die auch eine Abteilung für Beschäftigungsspiele und Parteiliteratur enthält, ist jedem dringend zu empfehlen. Der Eintritt ist frei.

Briß-Buckow.

Ueber die mutige Tat des hiesigen Polizeifergeanten Gold wuchs kürzlich das Reutolner Tageblatt zu berichten. Danach sollte der Beamte eine Lebensmüde, die von der Schulenburgbrücke in den Teltowkanal gesprungen war, nach Entledigung seiner Kleidungsstücke unter Einwirkung eigener Lebensgefahr aus dem Wasser herausgeholt haben. Wie uns nachträglich hierzu mitgeteilt wird, hat der Polizeibeamte die Rettung der Lebensmüden mittels eines Brettes bewirkt. Nach vorgenommenen Wiederbelebungsversuchen sei dann die Ueberführung der Geretteten nach dem Kreis-Krankenhaus erfolgt. Dort starb sie jedoch bald nach ihrer Einlieferung. — Augenzeugen glauben, daß die Wiederbelebungsversuche vielleicht noch von Erfolg gewesen wären, wenn die Lebensmüde nicht so lange mit nassen Kleidern auf der Straße gelegen hätte.

Der Arbeiterbildungsausschuss veranstaltet am Sonnabend, den 13. Dezember, in Veders Gesellschaftshaus, Chausseestraße 97, einen Kirchenabend, verbunden mit einer Bücher- und Wandschmudausstellung. Anfang 7 Uhr. Diese Veranstaltung wird für jung und alt sicher einen recht erhebenden Eindruck hervorufen, weil hier die Kinder ihre Kirchenstudien dramatisch aufführen. Die Fortsetzung der Bücher- und Wandschmudausstellung ist im Lokale von Wendta, Bürgerstraße 4, für Sonntag, den 14. Dezember, von 3—10 Uhr, und Montag, den 15. Dezember, von 7—10 Uhr vorgesehen. Die Arbeiterschaft sollte es als Pflicht erachten, diese Ausstellung zu besuchen.

Rosenthal.

Aus der Gemeindeverordnetenversammlung. Die Jahresrechnung von 1912 schließt mit einem Ueberschuß von 37 000 M. ab. Von dieser Summe werden 17 000 M. dem Straßenbahnfonds überwiesen. Das Wasserwerk schließt mit einem Ueberschuß von 12 000 M. ab, der als Reservefonds übertragen wird. — Für den Schulhausneubau wurden die einzelnen Positionen vergeben, und zwar die Klempnerarbeiten der Firma Karney-Berlin für 3400 M. und der Firma Krüger für 6400 M.; die Kunststeinplattenarbeiten der Berliner Kunststeinwerke Högberg u. Co. für 2211 M.; die Zimmerarbeiten dem hiesigen Zimmerer Iden für 16 500,03 M. Unsere Genossen Wilbrodt und Gahl hatten stets davor gewarnt, dem billigsten Angebot den Zuschlag zu erteilen, und wie recht sie mit diesen Warnungen hatten, sollte der nächste Punkt der Tagesordnung bestätigen. In der vorletzten Sitzung wurde der billigsten Firma der Zuschlag zur Pflasterung des Kaiserwegs erteilt, trotzdem unsere Vertreter Bedenken hiergegen äußerten. Der Preisunterschied betrug rund 17 000 M., und das, obwohl die Arbeitslöhne fast überall dieselben sind, so daß am Material die Preisdifferenz herausgeholt werden muß. Diese gehäuerten Bedenken wurden sowohl vom Gemeindevorsteher wie auch vom Regierungsbauamtsleiter bekämpft, da es sich hier um eine „beschränkte“ Submission und um erstklassige Firmen handle. Als jedoch die erste Fuhre Steine ankam und dieselben von der Baukommission geprüft wurden, stellte sich heraus, daß kleinere und minderwertige Steine geliefert wurden, als die Firma zur Probe eingekauft hatte, die Annahme wurde natürlich verworfen und bei der zweiten Lieferung wurden auch noch etwa 25 Proz. minderwertige Steine mitgeliefert. Entschuldigende sich die Firma bei der ersten Fuhre, daß ein Versehen vorliege, so tat der Chef bei der zweiten Lieferung den charakteristischen Ausdruck, daß Spandau mit diesen Steinen gepflastert sei und dieselben dann doch wohl auch für Rosenthal gut genug seien. Die Baukommission verweigerte jedoch die Abnahme und die Firma war nicht in der Lage, die Arbeit in der verlangten Weise zu der von ihr geforderten Summe zu leisten. Gemeindevorsteher Dr. Kruse mußte selbst zugeben, daß die von den Genossen Wilbrodt und Gahl gehäuerten Bedenken leider voll und ganz berechtigt gewesen seien; das gelieferte Material sei selbst von ihm, obwohl er keine große Kenntnisse auf diesem Gebiete besitze, als minderwertig erkannt worden. Genosse Wilbrodt stellte den Antrag, die Arbeiten nochmals neu auszufahren. Dieser sowie ein Antrag des Herrn Nieder, die Straße auf 5 Meter Breite, statt wie bisher auf 4 Meter, mit Berliner Reihensteinen 3. Klasse (nach Magistratsvorschrift) zu pflastern, wurde angenommen. Für die Armen am Orte wurden 500 M. zum Weihnachtsgeste bewilligt. — Des ferneren stimmte die Gemeinde einem eventuellen Vergleich zur Beilegung der Streitangelegenheiten zwischen dem Tiefbauunternehmer Egner und der Gemeinde zu.

Spandau.

Die Stadtverordnetenversammlung trat zunächst in die Beratung der Vorlage betr. Genehmigung des zwischen dem Verband Groß-Berlin und der Großen Berliner Straßenbahn abzuschließenden Vertrages über einen Gemeinschaftsbetrieb. Stadtverordneter Bender berichtete über die Zugeständnisse, die der Ausschuss von der Großen Berliner Straßenbahn erlangt hat und die darin bestehen, daß der Umsteigeverkehr in Spandau und Charlottenburg bestehen bleibt, die hier infolge der Betriebs-

beschränkung zur Entlastung kommenden Angestellten vorzugsweise von der Berlin-Charlottenburger Gesellschaft eingestellt und an den Reintagen in Kutschen genügend Einwohnern zur Verfügung gestellt werden. Die Gesamtkosten, die für den Umbau am Spandauer See und für die Gleisänderungen aufzubringen sind, seien vom Ausschuss auf 90 000 M. berechnet worden; der hiesige Straßenbahndirektor habe nach einer neu aufgestellten Rechnung die Kosten mit 150 000 M. berechnet, während der Direktor der Großen Berliner Straßenbahn 90 000 M. herausrechnete. Im Umsteigeverkehr sei eine Verschlechterung eingetreten, da die Großen Berliner die zugestandene Umsteigeberechtigung auf den Linien Pichelsdorf und Hakenfelde zurückgenommen habe. Trotzdem ersuchte Redner um Annahme der Vorlage, da er sich von dem Gemeinschaftsbetrieb eine Steigerung der Einnahme verspreche. Die Gegner der Vorlage hielten eine Schnellbahnverbindung mit Berlin für profitabler und rentabler. Weiter sei zu berücksichtigen, daß Spandau mit der Annahme des Vertrages sich in die Hände des Zweckverbandes begeben. Stadtv. Dr. Kantorowicz kritisierte scharf die hiesige Straßenbahn, die er als unmodern und rückständig bezeichnete. Insbesondere sei der Straßenbahndirektor nur darauf bedacht, die Tarife zu erhöhen und Verschlechterungen einzuführen. Am Hauptbahnhof, wo sich früher immer einige Wagen befunden hätten, sei jetzt nie ein Wagen zu sehen. Angenommen würde ein Antrag Prager auf Ueberweisung der Vorlage an eine gemischte Kommission zur nochmaligen gründlichen Durchberatung.

Hierauf hatte sich die Versammlung mit der Errichtung einer Landkrankenpflege zu beschäftigen, da eine wiederholte Magistratsvorlage Genehmigung des Statuts nach nochmaliger Kommissionsberatung verlangte. Gleichseitig mit dieser Vorlage wurde ein Antrag Prager verhandelt, den Gemeindevorstand zur Errichtung einer Landkrankenpflege aufzugeben und von der Errichtung derselben Abstand zu nehmen. Stadtv. Weber begründete diesen Antrag damit, daß sich inzwischen herausgestellt habe, daß der Mitgliederkreis nur sehr gering sein werde. Es liege auch nicht im Interesse der Versicherten, eine Kasse zu errichten, die neben niedrigen Beiträgen auch niedrige Leistungen biete. Der „Arbeitervertreter“ Kirch trat für die Errichtung einer Landkrankenpflege ein, die sowohl im Interesse der Herrschaften wie auch der Dienstmädchen liege. Genosse Vied plädierte für Ablehnung der Kasse aus dem Grunde, weil eine großzügige Krankenpflege wie die Allgemeine Ortskrankenpflege, die vorzüglich verwaltet werde, doch viel mehr leisten könne, wie eine kleine Kasse. Oberbürgermeister Koelke hielt an der Errichtung der Kasse schon aus dem Grunde fest, weil der Magistrat einen großen Einfluß auf die Verwaltung der Kasse habe. Im übrigen werde der Magistrat auch versuchen, die Kasse leistungsfähig zu gestalten. Stadtv. Weber betonte in seinem Schlusswort noch, daß wohl noch andere Gründe als die angeführten vorzuliegen scheinen, um die Errichtung der Kasse zu beschließen. Dem Oberbürgermeister hielt Redner entgegen, daß ja die Errichtung der Kasse gerade aus dem Grunde abgelehnt werden solle, weil die Arbeitgeber ebenso wie die Versicherten keinen Einfluß auf die Verwaltung der Kasse haben. Nachdem ein Antrag Bender, die Allgemeine Ortskrankenpflege zu ersetzen, die freie Arztwahl einzuführen, abgelehnt worden war, wurde der Beschluß gefaßt, von der Errichtung einer Landkrankenpflege abzusehen.

Den Bericht des Ausschusses betr. Regelung des Submissionswesens über die Beratungen: 1. neuer Submissionsbedingungen, 2. eines Ortstatuts über die Zusammensetzung der Verwaltungskommissionen und der Ausführung und Vergütung von städtischen Arbeiten und Lieferungen erstattete Stadtv. Reusch. Genosse Vied betonte hierzu, daß die Kommission volle fünf Jahre gebraucht habe, um dieses Nachwerk fertig zu bringen. In den Bedingungen heiße es u. a.: „Bei einem Ausstand oder einer Baupolizei der Arbeitnehmer oder der Arbeitgeber kann seitens der Verwaltung die Baupolizei und die Dauer des Ausstandes oder der Sperre verlängert werden, gleichviel, ob dieselben einen gänzlichen oder teilweisen Stillstand der übernommenen Arbeiten herbeiführt haben.“ Diese Streikklausel müsse unbedingt abgelehnt werden. Weiter stellte Redner den Antrag, daß Magistratsmitglieder und Stadtverordnete keine städtischen Arbeiten übernehmen dürfen. Genosse Vieder forderte, daß nach Möglichkeit hiesigen Unternehmern städtische Arbeiten übertragen werden, die sich aber verpflichten müssen, hiesige Arbeiter zu tarifmäßigen Löhnen zu beschäftigen. In den Vertragsbedingungen müsse die Bestimmung aufgenommen werden, daß städtische Bauten bei Streiks und Aussetzungen nicht liegen bleiben dürfen. Nachdem noch mehrere Redner sich für die Vorlage ausgesprochen hatten, wurde die Generaldebatte geschlossen und die Spezialdebatte bis zur nächsten Sitzung vertagt.

Eine Vorlage verlangte Einverständnis damit, daß die Stadtgemeinde für eine bei der Landesversicherungsanstalt Brandenburg zum Bau von etwa 130 Kleinwohnungen an der Hamburger Straße aufzunehmende Hypothek von 750 000 M. die Ausbietungsgarantie in Höhe von 250 000 M. für die Aktiengesellschaft für Kleinwohnungsbau zu Spandau übernimmt. Genosse Vied sah in dem Bau von kleinen Wohnungen einen Fortschritt, beantragte aber, daß die Stadt die Bauten nicht den Spekulanten überlasse, sondern in eigene Regie übernehme. Die Vorlage wurde einer gemischten Kommission überwiesen.

Zum Schluß der Sitzung hatten sich die Stadtverordneten noch mit dem geplanten Bau des Stadttheaters zu beschäftigen. Eine Vorlage verlangte Zustimmung dazu, daß an dem Vertrage vom 20. Juni 1912 festgehalten wird und die Abänderungsvorschläge der Stadttheater Spandau G. m. b. H. abgelehnt werden. Nachdem Stadtv. Berlin geschildert hatte, wie viele Wandlungen das Theaterprojekt schon durchgemacht habe und auf wie schwachen Füßen die Gesellschaften zu stehen scheine, wurde die Vorlage angenommen.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Königl. Opernhaus. Sonntag: Die Zauberflöte. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Montag: Salome. (Anfang 8 Uhr.) Dienstag: Die lustigen Weiber von Windsor. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Mittwoch: Elektra. (Anfang 8 Uhr.) Donnerstag: Tristan und Isolde. (Anfang 7 Uhr.) Freitag: Der Rosenkavalier. Sonnabend: Margarete. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Sonntag: Lohengrin. (Anfang 7 Uhr.) Montag: Manon. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Königl. Schauspielhaus. Sonntag: Ballensteins Tod. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Montag: Freund Fritz. (Anfang 8 Uhr.) Dienstag: König Richard II. Mittwoch: Die Feuerwägen. Die jährlichen Verwandten. Donnerstag und Freitag: Graf Eberstein. Sonnabend: Der gehörnte Siegfried. Siegfrieds Tod. Sonntag: Ariadne auf Naxos. Montag: Ariadne auf Naxos. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Neues Opernhaus (Kroll). Sonntagnachmittag 3 1/2 Uhr: Doktor Klaus. Abends: Bibula. (Anfang 8 Uhr.)
Deutsches Theater. Sonntag: Viel Lärm um nichts. Montag: Ein Sommernachtstraum. Dienstag: Viel Lärm um nichts. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Mittwoch: Ein Sommernachtstraum. (Anfang 8 Uhr.) Donnerstag: Hamlet. Freitag: Ein Sommernachtstraum. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Sonnabend: Viel Lärm um nichts. (Anfang 8 Uhr.) Sonntag: Darnley. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Montag: Der Kaufmann von Venedig. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Kammerspiele. Sonntag: Androskus und der Löwe. Montag: Der verlorene Sohn. Dienstag: Androskus und der Löwe. (Anfang 8 Uhr.) Mittwoch: Wetterleuchten. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Donnerstag: Androskus und der Löwe. Freitag: Wetterleuchten. Sonnabend: Androskus und der Löwe. Sonntag: Wetterleuchten. Montag: Der verlorene Sohn. (Anfang 8 Uhr.)
Leistungstheater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Professor Bernhardt. Abends 8 Uhr: Pygmalion. Montag und Donnerstag: Veer Ghent. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Dienstag, Mittwoch, Freitag, Sonnabend, Sonntag und Montag: Pygmalion. (Anfang 8 Uhr.)
Berliner Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Dummeludenten. Abends: Wie einst im Mai. (Anfang 8 Uhr.) Mittwoch- und Sonnabendsnachmittag 3 Uhr: Ein Volksfest.
Theater in der Königgräzer Straße. Sonntag, Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag: Die Kronbraut. Montag und Freitag: Die fünf Frankfurter. (Anfang 8 Uhr.) Mittwoch: Rache. Montag: Brand. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Deutsches Künstler-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Das Bräutigam. Abends: Rofe Bernd. Montag: Der Silberpelz. Dienstag: Danneses Pinnelshacht. Der zerbrochene Krug. Mittwoch: Rofe Bernd. (Anfang 8 Uhr.) Donnerstag: Schirin und Gertraude. (Anfang 7 1/2 Uhr.)

Freitag, Sonnabend und Sonntag: Schirin und Gertraude. Montag: Rofe Bernd. (Anfang 8 Uhr.)

Deutsches Schauspielhaus. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Romeo und Julia. Abends: Die heitere Reizung. (Anfang 8 Uhr.) Sonnabendsnachmittag 3 Uhr: Petermans Wondnacht.

Deutsches Opernhaus. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der Freischütz. Abends: Die Königin von Saba. Montag: Jar und Zimmermann. Dienstag: Das Rotweib. Mittwoch: Manon Lescaut. Donnerstag: Die Rabbin. Freitag: Manon Lescaut. Sonnabend: Die Königin von Saba. Sonntag: Der Troubadour. Montag: Lindine. (Anfang 8 Uhr.)

Romöbierhaus. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Fünfgauber. Abends: Hinter Mauern. (Anfang 8 Uhr.)

Lustspielhaus. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Rajolita. Abends: Die spanische Fliege. (Anfang 8 Uhr.)

Theater des Westens. Sonntagnachmittag 3 1/2 Uhr: Der liebe Augustin. Mittwoch- und Sonnabendsnachmittag: Das tapfere Schneiderlein. Abends: Polenblut. (Anfang 8 Uhr.)

Dalia-Theater. Abends: Die Langprinzessin. (Anfang 8 Uhr.) Mittwoch- und Sonnabendsnachmittag: Alpenbrödel.

Residenz-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Ein Walzer von Chopin. Abends: Hobeit — der Franz. (Anfang 8 Uhr.)

Trianon-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Die Liebe wacht. Abends: Seine Geliebte. (Anfang 8 Uhr.)

Schiller-Theater O. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Freiwild. Abends: Helmgunden. Montag: Helmgunden. Dienstag: Hohenmunt. Mittwoch: Helmgunden. Donnerstag: Hohenmunt. Freitag: Helmgunden. Sonnabend: Helmgunden und sein Ring. Sonntag: Hohenmunt. Montag: Die Großstadtluft. (Anfang 8 Uhr.)

Schiller-Theater Charlottenburg. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der Verrater von Kirchfeld. Abends und Montag: Die goldene Ritterzeit. Dienstag: Hedda Gabler. Mittwochnachmittag 3 Uhr: Wd von Berchingen. Abends: Was ihr wollt. Donnerstag: Die Jungfrau von Orleans. Freitag: Was ihr wollt. Sonnabend: Die goldene Ritterzeit. Sonntag: Was ihr wollt. Montag: Jugendfreunde. (Anfang 8 Uhr.)

Lustspielhaus. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der Hüttenbesitzer. Abends, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend: Katernenluft. Sonntag: Preciosa. Montag: Unbestimmt. (Anfang 8 1/2 Uhr.)

Kleines Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Befinde. Abends: Die Sippe. (Anfang 8 Uhr.)

Neues Volkstheater. (Neue freie Volkshäuser.) Sonntagnachmittag 3 Uhr: Rubber Reins. Abends: Rubber Reins. Montag: Der ledige Hof. Dienstag: Die Gießbrotfabrik. Mittwoch: Rubber Reins. Donnerstag und Freitag: Der ledige Hof. Sonnabend, Sonntag und Montag: Der Graf von Charolais. (Anfang 8 1/2 Uhr.)

Walhalla-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Das Räthchen von Hellbrunn. Abends: Katernenluft. Montag und Dienstag: Geschloffen. Mittwoch: Vereinsvorstellung. Donnerstag, Freitag, Sonnabend: Volkensmüller. Sonntag: Preciosa. (Anfang 8 1/2 Uhr.)

Montis Cyrenen-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Die Hebräer. Abends: Die ideale Gattin. (Anfang 8 Uhr.)

Rofe-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Dorf und Stadt. Abends, Donnerstag und Sonnabend: Berlin, wie es meint und laßt. Montag, Mittwoch und Freitag: Der Reimelbauer. Dienstag, Sonntag und Montag: Der Sittenapostel. (Anfang 8 Uhr.)

Theater am Rollendorfsplatz. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Die schöne Helena. Mittwoch- und Sonnabendsnachmittag: Frau Holle. Abends: Der Witaba. (Anfang 8 Uhr.)

Urania-Theater. Sonntag, Montag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag: Mit dem Imperator nach Rom. Dienstag: Physiologisches über Leibesübungen. Montag: Unbestimmt. (Anfang 8 Uhr.)

Gebr. Herrfeld-Theater. Abends: Was legen Sie zu Leibsch? (Anfang 8 Uhr.)

Kasino-Theater. Sonntagnachmittag 4 Uhr: Rutterlebe. Abends: Ferdinand der Tugendhafte. (Anfang 8 Uhr.)

Polio Caprice. Abends: Der Kukul. Randverschwindel. Die Samuels. (Anfang 8 1/2 Uhr.)

Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Die Räuber. Abends: Die Rinaldina. (Anfang 8 Uhr.)

Metropol. Sonntagnachmittag 3 Uhr: 8 Kuller. Abends: Die Reise um die Welt in 40 Tagen. (Anfang 7 55 Uhr.)

Wintergarten. Abends: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)

Reichsdalen-Theater. Abends: Stettiner Sänger. (Anfang 8 Uhr.)

Virtus Busch. Sonntagnachmittag 3 1/2 Uhr und abends 7 1/2 Uhr: Gala-Vorstellung.

Virtus Schumann. Sonntagnachmittag 3 1/2 Uhr und abends 7 1/2 Uhr: Gala-Vorstellung.

Admiralpalast. Abends: Die lustige Suppe. (Anfang 9 Uhr.)

Berliner Elspalast. Gäßbock. (Anfang 9 Uhr.)

Cines Palast am Zoo. Varieté-Spiel. Täglich: 6 Uhr.

Cines Rollendorfs-Theater. Varieté-Spiel. Täglich: 6 1/2 und 9 Uhr.

Aus aller Welt.

Die Tragödie des Arbeitslosen.

Eine furchtbare Illustration zu dem Delbrück'schen Worte, daß man sich bei dem Problem der Arbeitslosenversicherung nicht überstürzen dürfe, bietet ein Familien-drama, das sich in der hiesigen Ortschaft Jsenburg abgespielt hat. Als die Frau des Schuhmachers Westler am Freitagabend von einem Besuch in ihre Wohnung in Jsenburg zurückkam, fand sie die Tür verschlossen. Sie ließ die Wohnung gewaltsam öffnen und fand ihre beiden Kinder, ein Zwillingsspaar von 18 Monaten, tot im Bette vor. Das Zimmer war mit Gas gefüllt. Der Mann war ver-schwunden. Wie festgestellt werden konnte, hat er die Tat aus Verzweiflung über Arbeitslosigkeit begangen. Man nimmt an, daß sich der Mann ebenfalls das Leben genommen hat.

Nur nicht überstürzen, Herr Staatssekretär!

Ueberflutungen in Texas.

Nach einem Telegramm aus Dallas (Texas) ist gegenüber dem Bryan (Texas) der Deich des Flusses Brazos gebrochen, der ein Gebiet von 55 000 Acres schützen soll. Hunderte von Schwärzen und Farmern wurden vom Wasser überflutet und mußten sich auf Bäume und Dächer flüchten. Fünfzig Menschen, in der Mehrzahl Negers, sind in den Fluten umgekommen; viele andere befinden sich noch in großer Gefahr. In der Umgegend sind etwa 1000 Personen durch das Wasser vom Verkehr abgeschnitten. Auf eine Entfernung von 50 Meilen treibt der Fluß in einer Breite von drei bis fünf Meilen reichend dahin. Der Sachschaden wird auf vier bis fünf Millionen Dollar geschätzt.

Salomo II.

In Wiener Gesellschaftskreisen — so schreibt man der Freif. Ztg. — wird eine bisher unbekannt Geschichte von König Ferdinand von Bulgarien erzählt, die sich während seines Wiener Aufenthaltes im Sommer 1912 angezogen hat und eines eigenartigen Reizes nicht entbehrt. Bei seiner leidenschaftlichen Neigung für das Theater besuchte der König fast allabendlich Opern- oder Schauspielhäuser, und so konnte man ihn auch eines Abends in der „Bura“ sehen, wo er dem vielgeheubenen Stücke „Die Sprache der Vögel“ beiwohnen wollte, in dem Herr Reimers die Rolle des Salomo spielte. König Ferdinand verfolgte das Auftreten des Künstlers mit großem Interesse, und als er ihn während eines Zwischenactes persönlich zu der vorzüglichsten Verköperung des alttestamentlichen Herrschers beglückwünschte, bat er ihn zugleich, ihm die königliche Kleidung Salomos für kurze Zeit zu leihen, da er eine photographische Aufnahme von sich als „Salomo“ machen lassen wolle. Herr Reimers ging bereitwillig auf den Wunsch des Königs ein, und ein Wiener Photograph tat in tiefer Verschämtheit das Weitere. Diese Bilder, die auf den ausdrücklichen Befehl König Ferdinands niemals in die Oeffentlichkeit gebracht werden dürfen, befinden sich nebst der Originalplatte in seinem Schloß in Sofia. Beim Regieren kommt man doch auf allerhand Berrücktheiten.

Meine Notizen.

Durch eine Granate getötet. Auf dem Truppenübungsplatz bei Babel auf ein achtjähriger Knabe ein nicht freipiertes Artilleriegeschütz. Er spielte damit und plötzlich explodierte das Geschütz, wodurch das Kind so schwere Verletzungen erlitt, daß der Tod sofort eintrat.

Wenn der Winter naht. Am Sonnabend früh wurden in Paris auf einem am Kai Henri quatre liegenden Kahn ein Schiffer, seine Frau und zwei Töchter durch Kohlendunst, der dem Ofen entströmte, erstickt aufgefunden.

Eisenbahnunglück in Rumänien. Ein Personenzug stieß Freitag abend um 9 Uhr in der Nähe von Galesi mit einem Güterzug zusammen. Vier Reisende wurden dabei getötet, zahlreiche Personen verletzt.

Suffragettenrüge. Ein großes Gebäude auf der Glasgower Ausstellung ist durch eine Feuerbrunst zerstört worden. Der Schaden wird auf 12 000 Pfund Sterling geschätzt. An Ort und Stelle wurden Schriften der Anhängerinnen des Frauenstimmrechts gefunden und eine an Asquith gerichtete Notiz mit den Worten: Dies ist der Willkommensgruß für Sie in Manchester und Oldham.

Explosion schlagender Wetter. Auf der Höhe „Jheru“ bei Mengee entzündeten sich am Sonnabend plötzlich aus noch un- aufgeklärter Weise bei einem vorzeitig losgegangenen Sprengschuß schlagende Wetter, wodurch fünf Bergleute Ver- brennungen erlitten, darunter auch der Schichtmeister. Einer wurde sehr schwer verletzt.

Eine Stadt im Schnee begraben. Ungeheure Schneemassen fallen seit Tagen ohne Unterbrechung auf die Stadt Denver in Colorado nieder. Die Schneedecke erreicht die Höhe von 10 Fuß. 40 Personen werden vermisst. Die Landstraßen und Eisenbahnstrecken sind fast vollkommen unterbrochen und es beginnt sich in der Stadt bereits Mangel an Lebensmitteln und der not- wendigsten Gebrauchsgegenstände bemerkbar zu machen.

Sitzungstage von Stadt- und Gemeindevertretungen.

Nieder-Schönhaußen. Dienstag, den 9. Dezember, nachmittags 6 Uhr, Sitzung im Rathhause.

Diese Sitzungen sind öffentlich. Jeder Gemeindeangehörige ist be- rechtigt, ihnen als Zuhörer beizuwohnen.

Frauen-Leseabende.

Friedenau. Montag 8 1/2 Uhr bei Klubs, Handjerystraße. Genossin Käthe Dunder spricht über: Die Entwicklung des modernen Proletariats.
Kosenthal. Dienstag, den 9. Dezember, im Lokal des Genossin Mühlbröt, Haberfeldstr. 5. Genossin Dittke Bader setzt ihren Vortrag „Die Schule“ (2. Abend) fort.

Schöneberg. Montag 8 1/2 Uhr: Gemeinamer Leseabend in den neuen Rathhause, Weininger Str. 8. Vortrag der Genossin Bohm-Schuch über: Erziehungsfragen. Der Dezember-Leseabend fällt aus.

Jugendveranstaltungen.

Tempelhof-Marieudorf. Die jungen Arbeiterinnen und Arbeiter feiern auf folgende Veranstaltungen aufmerksam gemacht: Sonntag, den 7. Dezember: Befähigung der Bäcker- und Bandjunker-Ausstellung in Tempelhof, Wilhelmstraße, Berliner Str. 49. Treffpunkt bis 2 Uhr im Jugendheim. Von 4 Uhr ab im Jugendheim: Unterhaltungsabend. Ron- tag, den 8. Dezember: Werkunterricht. Dienstag, den 9. Dezember: Mädchenabend. Mittwoch, den 10. Dezember: Gelangabend. Donnerstag, den 11. Dezember: Leseabend. Freitag, den 12. Dezember: Werkunterricht. Sonntag, den 14. Dezember: Führung durch das Märkische Museum. Treffpunkt bis 9 Uhr im Jugendheim. Abends 6 Uhr: Eiternabend im Jugendheim. Lichtbildervortrag: „Die Eroberung der Luft“. Referent: Herr Robert Gelligke.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Lindenstraße 69, vorn über Treppen — Sprechstunde —, wochentags von 4 1/2 bis 7 1/2 Uhr abends, Sonnabends, von 4 1/2 bis 6 Uhr abends statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Antrag ist ein Buchstabe und eine Zahl als Wertzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnementsentwöhnung beigefügt ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trägt man in der Sprechstunde vor.

N. R. 150. Beide Fragen kann Ihnen nur der Arzt beantworten. — R. 36. Am Berliner Adreßbuch ist eine solche Gesellschaft nicht zu ermitteln. — R. 23. 3. Wenn es sich um ein Langzeitanlagen handelt, steuerfrei. — R. G. 24. Ihre Sachdarstellung reicht nicht aus. Kommen Sie in die Sprechstunde. — Senno 43. Die Fesseln ist zulässig. Der Fesselnar wäre zur Klage im eigenen Namen berechtigt. — G. 23. 31. 1. Nach erhaltener Versicherungsaufforderung, jedoch spätestens im Fälligkeitstermin. 2. Das können Sie selber tun, zweckmäßig ist es, daß Ihre Mutter sich an- schließt. 3. Das erscheint zweifelhaft. 4. Aus Aufforderung ja. — R. 3. 1892. Stellen Sie Strafantrag bei der Staatsanwaltschaft in Ham- burg. Eine Bittlage, die Ihr Vater beim Amtsgericht Ham- burg erheben möchte, erscheint wenigstens zunächst aussichtslos, da die Beweislührung schwierig erscheint. — C. 23. 99. Rein. — R. 8. 999. Ja. — Vech. Kommt auf den Inhalt der Statuten an. — R. 100. Kommt auf den Inhalt der Statuten an. — G. 87. Etwa 18 bezm. etwa 25 R. — Alter Abonnent 2. 1. Läßt sich garzelt nach

nicht sagen. 2. Die formelle Berechtigung hat die Firmenverwaltung. Die Bechlagnahme ist aber nicht zu erwarten. — R. 16. 1. Innerhalb drei Monaten. 2. Ja. 3. Geld- oder Gefängnisstrafe. 4. Ja. — M. G. 1. Ja, falls der betreffende Reichsangehöriger. 2. Für die Kinder ist der geschiedene Mann unterhaltspflichtig, ganz gleich, wer der schuldige Teil ist. Für die geschiedene Ehefrau jedoch nur dann, wenn der Mann für allein schuldig erklärt worden ist. — R. 9. Ja.

Wasserstands-Nachrichten

der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau

Wasserstand	am 5. 12.		am 4. 12.		Wasserstand	am 5. 12.		am 4. 12.	
	em	cm	em	cm		em	cm	em	cm
Remel, Tüft	344	+38	344	+38	Saale, Großh.	110	+1	110	+1
Bregel, Ansternburg	196	+24	196	+24	Havel, Spandau	70	+5	70	+5
Weiße, Horn	180	+5	180	+5	Rathenow	16	0	16	0
Oder, Ratibot	244	-35	244	-35	Spre, Spremberg	92	-14	92	-14
Stroffen	211	+27	211	+27	Bestow	88	+1	88	+1
Frankfurt	156	+8	156	+8	Beier, Wänden	209	+15	209	+15
Wartbe, Schrimm	132	+8	132	+8	Wänden	298	+16	298	+16
Landenberg	77	-7	77	-7	Rhein, Reginnillanbau	406	-16	406	-16
Rehe, Boddamm	23	-5	23	-5	Raub	235	-7	235	-7
Elbe, Reimerig	63	-4	63	-4	Raub	267	-6	267	-6
Dresden	228	+6	228	+6	Rehar, Heilbrunn	111	-4	111	-4
Barby	228	+6	228	+6	Rain, Danau	167	-5	167	-5
Magdeburg	172	+17	172	+17	Rosel, Trier	113	+3	113	+3

+) + bedeutet Hoch, — Fall, — *) Unterpegel.

Witterungsübersicht vom 6. Dezember 1913.

Stationen	Barometere- stand mm	Wind- richtung	Windstärke	Wetter	Temp. u. d. Luft	Stationen	Barometere- stand mm	Wind- richtung	Windstärke	Wetter	Temp. u. d. Luft
Swinemünde	750	SW	3	bedeckt	1	Sabaranda	740	SW	4	bedeckt	-6
Danzburg	752	SW	3	bedeckt	2	Petersburg	745	SW	4	bedeckt	12
Berlin	751	SW	4	bedeckt	1	Seiffa	753	SW	8	wolllig	11
Frankf. a. M.	757	SW	2	Dunst	0	Aberdeen	750	SW	2	wolllig	-1
München	758	SW	3	bedeckt	2	Paris	754	SW	2	Regen	8
Wien	755	SW	4	bedeckt	4						

Wetterprognose für Sonntag, den 7. Dezember 1913.

Rüßl, zeitweise auffarend, vorwiegend trübe mit wiederholten Nieder- schlägen und ziemlich frischen veränderlichen Winden.

Berliner Wetterbureau.

H. Esders & Dyckhoff

Gertraudenstr. 8-9 (Petrikirche)

Preiswertes Weihnachts-Angebot

in

Ulstern und Paletots

Mk. 21 27 33 39
45 52 59 65

Sakko- Anzügen

Mk. 28 35 42 48
52 58 62 68

Schlafröcken

Mk. 12.00—19.00

Morgenjoppen

Mk. 10.50—15.00

Samt-Sakkos

Mk. 23.50—30.00



Phonographen Katz

Hauptgeschäft: Weinmeisterstraße 2 NEUKÖLLN
Direksenstraße 20 Hermannplatz 6
am Bahnhof Alexanderplatz Gr. Frankfurter Str. 144
— Königsstadt 12501 und 3727. —

Auf jeden Apparat 2 Jahre schriftliche Garantie.

Aufklärung!

Nur der stete Nadelwechsel bei einer Sprechmaschine bietet Garantie für

tadellose Wiedergabe!

Lassen Sie sich durch marktchreierische Anpreisung auswärtiger Versandhäuser nicht betören.

Meine Preise und Zahlungsvergünstigungen

sind so gestellt, daß Sie nicht nötig haben, von auswärtigen Versandhäusern zu beziehen. Bei mir erhalten Sie Sprech- apparate, nur allererste Fab- rikate trotz der erwähnten Zahlungsvergünstigung

ohne die Verpflichtung, einen größeren Posten Platten zu hohen Preisen abnehmen zu müssen. Sie haben bei mir den großen Vorzug, aus einer reichhaltigen Auswahl selbst nach Ihrem eigenen Geschmack wählen zu können. Ich führe Apparate schon

von **M. 13.95 an** (mit 10 Stücken)

Vorführung ohne Kaufverbindlichkeit!



Zu diesen Apparaten in dieser Woche gratis 10 Stücke nach Wahl, 1000 prima Nadeln.

50,000 Platten 30 cm von 95 Pf. an, Zonophon, Illa 1.25 M.

Meine 4 neuen Spezial-Apparate übertreffen alles!

Nr. 130 **21 50** Nr. 16 **28 50** Nr. 143 **38 50** Nr. 42 **45.—**
jetzt jetzt jetzt jetzt
Katalogpreis M. 48.—, Katalogpreis M. 56.—, Katalogpreis M. 63.—, Katalogpreis M. 70.—
Trieblos mit Deckel.

Verlangen Sie Katalog Nr. 21 gratis und franko.

Größtes Lager in echten Grammophon-Grammola-Apparaten.

Man achte auf die Schutzmarke. 5 Jahre Garantie.

Sonntag von 12 bis 2 Uhr geöffnet.



Das beste Weihnachts-Geschenk
SINGER Nähmaschinen sind unübertroffen.
Neue Spezial-Apparate für den Hausgebrauch.
Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Berlin, Leipziger Str. 92.
Filialen in allen Stadtteilen.

Protestieren Sie wenn man Ihnen einen anderen Kautabak verkaufen will!
Fordern Sie den echten
Grimm & Triepel

HERMANN TIETZ

Leipziger Strasse
Alexanderplatz
Frankfurter Allee

Grosser Weihnachts-Verkauf

Handtücher

Stuben-Handtücher Halblein. Dutzend	4 ⁹⁰	5 ⁶⁵	6 ⁵⁰	8 ⁵⁰
Stuben-Handtücher Reinlein. Dutzend	5 ⁹⁰	7 ²⁰	8 ⁰⁰	10 ⁵⁰
Küchen-Handtücher Dtz.	2 ⁹⁰	3 ⁹⁰	4 ⁸⁵	6 ⁵⁰
Wisch-Tücher kariert und glatt Dutzend	2 ²⁵	2 ⁹⁰	3 ⁵⁰	4 ⁴⁰
Stuben-Handtücher Jacquard - Gerstenkorn, 48/110, gesäumt und gebändert				6 ²⁵

Tischwäsche

für 4 Personen . . . Stück	1 ⁵⁵	1 ⁷⁵	2 ²⁵	2 ⁶⁰
für 6 Personen . . . Stück	2 ³⁵	3 ¹⁰	3 ²⁵	4 ²⁵
für 8 Personen . . . Stück	2 ⁹⁰	4 ²⁵	5 ⁹⁰	7 ²⁵
für 12 Personen . . . Stück	7 ²⁵	8 ⁷⁵	10 ⁷⁵	13 ⁵⁰
Servietten Dutzend	4 ²⁵	5 ²⁵	6 ⁵⁰	9 ⁵⁰

Kaffee-Gedecke

Weiss m. Hohlraum u. 6 Serviett.	6 ⁵⁰	7 ²⁵	8 ⁵⁰	9 ⁷⁵
Weiss m. bunt. Kant. u. 6 Serviett.	2 ⁷⁵	3 ⁷⁵	4 ⁵⁰	6 ⁷⁵
Weiss m. bunt. Kante u. 12 Serv.	8 ²⁵	12 ⁷⁵	14 ⁰⁰	15 ⁷⁵

Bettwäsche

Garnitur aus Haustuch Deckbett und 2 Kissen	4 ⁹⁰
Garnitur aus Linon Deckbett und 2 Kissen	6 ⁵⁰ 8 ²⁵
Garnitur aus gestr. Dimiti Deckbett und 2 Kissen	7 ⁷⁵ 9 ²⁵
Garnitur aus Damast Deckbett u. 2 Kissen	7 ²⁵ 9 ⁷⁵
Bunte Garnituren Deckbett und 2 Kissen	4 ⁷⁵ 5 ⁷⁵
Halbleinene Betttücher	2 ⁹⁰ 3 ¹⁰
Betttücher aus Daulas	1 ⁹⁵ 2 ²⁵
Betttücher aus la Daulas extra lang	2 ⁹⁰ 3 ⁶⁵

Damen-Wäsche

Damenhemden Achselabschluss, Hemdentuch m. Stickerei od. Langsette garniert	1 ⁴⁰	2 ⁶⁵
Damenhemden Passonschnitt aus feinfädigen Stoffen mit Stickerei garniert	1 ⁶⁵	1 ⁹⁵
Damenhemden mit handgestickter Madeira-Passe aus kräftig. Hemdentuch	1 ⁴⁵	1 ⁹⁵
Beinkleider Knieform aus feinfädigem Stoffe mit Stickerei garniert	1 ⁴⁵	1 ⁶⁵
Beinkleider Knieform, reich mit Stickerei garniert, aus prima Renforcé	1 ⁹⁵	2 ²⁵
Nachjacken mit eingearbeiteter Laquette od. Stickerei garniert	1 ⁷⁵	1 ⁹⁵
Hemdhoosen aus prima Renforcé, mit Stickerei-Garnierung	4 ²⁵	4 ⁹⁰

Besonders preiswert!

Garnituren Hemd u. Beinkleid in eleganten Präsent-Kartons	7 ²⁵
Nachthemden aus gutem Renforcé mit Stick. garniert	2 ⁹⁵ 3 ⁵⁰
Nachthemden aus prima Renforcé m. la Stick. garniert	4 ⁷⁵ 5 ⁹⁰
Unterröcke mit breiten Stickereien	4 ⁵⁰ 5 ⁵⁰
Prinzess-Unterröcke vorzügl. Sitz, reich mit Stickereien garniert	6 ⁵⁰ 8 ⁷⁵
Feine Brüsseler Hemdhoosen sehr reich garniert	5 ⁵⁰ 9 ⁷⁵
Feine Brüss. Rockbeinkleid. sehr eleg. mit Spitze verarb.	4 ²⁵ 5 ²⁵

Morgenröcke

7⁵⁰ 9⁵⁰ 12⁷⁵

Taschentücher

Reinleinen bew. Qualitäten Dtz.	5 ⁵⁰	6 ⁵⁰	7 ⁵⁰	8 ²⁵
Reinleinen Batist m. Hohlraum, Dtz.	2 ⁹⁰	3 ⁹⁰	4 ⁹⁰	7 ⁵⁰
Reinleinen m. handgest. Buchstab., 1/2 Dtz. im Kart.				3 ⁷⁵
Reinleinen mit handgest. Monogr., 1/2 Dtz. im Kart.				4 ²⁵
Reinl. Batist m. handgest. Buchst., 1/2 Dtz. im Kart.				2 ⁹⁰
Linon mit handgestickt. Buchstab., 1/2 Dtz. im Kart.				1 ⁷⁰
Engl. Batist mit mod. Buchst., 1/2 Dtz. im Kart.	1 ⁵⁰			1 ⁸⁰
Schweiz. Stickereitüch. modern Stück	30, 45, 60, 70 Pl.			
Engl. Batist mit farbiger Kante für Herren 1/2 Dutzend		1 ⁸⁰	2 ²⁵	2 ⁷⁵
Engl. Batist mit farbiger Kante für Damen 1/2 Dutzend		95 Pl.	1 ²⁰	1 ⁴⁵
Engl. Batist weiss, mit Hohlraum für Herren Dutzend		2 ²⁵	2 ⁷⁵	3 ²⁵
Kindertücher mit bunter Kante Dutzend	90 Pl.	1 ²⁵	1 ⁵⁰	1 ⁷⁵
Reinleinene Taschentücher gute Qualität Dtz. 4, 75, 3, 90,				3 ²⁵
Schweiz. Stickereitücher reich gestickt, Stück				45 Pl.
Reinleinen Batist mit handgestickter Ecke Stück	1, 25, 95, 65,			35 Pl.
Schweizer Batist ringsum gestickt Stück				95 Pl.

Wäsche - Coupons

Linon 10 Meter	3 ⁷⁵	4 ²⁵	5 ⁵⁰
Renforcé 10 Meter	3 ⁹⁰	4 ⁸⁰	5 ⁷⁵

Musikhaus PAUL WINDE Vorwärtsleser 10% Rabatt!
Berlin S, Oranienstraße No. 137
Fabriklager aller Musikinstrumente
Spezialität **Sprechmaschinen!**
Geigen - Gitarren - Mandolinen!
in grösster Auswahl
Großes Lager Schallplatten sämtlicher Marken von 65 Pl. an
Auf Wunsch bequeme Zahlungsweise
Original-Grammophon-Artikel netto!



ME STIMME SEINES HEARD
TRADE-MARK.

Weihnachts - Angebot!
Ohne Anzahlung
kaufen Sie vorteilhaft auf Kredit:
Goldene Damen - Uhren,
Goldene, silb. Herren - Uhren,
Damenketten, Herrenketten,
Trauringe, Armabänder, Mo-
derne Wanduhren jeder Art.
Uhrengeschäft H. Jahn,
Kadlauer Str. 2, Erste Etage
(Udebo; u; amers 21) Auch schriftl.



Der **Riesen-Glogau**
am **Kottbuser Tor**



Julius Glogau Garderobe Julius Glogau
KREDITHAUS Julius Glogau KREDITHAUS
KREDITHAUS Julius Glogau KREDITHAUS



„**Hoffnung**“

Berliner Schneiderei-Genossenschaft (E. G. m. b. H.)
gegründet von organisierten Schneidergehilfen
Berlin N.
Brunnenstr. 185 (am Rosenthaler Tor).

Großes Lager
fertiger

Anzüge

Herbst- u. Winterpaletots
Sport-Anzüge, Loden-Pelerinen
und Arbeiter-Berufskleidung.
Elegante Maßanfertigung.

Lieferant der Konsum-Genossenschaft
und des Arbeiter-Radfahrer-Bundes.
Sonntags von 12-2 Uhr geöffnet.

Tel. Amt Norden 1591. 102/1 *

Besichtigen
Sie unsere
**Gratis-
Weihnachts-
Ausstellung**
ohne Kauf-
zwang!

Liefert an jedermann auf
Kredit
mit kleinster und an alte Kunden eventl.
ohne Anzahlung
in grösster Auswahl **hochelegante**

Anzahl v	Herren-	Damen-	Wochen- rate von
5	Unter, Paletots, Jackett, Cutaway- u. Smoking-Anzüge fertig und nach Mass	Kostüme u. Ankel in Flausch, Samt, Plüsch, Seel etc. sowie Grosse Röcke, Kleider, Damenhüllen	1
Mx an	Knaben- Paletots	Knaben- Kleider Mädchen- Mäntel	Mx an

Stiefel, Schirme, Pelzwaren

Jeder Käufer erhält ein elegantes
Geschenk gratis!

Achten Sie auf unsere 2 Preise
1 Cassa- und 1 Teilzahlungspreis

Alttestes Kredithaus

Julius Glogau

G. m. b. H.

Kottbuser Str. 28, Ecke Reichenberger Str.
direkt an der Hochbahnstation

Kottbuser Tor

Sonntags von 12-2 geöffnet!

Reichstag.

184. Sitzung. Sonnabend, den 6. Dezember 1913, vormittags 10 Uhr.

Am Bundesratsstisch: Dr. Delbrück.

Die Besprechung der sozialdemokratischen

Interpellation über die Arbeitslosigkeit

wird fortgesetzt.

Abg. Sojnski (Pole)

Hält ein reichsgesetzliches Statut für nötig, das eine Arbeitslosenversicherung unter paritätischer Mitwirkung aller Arbeiterorganisationen schafft. Die soll die Landwirtschaft im polnischen Teil Preußens ihre Arbeiter erhalten, wenn man die polnischen Arbeiter verfolgt und drangsalirt, bis sie nach dem Westen fortziehen. Im ober-schlesischen Bergbau werden Arbeiter über 50 Jahre überhaupt nicht eingestellt, auch vom Fiskus nicht. Schöpfen Sie (nach rechts) die preussischen Ausnahmegeetze gegen die Polen ab, dann werden die polnischen Arbeiter in die Heimat zurückgeführt; sorgen Sie dafür, daß nicht Arbeiter wegen ihrer Gesinnung, selbst wegen oppositioneller Haltung gegen die Justizverwaltung bei Krankenloshilfen gemahregelt werden. (Hört! hört! bei den Polen und Sozialdemokraten.) Der Redner schildert dann die schlechten Löhne und Arbeitsverhältnisse in Oberschlesien.

Abg. Dr. Haegy (Kf.):

Mit der Internationalität der Sozialdemokratie ist Silber-schmidts Forderung eines Schutzes der einheimischen Arbeitskräfte nicht recht vereinbar. Darin liegt eine Verbeugung vor dem Schutzgoll, denn auch die Arbeitskräfte gehören zur heimischen Produktion. Also muß er ein Anhänger des Schutzgolls werden. (Heiterkeit und Juraufe der Sozialdemokraten: Abwarten!) Na, hoffentlich wird's bald! — Für die Arbeitslosen muß etwas geschehen, wir sind für eine Studienkommission. Das industriereiche Deutschland darf hier nicht hinter dem Ausland zurückbleiben. Besonders die Industrie muß hier etwas tun. Das Reich muß den gesetzgeberischen Rahmen für die Tätigkeit der Staaten und Gemeinden schaffen. Die internationale Abrüstung wird Mittel genug freimachen für soziale Zwecke. Der Redner verweist auf die Straßburger Arbeitslosenliste. Daß die Tätigkeit durch eine Arbeitslosenversicherung gefördert, das Selbstwertgefühl gestärkt würde, ist eine ganz haltlose Behauptung; die Sätze, die ausgezahlt werden, betragen doch nur den dritten Teil des regelmäßigen Verdienstes und können den Arbeiter nur vor der allergrößten Not schützen. Die Durchführung einer Arbeitslosenversicherung liegt im Interesse der Gesamtheit des Volkes. (Beifall bei den Linken und Links.)

Abg. Mumm (Wirtsch. Vg.):

Beim Problem der Arbeitslosigkeit hat sich die Sozialdemokratie keineswegs als Dr. Altvater erwiesen, als die sie sich so gerne aufspielt. Sie kennt für den Arbeitslosen keinen anderen Rat, als ihn auf den sozialdemokratischen Zukunftsstaat zu vertrauen (Lachen bei den Sozialdemokraten und Juraufe: Karnevalsredner). Wenn Sie auch lachen, ist es doch wahr, daß der strenge Marxismus und Ihr Programm irgend einen anderen Trost für den Arbeitslosen nicht kennt. Wir aber treten für soziale Maßnahmen ein, und wir suchen vor allem den Massenkonsum zu heben, dadurch begegnen wir am besten der Arbeitslosigkeit. Tatsächlich hat sich unsere Wirtschaft auch günstig entwickelt, das zeigt sich auch, daß aus einem Einwandererland wieder ein Einwandererland geworden ist. Aber im nationalen Interesse muß verlangt werden, daß kein Ausländer mit einer Arbeit beschäftigt wird, für die sich eine geeignete deutsche Kraft findet. Den Arbeitslosen soll man Arbeit, nicht Almosen geben. Deshalb soll man die innere Kolonisation in stärkerer Weise betreiben. Dadurch könnte man einen größeren Teil der Bevölkerung schollenfest machen und weit besser gegen das Elend der Arbeitslosigkeit schützen, wie den heimatischen Großstadtarbeiter, der bei Arbeitslosigkeit auch sehr bald obdachlos wird. Das Schwerste an dem Arbeitslosenproblem ist, daß die Arbeitslosigkeit auch die Seele stumpf macht. Deshalb wäre es ein großer Gewinn dieser Debatte, wenn das Arbeitslosenproblem mehr mit dem Herzen angepaßt würde.

Unterstaatssekretär Richter

betont, daß die Regierung dem Verein für innere Kolonisation sehr sympathisch gegenüber stehe, aber die ganzen 100 000 M. aus dem Reichsfonds hätten ihm nicht zugeführt werden können, da sie vor allem zur Hebung des Kaliabbaus bestimmt seien.

Abg. Brandes (Soj.):

Herrn Mumm möchte ich daran erinnern, daß ein Oberkonsistorialrat angekündigt hat, unsere Wirtschaftsordnung mag sehr entwickelt sein, kritisch ist sie nicht; dagegen will die Sozialdemokratie Gleichheit und Brüderlichkeit durchzuführen. Und weiter führte jener Konsistorialrat aus: Die Kirche hat nie ernst gemacht mit den sozialen Forderungen Jesu und der Apostel. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) So empörend und verstimmend die Verhandlungen über Habern im Volke gewirkt haben, ebenso werden auch diese Verhandlungen wirken. Gegenüber dem Elend der durch eine wider-sinnige Produktionsweise aus der Arbeit Geworbenen

lehnt die Regierung ab, etwas zu tun,

von einer Arbeitslosenversicherung will sie nichts wissen. Von 680 000 Arbeitslosen hat selbst Graf Cramer gesprochen — mit den Familien sind das schon Millionen. Und ich frage die Regierung, was soll geschehen, wenn diese Zahl im Winter zu dem Vielfachen answächst? Darüber haben wir von der Regierung kein Wort gehört. Mit den Konservativen erklärt die Regierung, nichts tun zu wollen — eine Versicherung ist nicht spruchreif und wenn sie es wäre, würde sie nicht gemacht, weil erst die übrige Arbeiterversicherung verhandelt sei mühe! Die Regierung folgt einfach, wie wir ja vorher wußten, den Weisungen der Schatzmacher und Junker. Aber mit den 20 000 M. des Staats für Ausbau der Arbeitsnachweise sollen die Profiteure ihren Hunger stillen! Seit 20 Jahren wird bereits der vom Staatssekretär Delbrück gewünschte Ausbau der Statistik als nötig erkannt und da sagt Herr Delbrück immer noch: Nur nichts überstürzen! (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Bei dem Opfer, das man dem Militarismus brachte, da folgte man der Parole des Nichtüberstürzens nicht. In England bei seinen viel höheren Löhnen hat die Regierung eine Arbeitslosenversicherung durchgeführt. Aber bei uns will die Regierung nicht. Warum sie nicht will, hat die „Kreuzzeitung“ offen erklärt, als sie schrieb, je weniger Sorge der Arbeiter hat, um so weniger nützlich der Allgemeinheit. Sie wollen eben den Arbeiter durch die Hungergeißel zahm und gefügig machen. Sie sprechen von ihrer herrlichen, göttlichen Wirtschaftsordnung. Gibt es denn einen schmerzlicheren Widerstand, als daß zehntausende nicht arbeiten können, weil sie keine Arbeit finden. Sie ruhen immer nach dem Schuß für Arbeitswillige. Hier aber handelt es sich um Hunderttausende ehrlicher Arbeitswilliger. Da aber lehnen Sie jeden Schuß ab, den Sie in so reichem Maße Streikbrechern gewähren, denen Sie sogar geflöhnt, ungeflöhnt

ehrfürche Arbeiter niederszufehen.

(Stürmisches Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Ihre Gesellschaftsordnung ist es, die die Unordnung darstellt, und weil wir Sozialdemokraten diesen Widerstand geheim, ihn beseitigen und Ordnung schaffen wollen, deshalb sind wir Umstürzer und Feinde der Ordnung. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.)

In einer Besprechung des Vudch, das der Präsident des Reichsversicherungsamts Dr. Kaufmann vor kurzem erschienen ließ, erklärt die „Norddeutsche Allgemeine Ztg.“ als den höchsten Wert der Arbeiterversicherung nicht den Ausgleich für erlittene Schäden, sondern die Vergütung solcher Schäden. Damit hat das Regierungsblatt, ohne es zu wollen, Propaganda für die Arbeitslosenversicherung gemacht, die verhindern soll, daß die Arbeitslosen zu Invaliden und Verbrechern werden, die Handel und Gewerbe, auch die Landwirtschaft vor den Schädigungen durch das Sinken der Kaufkraft der Arbeiter bewahren, die Armenlasten vermindern, die allzu starke Belastung von Krankenhäusern und Gefängnissen hintanhalten soll. Durch die Arbeitslosigkeit sinkt die Zahl der Eheschließungen und die Geburtenziffer, und wenn Sie darüber jammern, dann sage ich Ihnen, daß es die Furcht vor der Teuerung und der Arbeitslosigkeit ist, die die Arbeiter gelehrt hat, dem Beispiel der Besitzenden in dieser Frage zu folgen! (Sehr wahr! und Juraufe: Leider! bei den Sozialdemokraten.) Wenn die Zahl der Arbeitslosen, die infolge des Alkohols und der Demoralisation untergehen, nicht größer ist, dann ist das ein Verdienst der sozialdemokratischen und freigewerkschaftlichen Arbeit. Die Vertreter der Besitzenden aber, die den Arbeitslosen die Tür zuschlagen, statt ihnen die Hand zu reichen, die haben kein Recht, sich über Leute zu erheben, die aus Not zu Verbrechern werden. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Der Staatssekretär hat auch von den ausländischen Arbeitern gesprochen. Heute erfüllt die Reichsregierung, in dieser Beziehung an der Widmung der Arbeitslosigkeit zu arbeiten, nicht ihre Pflicht. Bei dem Erweiterungsbau des Nord-Ostkanals, der das deutsche Volk 200 Millionen Mark kostet, wimmelt es von Ausländern, und zwar deshalb, weil sie angeblich billiger sind, weil sie niedrigere Löhne und längere Arbeitszeit in den Kauf nehmen, obgleich die Erfüllung der Forderungen der deutschen Arbeiter nach höherem Lohn und kürzerer Arbeitszeit zweifellos die Arbeitsleistung erhöhen würde. Gerade in der letzten Zeit, gerade jetzt in der Krise, hat man begonnen, deutsche Arbeiter und Handwerker bei diesem großen Bau zu entlassen. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Wir wenden uns nicht gegen die Beschäftigung von Ausländern an sich, wohl aber gegen die Bevorzugung, die da mit Wissen der Regierung oder in ihrem Auftrag stattfindet, man will die auswärtigen Arbeiter als Lohnrücker haben — wenn das nicht der Fall wäre, würde ich nicht verstehen, warum die Polizei sofort in brutaler Weise die ausländischen Arbeiter ausweist, wenn festgestellt erscheint, daß sie ihrer Gewerkschaft beitreten, daß sie also nicht Lohnrücker sein wollen. Nur weil man die

Ausländer als Lohnrücker

haben will, scheidet man Agenten aus, um sie zu Tausenden herbeizuholen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Kun zu einigen Einwänden, die in der Debatte gemacht worden sind. Auf den Einwand, daß die Verhältnisse nicht besonders schlimm seien, brauche ich angesichts der geradezu erschreckenden Zahlen über die Höhe der Arbeitslosigkeit, die das „Reichsbeitsblatt“ bringt, nicht einzugehen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Auch die Eingabe von Groß-Berlin an den Reichskanzler führt eine ganze Reihe von Orten in ganz Deutschland an, wo die Arbeitslosigkeit in ganz außerordentlichem Maße gestiegen ist. Dann sagt man, z. B. die „Arbeitsgeberzeitung“, jeder muß seine Existenz aus eigener Kraft aufbauen. Das soll man doch denen sagen, die ihre Existenz auf Liebesgaben aufbauen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Ferner empfiehlt man das Sparen. Bei solchem Rezept würde der Konsumrückgang ja noch größer werden, und kann denn der Arbeiter sparen bei der im Deutschen Reich beliebtesten Steuer- und Zollpolitik. Dieser Rat klingt geradezu wie eine Verhöhnung. (Lebhaftes Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Von Faulheit spricht man hier ja nicht mehr — so weit hat unsere Erziehungskultur schon genügt — aber das Wort „Arbeitscheue“ ist doch auch gefallen, das Wort, das jeder tolle Bourgeois sich den Elenden zuzurufen erlaubt. Gewiß gibt es Arbeitscheue, aber der größte Teil befindet sich in jenen Schichten, die dieses Wort gebrauchen. Ich erinnere nur an den Prozeß der Gräfin Treuberg, der uns Leute zeigt, die die Arbeit nur dem Namen nach kennen und doch an einem Tage soviel vergeuden und verspielen, als zehn Familien in einem Jahre brauchen. (Lebhaftes Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Arbeitscheue gibt es auch in den Spelunken der Lumpenproletarier, die die wirtschaftliche Gesellschaft auf ihrem Bewußtsein hat. Danken Sie es den so geschäftigen Gewerkschaften und der soviel gelästerten sozialdemokratischen Partei, daß dieser Teil so klein ist, daß nicht in weit größerem Maße Arbeiter in den Sumpf zurückgeschleudert werden, aus dem sie durch die Kulturarbeit der Sozialdemokratie herausgeholt sind. (Lebhaftes Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Mit der Arbeitslosenversicherung, die wir mit Recht fordern, muß natürlich auch eine Regelung des Arbeitsnachweises verbunden sein, die wir keineswegs abgelehnt, sondern stets verlangt haben. Wir haben auch schon Zentralarbeitsnachweise, für manche Berufe paritätische, in anderen Unternehmensnachweise, die ungenügend wirken und Arbeiter auf Wochen und Monate aus der Arbeit bringen, ja sie selbst jahrelang ächten. Wo solche Mißstände festzustellen sind, müßte so schnell als möglich eingeschritten werden. Stoffdessen sprach der Staatssekretär gestern von den „bewährten“ Institutionen, die nicht durch eine bürokratische Einrichtung ersetzt werden sollen. Wäre unser Antrag beim Arbeitsvermittlungsgesetz, der die paritätische Grundlage für alle solche Einrichtungen verlangt, angenommen worden, so wären manche Mißstände beseitigt (Sehr richtig! links.)

Dann sollen auch im Auslande keine guten Erfahrungen mit der Versicherung gemacht worden sein. Weiß denn der Staatssekretär nicht, daß auf der internationalen Konferenz vor Wochen der Präsident des Central-Arbeitslosenversicherungsamtes geradezu ein

glänzendes Loblied

auf die Segnungen des von ihm geleiteten Instituts angestimmt hat. Ebenso lautet das Urteil Dänemarks, Englands, wie die Sachverständigen sich überhaupt klar darüber sind, daß eine solche Einrichtung sehr reich und durchführbar ist. Man sagt, sie werde die Arbeiter vom Land in die Städte ziehen. Das das nicht stimmt, beweist Geni. Dort sind in den 10 Jahren des Bestehens dieser Einrichtung die Armenlasten um 50 Prozent zurückgegangen. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Die Zahl der Armenhäuser um 24 Prozent und ein ständiger Rückgang des Zustromes in die Städte ist beobachtet. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Der Staatssekretär meinte, durch die Zuschüsse werden die sozialdemokratischen Gewerkschaften gestärkt. Aber gerade durch die Erfahrungen während der Zeit der Arbeitslosigkeit kommen Hunderttausende von Arbeitern zu uns. Wären wir so rückwärts und so ohne Mitgefühl für die leidenden Menschen, dann würden wir in dieser Frage keinen Finger rühren, und würden dann vielleicht bessere Geschäfte machen. Aber wo es gilt, leidenden Menschen zu helfen, da sind wir immer zur Stelle gewesen. Die Zuschüsse kommen doch auch nicht nur unseren, sondern auch den christlichen, kirchlichen und polnischen Gewerkschaften zugute. Können Sie denn auch denen nicht eine Stärkung? Man fördert übrigens durch die Zuschüsse die Gewerkschaften nicht, sondern trägt dazu bei, daß mehr Arbeitslosenlosien geschaffen werden. Nicht die Gewerkschaften werden gestützt, sondern die Armenlasten. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Wenn der Staatssekretär das nur begreifen wollte, es ist doch so leicht verständlich. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Auch der Leiter der Kölner Arbeitslosenliste hat zugegeben, daß die Behauptung der Unter-nnehmer falsch sei, wonach die kommunale Arbeitslosenfürsorge die

Kampfesfähigkeit der Gewerkschaften fördere und die Landflucht begünstige. Wenn der Staatssekretär gestern weiter sagte, in England seien nur 2 1/2 Millionen Arbeiter versichert, so hätte ich gewünscht, er hätte die Erklärung abgegeben: „Zunächst wollen wir mal für 2 1/2 Millionen Arbeiter in Deutschland die Versicherung durchzuführen (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten), und wenn sie sich dann bewährt, werden wir auf diesem Wege fortfahren! Die Forderung, daß auch Streikende und Aus-gelaperte unterstützt werden sollen, ist von uns noch nie erhoben worden, obgleich das bei den Ausgesperrten sehr nahe läge. Aber wir haben stets nur eine Fürsorge für die durch die kapitalistische Produktionsweise unvermeidlich arbeitslos werdenden verlangt. Ihre ganze Theorie vom Streik ist ja falsch. Streiks korrigieren gewissermaßen unsere heutige kapitalistische Anarchie. Sollte es den Schatzmachern, was ja wohl ausgeschlossen ist, gelingen, das Koalitionsrecht der Gewerkschaften zu vernichten, so würde das den Niedergang der Industrie bedeuten. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Die Herren, die sich gegen den Produktionsausfall durch Streiks wenden, reden kein Wort über die Summen, die verloren gehen durch die brutale Unternehmerwillkür bei der Aus-sperrung ganz unbeteiligter Arbeiter. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Graf Cramer fragte, warum wir nicht auch die Unterstützung für die kleinen Selbständigen verlangen. Aber gerade die Konservativen haben es seitherzeit ab-gelehnt, auch dieser die Wohltat der Reichsversicherungsge-segung zuzukommen zu lassen. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten), während wir dazu bereit waren. Dann meinte er, die jungen Leute ziehen in die Großstadt, weil sie mehr Freiheit dort haben, und aus Vergnügungssucht. Das Streben nach Freiheit ist sehr zu begrüßen. Daß die Junker davon nichts wissen wollen, ist begreiflich. Ihr Wunsch ist die Beschränkung der Freizügigkeit, die Wiederherstellung der Leibeigenschaft.

Die Landflucht bedauern auch wir. In der Art der Arbeit liegt die Ursache nicht, denn viele Industriearbeiter berichten sehr gern Gartenarbeit auf ihrem kleinen Besitz. Schuld an der Landflucht ist der Militarismus, der jedes Jahr eine Masse Leute vom Lande in die Stadt holt, die nur zu einem Bruchteil zurückkehren, dann der Kapitalismus, der durch allerlei Versprechungen von Agenten die Leute veranlaßt, in die Industriegebiete zu ziehen, wo sie nur gebraucht werden, um die Löhne zu drücken. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Sucht nach Vergnügen ist es wahrlich nicht, was die Leute in die Stadt zieht, sondern die miserable Bezahlung und Behandlung auf dem Lande, und die jammervollen Wohnungsverhältnisse. Ich habe hier einige Kulturbilder zur Stelle, die ich auf den Tisch des Hauses niederlege und die einen kleinen Begriff geben, woher die Landflucht kommt. So ist hier ein Bild von dem Ritter-gut des Kammerherrn v. Veltheim aus dem Kreise Niederbarnim, auf dem im Sommer 1912 eine große Anzahl Leute bis zum Herbst genötigt waren, im Freien zu übernachten, weil sie in dem ihnen zur Verfügung gestellten Raum es nicht vor Urgeziere aushalten konnten. (Hört! hört!) — Dann hat man von der inneren Kolonisation gesprochen. Wenn die aber betrieben wird wie in Sachsen, wo man den Leuten nur zwei bis drei Morgen gibt, dient sie nur dazu, den Großgrundbesitzern billige Tagelöhner zu verschaffen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Die Anregung der Urbarmachung von Leeland stammt von Webel, aber man darf diese gute Idee nicht benützen, um sich vor der sozialen Pflicht der Arbeitslosenversicherung zu drücken.

Erhebungen in verschiedenen Städten haben gezeigt, daß die Arbeitslosen zum großen Teil seit Jahren in der Gemeinde anfüßig gewesen sind. Sie sind also keine Vagabunden. Den Opfern, die die Industrie für die Sozialversicherung bringt und mit Ver-sicherung, auf die man jetzt erklärt, daß sie weitere Opfer nicht auf sich nehmen könne, stehen wahrhaftig weit größere Opfer der Arbeiterklasse gegenüber. Die gewaltige Vermögenssteigerung beweist, daß die Kapitalisten

bequem noch weitere Lasten tragen können.

Sind doch die Vermögen in Preußen von 1908 bis 1911 jährlich um 4400 Millionen Mark gestiegen. Da sollten die lumpigen Millionen für die Arbeitslosenversicherung nicht aufgebracht werden können? Und wie sind die Dividenden der Aktiengesellschaft gestiegen! Bei Krupp beträgt sie zurzeit 14 Proz., bei Siemens u. Halske 12 Proz., bei der Gute-Hoffnungshütte 20 Proz. und bei der Kontinentalkompagnie 45 Proz. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Dieselben Leute aber, die die Gewerkschaften in der häufigsten Weise und mit den elendesten Mitteln bekämpfen, verlangen von ihnen, daß sie die Pflichten über-nehmen sollen, die die bürgerliche Gesellschaft gegenüber ihren Opfern zu erfüllen hätte. Der Staatssekretär bezogene es als einen Nachteil des Genter Systems, daß es die Gelder der Gewerkschaften für Streikzwecke frei machen würde. An sich ist das nicht richtig, aber wenn selbst — wann sind denn die Arbeiter jemals Lohnhöhungen gutwillig und ohne Kampf gegeben worden? (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Der sächsische Minister des Innern hat sogar erklärt, daß die deutschen Gewerkschaften doch erst ihr Vermögen von 60 Millionen Mark aufbrauchen sollen, ehe sie sich an den Staat wenden. Nun, dann hätte man logischerweise all den Fürsten, die sich die Zivillisten in den letzten Jahren erhöhen lassen, auch sagen müssen, daß sie zu-nächst einmal erst ihr Vermögen aufzehren sollten! (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Will man etwa die positiven Leistungen der Gewerkschaften für die Arbeitslosen anzweifeln? Der Deutsche Metallarbeiter-Verband hat seit 1899 dafür 20 Millionen Mark aus-ggegeben, seine Verwaltungsstelle Berlin allein 1912 661 140 M. und in den ersten Dreivierteljahre von 1913 bereits 728 000 M. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten), was auf eine Zahl von mehr als 7000 arbeitslosen freierorganisierten Metallarbeitern in Berlin schließen läßt. Dabei hat man gerade in Berlin den Unternehmern nahe-gelegt, bei Beschäftigungsmangel Heber Feierschichten einzulegen und dadurch das Risiko auf alle Arbeiter zu verteilen. Hoffentlich ge-schieht dies in größerem Umfange. (Zustimmung links.)

Im schärfsten Gegensatz zu der Haltung der deutschen Regierung stehen die Ausführungen, mit denen der englische Schatzkanzler die Arbeitslosenversicherung begründet hat. Er hat da der Meinung Ausdruck gegeben, daß von seinen Zuhörern wohl kaum je einer Anmut an eigenen Leide gespürt habe; er hat ihnen zu-gerufen, daß sie dann ihrem Schöpfer danken sollen und daß, wenn sie je andere darunter leiden gesehen haben, Gott um Vergeltung bitten sollen, wenn sie ihnen nicht nach besten Kräften geholfen haben. Er hat das fürstliche Los des Arbeitslosen geschildert, der auf der Suche nach Arbeit den ganzen Tag von Fabrik zu Fabrik geht und der abends mit leeren Händen nach Hause kommt, begrünt von bleichen Gesichtern, aus denen der Hunger sieht. Und zum Schluß hat er ausgerufen, daß der Tag kommen werde, an dem England schandern wird, daß es solche Zustände geduldet habe, während sich ein Teil der Bewohner

in Golde wälzte.

(Stürmisches Hört! hört! und Sehr wahr! bei den Sozialdemokr.) Das trifft in vollem Umfange auch für Deutschland zu, nur daß die deutsche Regierung nichts tun will und daß sich die Parteien mit platonischen Liebeserklärungen begnügt haben, von denen die Hungerigen nicht satt werden. Die nächsten Monate werden zeigen, wie unerlässlich das Eingreifen des Reiches ist. Mit dem elenden Fußball-spiel von heute, daß Reich, Staat und Gemeinden sich diese Aufgabe gegenseitig zuschieben, muß ein Ende gemacht werden in diesem Deutschland, dessen Besitzende Klassen sich gleichfalls im Golde wälzen, das Tausende von Millionen für den Militarismus und unkulturelle Zwecke zur Verfügung hat und das in der Lage sein muß, die Opfer

seiner eigenen Wirtschaftsförderung vor der Not zu schützen. Die organisierte Arbeiterschaft selbst tut dazu, was sie kann, das beweist der heutige Aufruf in „Vorwärts“ für eine Weihnachts-spende an die Arbeiterlosen Berlins, wofür von Partei, Gewerkschaft und Genossenschaft sofort 100.000 M. gezinkt worden sind. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.) Wenn Sie aber die Arbeitslosigkeit bekämpfen wollen, dann nicht mit Erwägungen und Untersuchungen, dazu war seit 20 Jahren Zeit, so lange die Sozialdemokratie die Lösung dieser Frage hier angeregt hat, sondern dann endlich durch eine Tat, die das Volk verlangen kann! (Stürmischer Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Die Besprechung ist damit beendet.
Es folgt die konservative Interpellation über die Hinausschiebung des Geltungsbeginns der in der Reichsversicherungsordnung enthaltenen Dienstboten- und Gefindeversicherung.

Staatssekretär Delbrück erklärt sich zur sofortigen Beantwortung bereit.

Abg. Graf v. Westarp (l.)

begründet die Interpellation: Der Arbeitgeberverband hat beschlossen, in örtliche Verhandlungen mit den Krankenkassen nicht einzutreten. Kommt es infolgedessen bis zum 1. Januar zu keinem Vertrag, so kann die Behörde den Kassen gestatten, den Mitgliedern statt der freien ärztlichen Versorgung einen Zuschuß in bar zu geben. Dieser Zustand könnte nur ein Provisorium sein, die ärztliche Versorgung der Mitglieder würde Schaden leiden. Davon werden die bestehenden Kassen schon schwer betroffen, noch schwieriger wird der Zustand für die neu ins Leben tretenden Landkrankenkassen. Bis zum 1. Januar hat in den östlichen Provinzen jeder Arbeiter für sich und seine Familie Anspruch auf ärztliche Versorgung, weil sein Gutbesitzer feste Verträge mit Ärzten abgeschlossen hat. Am 1. Januar fällt diese Versorgung fort und es tritt ein geradezu unhaltbarer Zustand ein. Deshalb empfiehlt es sich, das Inkrafttreten der Versicherung hinauszuschieben, bis eine Einigung zwischen Ärzten und Krankenkassen erfolgt ist, was bei beiderseitigem guten Willen und Entgegenkommen ja bald der Fall sein wird.

Kann komme ich zur Versicherung der Dienstboten. Meine Freunde legen stets Wert darauf, der Besonderheit des Dienstbotenverhältnisses auch in der Versicherungsordnung Rechnung zu tragen. Bis zu einem gewissen Grade ist das geschehen durch ihre Einbeziehung in die Landkrankenkassen. Dafür sind wir von links stark angegriffen worden; aber jetzt erleben wir, daß auch die Groß-Berliner Hausfrauen für unsere Argumente sehr viel mehr Verständnis zeigen wie ihre Männer. Auch viele Berliner Hausfrauen, die sich um die Sittlichkeit ihrer Dienstboten kümmern, sind der Ansicht, daß z. B. die Wochenhilfe für Dienstboten direkt wie eine Prämie auf die Unsitlichkeit

wirkt. Die Dienstboten stellen auch ein viel geringeres Risiko dar für die Krankenkassen als die gewerblichen Arbeiter. Das zeigt sich auch darin, daß Berlin, das keine Landkrankenkasse errichtet, 43 M. Beitrag für die Dienstboten erheben will, Wilmersdorf dagegen, das eine Landkrankenkasse errichtet, nur 25 M. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Auch die Leistungen sind verschieden!) Das beweist nur, daß die Gesundheitsverhältnisse der Dienstboten so günstig sind, daß höhere Leistungen nicht nötig sind. (Große Heiterkeit links.) Nun existiert ja die Möglichkeit eines Befreiungsantrages für die Dienstboten. Aber die Groß-Berliner Kassen haben als Grundbedingung aufgestellt, daß dem nur Statistisches werden soll, wenn der Antragsteller ein Einkommen von 4500 M. hat. Dann wäre die Befreiung nur dem Wohlhabenden möglich. Es sollte zur Befreiung genügen, wenn der Antragsteller den Dienstboten privatim versichert hat. — Die Schwierigkeiten, die sich jetzt herausstellen, beweisen, daß die Reichsversicherungsordnung etwas übereilt wurde. Sie legen uns aber auch nahe, den Gedanken der Zwangsversicherung nicht zu über-spannen, sondern uns in ihrem Ausbau Einschränkungen aufzuerlegen. (Bravo! rechts.)

Staatssekretär Dr. Delbrück:

Nach Umfrage bei den Landeszentralbehörden hat sich der Reichskanzler seinerzeit mit den Verbündeten Regierungen dahin

geeinigt, daß die Vorbereitungen zur Durchführung der Reichsversicherungsordnung bis zum 1. Januar 1914 beendet sein könnten und durch Allerhöchste kaiserliche Verordnung ist dann dieser Termin für das Inkrafttreten der Krankenversicherung festgelegt worden. Inzwischen ist von keiner der Verbündeten Regierungen etwas bekannt geworden, was darauf schließen ließe, daß der Durchführung der Bestimmungen bis zu diesem Termin, irgendwelche Schwierigkeiten entgegenstehen. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Das ist auch nicht geschehen, als ich vor einigen Wochen mit Vertretern sämtlicher Bundesregierungen hier persönlich über die Spezialfrage des § 570 verhandelt habe. Nach alledem habe ich bis heute annehmen müssen, daß die Landesregierungen in der Lage sein würden, die Bestimmungen über die Krankenversicherung bis zum genannten Termin durchzuführen. Und man sollte doch auch meinen, daß die zur Verfügung stehende Zeit hingereicht hätte, zumal seit dem Inkrafttreten der Reichsversicherungsordnung 1 1/2 Jahre vergangen sind. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) In letzter Zeit haben wir allerdings über die Schwierigkeiten der Durchführung der Bestimmungen, namentlich betreffend der Dienstboten, viel gehört. Ich bin zwar nicht, wie Graf Westarp befürchtete, in meinem Wesen dadurch gestört worden, aber doch genötigt gewesen, Interpellationen über die Reichsversicherungsordnung an Orten und Leuten gegenüber zu beantworten, die sich sonst mit sozialpolitischen Dingen nicht befassen. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Aber all das hat mich nicht etwa überzeugen können, daß es nicht möglich sein sollte, die Reichsversicherungsordnung zum genannten Zeitpunkt durchzuführen, und ebensowenig davon, daß die Mängel, über die jetzt geklagt wird, am Gesetz liegen, sondern ich bin überzeugt, daß, wenn Mängel auftreten, das an der Art der Durchführung des Gesetzes liegt. Daß das Gesetz über die Dienstbotenversicherung überhäuft sei, kann ich auch nicht zugeben, denn schon bei der Krankenversicherungs-Novelle von 1912 wurde erwogen, auch die Dienstboten einzubeziehen. Man hat sich damals darauf beschränkt, die Möglichkeit der freiwilligen Versicherung und der ordnungsmäßigen Versicherung der Dienstboten zu schaffen. Aber man war sich darüber klar, daß man auf die Dauer um eine umfassende Regelung der Krankenversicherung der Dienstboten nicht herumkommen könne. Auch konnten wir bei Ausarbeitung des Entwurfs feststellen, daß eine gewisse Krankenversicherung der Dienstboten in weiten Teilen des deutschen Vaterlandes bereits durchgeführt war. Dazu kommt, daß gerade die Freunde des Grafen Westarp nach Möglichkeit dafür gesorgt haben, daß die Dienstbotenversicherung den bestehenden Verhältnissen auf dem Lande angepaßt wurde. Dem Einwand, die Dienstboten seien ein besseres Risiko, ist dadurch Rechnung getragen, daß die Beiträge in den Krankenkassen nach Gewerklaffen verschieden festgesetzt werden können. (Abg. v. Camp (Sp.): Darauf haben wir keinen Einfluß.) Ich auch nicht; das nennen wir Selbstverwaltung, und im allgemeinen halten wir sie in Deutschland für eine der besten Errungenschaften. (Sehr gut! links.) Es wäre unsozial, wenn wir jetzt die Versicherung rückwärts revidieren wollten. Die Durchführung der Dienstbotenversicherung hat auch mich enttäuscht, ich habe sie mir auch anders gedacht; das liegt aber nicht am Gesetz. Jemandem durchschlagender Grund sein Inkrafttreten hinauszuschieben, liegt nicht vor. (Zustimmung links.) Nun sprach Graf Westarp auch von den Schwierigkeiten, die aus der Aneignung der Kasse mit den Krankenkassen entstehen. Aber man beschleunigt die bevorstehende Einigung sicher nicht durch Hinausschieben der Frist. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Ein materielles Eingehen auf diese Frage würde im Moment nur die Streitpunkte verschärfen. (Sehr richtig! links.) Ich werde bei meinem Stat darauf zurückkommen. (Lebhafter Beifall links.) Auf Antrag Graf Westarp (konf.) wird die Besprechung der Interpellation beschlossen.

Abg. Giebel (Soz.):

Also die Interpellanten sagen, daß die Mehrheit, die die Reichsversicherungsordnung beschlossen hat, schlecht gearbeitet hat. Da stimmen wir zu! Wir würden sofort in eine gründliche Revision der Reichsversicherungsordnung eintreten, z. B. zur

Wahrung der Selbstverwaltung.

So hat das zuständige Oberversicherungsamt einer Krankenkasse in Guben eine Bestimmung ausgezogen, daß der Vorsitzende und sein Stellvertreter Unternehmer sein müssen! (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Wer hat denn die Interessanten zur Vertretung der „Interessen aller Beteiligten“, wovon Sie sprechen, autorisiert? Es handelt sich bei Ihnen um die Vertretung der Großgrundbesitzerinteressen. Der Bundesrat ist nicht berechtigt, das einmal verfaßte Inlebenstücken des Gesetzes noch zu ändern. — Gewiß ist die Kräftefrage wichtig und schwierig, aber das würde durch Dinausschiebung nicht anders. Auch Graf Westarp mußte sich für unfähig erklären, sie zu lösen, wie es ihm bei dem Angriff auf die Ortskrankenkassen vorschwebte. Er wies auf die Schwierigkeit der ärztlichen Versorgung des ländlichen Gefindes hin. Wie es damit auf den Gütern des Großgrundbesitzes steht, ist ja bekannt und durch zahllose Beispiele erwiesen.

Die Notwendigkeit der obligatorischen Krankenversicherung der Landarbeiter und Dienstboten wird nun auch von den Konservativen nicht mehr bestritten, aber gegen das Maß der Leistungen richtet sich der „Kampf“ und die Agitation der Hausfrauen in Berlin, die von interessierter Seite, nämlich dem Abonnementverein für Dienstherren, ausgehen. (Zuruf der Sozialdemokraten: Rosenau!) Einige Damen wollen ja angeblich nach der „Deutschen Tageszeitung“ sogar die Hausangehörigen aussperren und selbst die Arbeit leisten. Na, darauf könnten es die „Dienstboten“ ankommen lassen. Man verweist darauf, daß der Dienstbote zur häuslichen Gemeinschaft gehöre — oh ja, bei der Haushaltungskunst vieler „besserer Damen“ sogar ein sehr wichtiges Glied der häuslichen Gemeinschaft. Aber das ändert alles nichts daran, daß im Interesse der Dienstboten, die sich als im Krankheitsfall gefährdet, abhängige Existenzen fühlen, reichsgesetzlich eingegriffen werden mußte, da die einzelstaatliche Gesetzgebung versagte. Höchst selten haben die Dienstgeber für den erkrankten Dienstboten über 8 Wochen hinaus vorgesorgt — aber sehr häufig stand der Dienstbote dann

mittellos auf der Straße.

Der Arbeitgeberbeitrag zur Dienstbotenversicherung wird 8 bis 14 M. pro Jahr betragen — ein Vielfaches davon wird für alle möglichen Schnurpfeiferien aufgegeben. Die kleinen Haushalte könnte man durch Progression des Beitrags nach dem Einkommen entlasten — vor allem aber in den nächsten Jahren bei der Beratung der Handelsverträge durch Abkehr von der Schutzpolitik, die eine mittlere Familie mit mindestens 300 M. pro Jahr bei den gewöhnlichen Lebensmitteln belastet. Aber davon wird die Rechte nichts wissen wollen! (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Wenn heute wenig Ärzte auf dem Lande wohnen, so deswegen, weil bisher Landarbeiter und Kleinbauern nicht in der Lage waren, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Das wird sich mit dem Inkrafttreten der Zwangsversicherung ändern. Die Interpellation zeugt nicht von Landarbeiterfreundlichkeit; wir werden dafür sorgen, daß sie in den weitesten Kreisen der Landarbeiter bekannt wird, und Sie (nach rechts) können uns wohl vertrauen, daß uns das gelingen wird. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Beder-Krusberg (R.):

Die Dienstboten in den Krankenkassen wählen sicher nicht sozialdemokratisch, also hätten die Interpellanten besser getan, die Dienstboten ruhig in den Krankenkassen zu lassen. Die Interpellation war ein Fehler. Die angebliche Aufregung der Hausfrauen wird sich nach den Aufklärungen des Staatssekretärs legen. Die Haftung nach der altpreussischen Gesindeordnung kann viel teurer kommen als die Versicherung. Jedenfalls liegt kein Grund vor, das Inkrafttreten der Reichsversicherungsordnung weiter hinauszuschieben.

Hierauf wird ein Berichtigungsantrag gestellt. Das Haus ist nicht beschlußfähig. Der Präsident beraumt die nächste Sitzung an auf Dienstag 2 Uhr (kurze Anfragen, Stat.)

Schluß 3 1/2 Uhr.

Unsere Weihnachts-Angebote

Herren-, Jünglings- und Knaben-Kleidung - Nützliche und praktische Geschenke

- Herren-Anzüge**
Cheviots u. Kammgarnarten 27.-
- Herren-Anzüge**
moderne Formen..... 45.-
- Herren-Ulster**
neueste Farben..... 30.-
- Herren-Ulster**
Flausch und Cheviot..... 50.-
- Herren-Paletots**
marengo Cheviot..... 24.-
- Herren-Joppen**
warm gefüttert..... 18.- 12.- 8.-
- Pelz-Joppen**
Katzensellenfutter..... 24.30
- Geh-Pelze** Seel.
Lapin-Futter, Seel-Electro-Kragen... 103.50

- Schlafrocke** 15.-
mit kariertem Abseife.....
- Morgenjoppen** 12.-
mit Verschnürung.....

Anfertigung nach Maß
modernste Ausführung, fedelloser Sitz
Hosen nach Maß 14.- 19.-
Anzüge nach Maß 60.- 75.-

- Gummi-Mäntel**
aus England Import. 22.50 12.50
- Herren-Hosen**
mod. Muster 12.- 8.- 6.-
- Phantasie-Westen**
1.95 4.50 8.-

- Jünglings-Anzüge**
14.- 18.- 26.-
- Jünglings-Ulster**
15.- 21.- 32.-
- Knaben-Anzüge**
Kammgarn, Buckskin, Manchester
Blusen- und Norfolk-Formen v. 4.25 an
- Knaben-Ulster**
9.- 16.- 25.-
- Knaben-Hosen**
70 Pl. 1.50 3.-
- Joppen (Knaben u. Jüngling)**
3.50 7.25 12.-
- Loden-Pelerinen**
für Herren und Damen v. 7.50 an
- Loden-Pelerinen**
für Knaben u. Mädchen v. 4.50 an

Oberhemden - Kragen - Krawatten - Wäsche - Hüfe - Mützen - Schirme - Handschuhe
Gamaschen - Rodelkleidung - Sweater - Schals - Hosenträger - Berufskleidung usw.



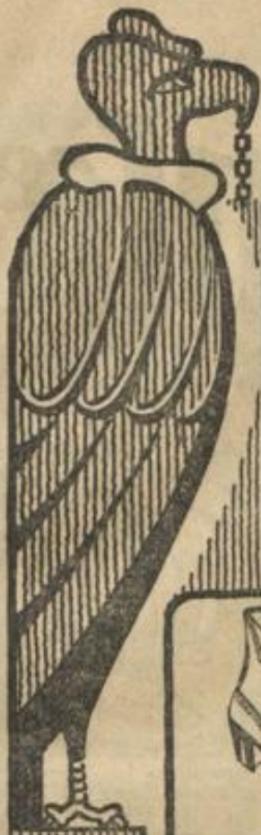
Der Haupt-Katalog
Nr. 48
(neueste Moden
1913-14)
kostenfrei
Sonntag nur
von 12 bis 2
Uhr geöffnet

Baer Sohn

Spezial-Haus größten Maßstabes für Herren- und Knaben-Kleidung
Chausseestraße 29-30 BERLIN Gegr. 1891 11 Brückenstraße 11
Gr. Frankfurterstr. 20 Schöneberg, Hauptstr. 10

Millionen Deutsche fragen

CONDOR



4.90
fein Chromleder
Derbyschnitt, Lackkappe
Gehfalten

6.90
fein Chromleder,
Friesfutter, für
empfindliche Füße

9.50
echt Boxcalf-Besatz,
Beliebter
Herrenstiefel

Unerreicht
fein Chromleder,
Derby, Lackkappen, oder
solides Boxleder
Herren 5.90

echt Boxcalf oder
Chevreau, teils mit Lack
und Derbyschnitt
8.75

12.50
Mode-Knopfstiefel
in
kleidsamer Ausführung
große Formen-Auswahl
10.50 7.50

Stets warme Füße
durch
Professor Dr. Jäger's
Echte Kamelhaar-
Schuhe und -Stiefel

Knaben- und
Mädchenstiefel,
kräftiges Boxleder
Gr. 25-26 27-30 31-35
2.95 3.75 4.25

Chevreau oder Lack,
mit reizenden
Einsätzen
12.50

Conrad Tack & Cie. A.G.

Schuhwarenfabrik, Burg bei Magdeburg.

136 Verkaufsstellen im Reich, davon 21 in Berlin und Umgebung.

C. Spittelmarkt 15 (Tollhaus)
C. Rosenhauer Strasse 14
W. Potsdamer Str. nur 30
W. Schillstrasse 16

NW. Turmatrasse 41
NW. Willenacker Strasse 22
NW. Deusselstrasse 29
N. Friedrichstrasse 127

N. Müllerstrasse 5
N. Reinickendorfer Str. 25
N. Dürrenstrasse nur 37
N. Danziger Strasse 1

O. Andreasstrasse nur 50
O. Frankfurter Allee 125
SO. Oranienstrasse 2a
SO. Oranienstrasse 32

SO. Wrangelstrasse 49
SW. Friedrichstr. 240-241
Charlottenburg: nur Wil-
mersdorfer Str. 122-123

Neukölln:
Bergstrasse 30-31
Potsdam:
Brandenburger Str. 54

Katalog gratis

10%

in bar vergüten wir auf jeden Einkauf
bei uns von jetzt bis Weihnachten!

Als besonders vorteilhaft empfehlen
wir unsere modernen

Ulster	Paletots
29.- 39.-	27.- 36.-
48.- 54.-	48.- 58.-
Cutaways und Weste	
33.- 39.-	44.- 54.-
Dazu passende gestreifte Beinkleider	
8.50	10.50 12.- 15.-

Verkaufsstellen:
N., Friedrichstrasse 108, vis-à-vis Karlstr.
Charlottenburg, Scharrenstr. 36
Ecke Wilmersdorfer Strasse
Sonntags von 12 bis 2 Uhr geöffnet

Schubert's Armeesohle

hergestellt aus
reiner
hydrophiler
Baumwolle.

Aerztl. anerkannter
bester Schutz gegen
Kälte und
Schweiss.

Kein Wundlaufen!
Keine Erkältung!
Keine harte Haut!
Keine Blasen!

Für
ältere Leute unentbehrlich.
Schont Schuhe u. Strümpfe.

Fabrikant: Oswald Schubert, Harthan bei Chemnitz.



Ein frautes Heim als Weihnachtsgeschenk



bereiten Sie durch Anschaffung
von **Patentmöbeln!**

Darum verlangen Sie gratis u. franco
über ein- u. zweischlägige Betten,
Katalog Bettstühle, Tischbetten, Chaise-
longues mit und ohne Bettbaum etc.

Neu! Chaiselongue „PRINZESS“,
m. einem Griff in moderne Metall-Bett-
stelle verwandelbar. Tel. Moritzpl. 2703.

Nippe & Pasche, Berlin,
Oranienstr. 113, an der Alten Jakobstr.

10 Mark

monatliche Teilzahlung liefert elegante
Herrengarderobe nach Maß, eigenes
Stofflag. Bei Kauff. Kreditvermittlung.
J. Tomporowski, Schneidermeister,
Teufelstr. 47, Dreieckstr. 47, an der
Belle Alliancestr. u. Tempelhofer Feld.

Garbáty

Cigaretten

für
Qualitätsraucher

Besonders preiswerte Weihnachts-Geschenke



Nr. 501 Reinsidene Bluse mit Weste u. Rüsche garniert 5⁹⁰



Nr. 502 Aparte Tüll-Bluse auf Tüllfutter 6⁷⁵



Nr. 503 Samt-Bluse mit Spachtel-Kragen in modernen Farben 6⁹⁰



Nr. 504 Geisha-Bluse aus Tüll, mit Seiden-Shawl u. Schleife, M. 9⁷⁵



Nr. 505 Reinsidene Geisha-Bluse mit Schloß und Schleife 9⁷⁵



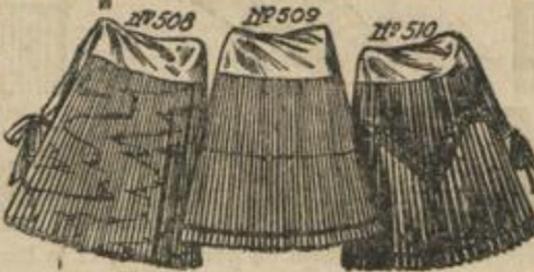
Nr. 506 Morgenrock aus Flausch mit Glaspattlas-Garnierung M. 9⁷⁵

Preiswerte Jupons | Preiswerte Matinees

Nr. 508. Jupon aus Trikot mit breitem Moiré-Volant . M. 3⁹⁰

Nr. 509. Jupon aus prima Trikot mit Moiré-Volant 4⁹⁰

Nr. 510. Jupon aus reinwoll. Trikot mit Atlas-Volant . M. 8⁷⁵



Matinee aus Flauschstoff mit Blendengarnierung M. 2⁴⁰

Matinee aus prima Flausch, mit Atlasgarnierung M. 5⁹⁰

Ein Posten **Kostüm-Röcke** 2⁷⁵
Besonderes Angebot für den Weihnachtstisch M.

Ein Posten **Moderne Mäntel** 9⁷⁵
aus prima einfarbigen Stoffen mit Samtkragen garniert. Früherer Preis M. 19.- jetzt

Ein Posten **Hauskleider** 5⁷⁵
mit hübschen Stickerei-Einsätzen, Frotté-Kragen und Knopfbesatz . . M.

Ein Posten **Elegante Mäntel** 18⁵⁰
aus prima Ptirsichhaut-S'offen, Klimonoform. Früh. Preis M. 28.-, jetzt

Jacken-Kostüme 26⁰⁰
aus vorzügl. marine Kammgarn, apart verarbeitet, Jacke auf Seldegefüllt. Früh. Pr. 42.-, jetzt

Kostüm-Röcke 9⁰⁰
aus vorzüglichem marine Cofelé, apart verarbeitet mit gezogener Spange, M.

Garnierte Kleider außergewöhnlich preiswert.



Nr. 507 Morgenrock aus reinwoll. Flausch mit apart. Seldegarnier. 12⁷⁵

R. M. Maassen G. m. b. H.

Oranienstr. 165

Berlin

Leipzigerstr. 42

Das gute Kiebeck Bier

Möbelfabrik Rob. Seelisch Berlin O 13 Rigaer Str. 71-73a



empfehlte
**gute preiswerte
Wohnungs-
Einrichtungen**
von
187 bis 10000 M.

Zu Weihnachten als Geschenke:

- | | | | |
|------------|---------------|---------------------------|-----------------|
| Büfets | Anrichten | Bücherschränke | Schreibtische |
| Klubsessel | Schreibsessel | Chaiselongues | Sofas, Umbauten |
| Trumeaus | Standuhren | Wanduhren | Flurgarderoben |
| Bilder | Teppiche | auch sämtliche Kleinmöbel | |

**Solide Möbel
zu anerkannt
billigen
Preisen**

Versand nach allen Plätzen Deutschlands

Besichtigung ohne Kautzwanng

Illustrierte Kataloge gratis und franko

Sonntag, den 14. und 21. Dezember 12-8 geöffnet.

Oeffentliche politische Versammlungen.

Arbeiter! Handwerker! Bürger!

Heute Sonntag, 7. Dezember, mittags 12 Uhr:

**Oeffentliche
Volks-Versammlungen**

in folgenden Lokalen:

Kliems Festsäle, Hasenheide 13-15.
Gewerkschaftshaus, Engelufer 15.
Konzert- und Festsäle, Kopenstr. 29.
Brauerei Königstadt, Schönhauser Allee 10-11.
Kastanienwäldchen (Walter), Badstr. 15-16.
Pharus-Säle, Müllerstr. 142.
Moabiter Gesellschaftshaus, Wickestr. 24.
Charlottenburg, Volkshaus, Rosinenstr. 3.
Neukölln, Bartschs Festsäle, Hermannstr. 49.
 „ **Passage-Festsäle**, Bergstr. 151-152.

Schöneberg, Neue Rathausäle, Meiningerstr. 8.
Steglitz-Friedenau, Albrechtshof, Albrechtstr. 1a.
Wilmerdorf-Schmargendorf, Viktoriengarten, Wilhelmsane.
Lichtenberg, Schwarzer Adler, Frankf. Chaussee 5.
Ober-Schöneweide, Wilhelminenhof, Schlossparkstr.
Pankow, Zum Kurfürsten, Berliner Str. 102.
Weißensee, Schloß Weißensee, Berliner Allee 205/210

Tagesordnung:

Militäranarchie statt Verfassungsrecht

Referenten:

Abgeordneter **Otto Braun**
 „ **Buck-Dresden**
 „ **Dr. Oskar Cohn**
 „ **Emil Eichhorn**, Redakteur
 „ **Richard Fischer**
 „ **Konrad Haenisch**

Abgeordneter **Adolf Hoffmann**
 „ **Georg Ledebour**
 „ **Dr. Karl Liebknecht**
 „ **Herm. Müller**, Parteivorstand
 „ **Wilhelm Pfannkuch**
 „ **Dr. Quessel-Darmstadt**

Abgeordneter **Robert Schmidt**
 „ **Arthur Stadthagen**
 „ **Heinrich Ströbel**
 „ **Herm. Molkenbuhr**
 „ **Fritz Zubell**

Der Einberufer: Eugen Ernst, Lindenstr. 2

197/18*

Leiser Schuhe

**das willkommenste
Weihnachts-Geschenk**

Taentzien-Strasse 20
 König-Strasse 34
 Leipziger-Strasse 65
 Oranien-Strasse 47a
 Müller-Strasse 3a
 Oranien-Strasse 34
 Moabit, Turmstr. 50
 Friedenau, Rheinst. 14
 Neukölln, Bergstr. 7/8

Umtausch nach dem Fest gern gestattet
 Alle Artikel auf Wunsch im eleg. Präsent-Karton

Theater und Vergnügungen

(Siehe Wochen-Spielplan.)
Neue Freie Volkshöhne.
 Sonntag, 7. Dezember,
 nachm. 2 1/2 Uhr:
 Kammermusik: Die Einnahme von
 Berg-op-Boom.
 nachm. 3 Uhr:
 Deutsches Opernhaus Charlottenburg:
 Der Freischütz.
 Deutsches Künstlertheater: Das
 Fringip.
 Schiller Theater O: Freiwild.
 Lessing-Theater: Professor Bernhardt.
 Theater am Nollendorfplatz: Die
 schöne Helena.
 Metropol-Theater: 's Nullerl.
 Berliner Theater: Hummelstübchen.
 Monats Operetten-Theater: Die
 Fiebermaus.
 Trianon-Theater: Die Liebe wacht.
 Theater in der Königsgräberstraße:
 Das Lebensfest.
 nachm. 3 1/2 Uhr:
 Wagnersaal: Einfolge-Konzert.
 abends 8 Uhr:
 Neues Volks-Theater: Blubber Nems.
 abends 8 1/2 Uhr:
 Neues Volks-Theater: Montag:
 Donnerstag und Freitag: Der
 ledige Hof. Dienstag: Die Sieb-
 zehnjährigen. Mittwoch: Blubber
 Nems. Sonnabend: Der Graf
 von Charolais.

Schiller-Theater O.
 (Wallner-Theater).
 Sonntag, nachmittags 3 Uhr:
Freiwild.
 Sonntag, abends 8 Uhr:
Heimg'unden.
 Montag, abends 8 Uhr:
Heimg'unden.

Schiller-Theater Charlotten-
 burg.
 Sonntag, mittags 12 Uhr:
Kammermusik.
 Sonntag, nachmittags 3 Uhr:
Der Pfarrer von Kirchfeld
 Sonntag, abends 8 Uhr:
Die goldene Ritterzeit.
 Montag, abends 8 Uhr:
Die goldene Ritterzeit.

Theater in der Königsgräber Straße
 8 Uhr:
Die Kronbraut.
Komödienhaus.
 8 Uhr: **Hinter Mauern.**
Berliner Theater.
 8 Uhr:
Wie einst im Mai.

Deutsches Schauspielhaus
 nachm. 3 Uhr: Romeo und Julia.
 8 Uhr: Die heitere Besessene.
Theater am Nollendorfplatz 5.
 nachmittags 3 Uhr:
Die schöne Helena.
 abends 8 Uhr: **Mikado.**

Theater des Westens.
 8 Uhr: Polenblut.
 Mittwoch u. Sonnabendnachm. 4 Uhr:
Das tapfere Schneiderlein.
 Sonnt. am. 3 1/2 U.: Der liebe Augustin.
Lessing-Theater.
 nachm. 3 Uhr: Professor Bernhardt.
 abends 8 Uhr: **Pygmalion.**
 Lustspiel von Bernard Shaw.

Deutsches Künstlertheater
Sozialtät.
 Nürnberger Straße 70/71, am Zoo.
 Kasse: Nollendorf 1383.
 Sonntag 12 Uhr: **Duncan-
 Schule.** Länge und Reigen.
 Sonntag 3 Uhr: **Das Prinzip.**
 8 Uhr: **Rose Bernd.**

8 Uhr: **Residenz-Theater**
Hoheit — der Franz!
 Auffällige Grotte in 3 Akten von
 Arthur Landberger und Emil Wolff.
 Musik von Robert Winterberg.
 Abends 8 Uhr: **Hoheit — der Franz!**

Friedrich-Wilhelmstädt. Theater
 30-31 Chausseestr. 30-31.
Operetten - Gastspiel
 zum 24. Male:
Die Kinokönigin
 Operette in 3 Akten
 von Georg Dionysotti u. Jul. Freund.
 Musik von Jean Gilbert.
 Raffeneröffnung 7 Uhr. Am 8 Uhr.
 Heute nachm. 3 Uhr: **Die Räuber.**

ROSE-THEATER
 Große Frankfurter Str. 132.
 nachmittags 3 Uhr:
Dorf und Stadt.
 abends 8 Uhr:
 Berlin, wie es weint und lacht.
 Montag: Der Weineidwauer.
 Dienstag u. 1. Fr.: Der Sittenapostel.

Reichshallen-Theater
Stettiner Sänger
 Heute nachm. 3 Uhr
 zu ermäßigten Preisen:
Der Kompanieball
 und das Heis-
 nachtsprogramm.
 (Logen 1 W.,
 Ballon 75 Pf.,
 Entree 39 Pf.)
 abends 8 Uhr:
 Zickenbeens
 Künstleragentur.

URANIA
 Taubenstraße 40/49.
 Sonntag und Montag 8 Uhr:
**Mit dem „Imperator“
 nach New York.**

ZOOLOG
ischer Garten
 Täglich ab 4 Uhr:
Militär-Konzert.
 Eintrittspreise heute:
 ZOO: Aquarium:
25 Pf. Kind. d. Hälfte.
Neu! AQUARIUM
 10 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Apollo
Theater
 Friedrichstraße 218
Vornehmstes Varieté
Costantino Bernardi
4 Schwestern Romanos
 Salerno, Athos u. Read
 und ein weiteres großes Pro-
 gramm der
besten Varietékünstler.
 Rauchen überall gestattet.
 Beginn 8 Uhr.
 Ab 7 1/2 Uhr: **KONZERT.**
 Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:
 Das vollst. Abend-Programm
 zu kleinen Preisen.

WINTER
GARTEN
 Heute
2 Vorstellungen 2
 Nm. 3 1/2 Uhr: Kleine Preise.
 Abends 8 Uhr.

MARMOR-
HAUS
LICHT-
SPIELE
 (An der
 Kaiser-
 Wilhelm-
 Gedächtnis-
 Kirche)
Kurfürstendamm 236.
Unwiderruflich die
letzten Tage!
Große Neuabschlüsse
 machen
 eine weitere Prolongation
 unmöglich!
 Heute
 zum 214. Male:
„Die
blaue
Maus“
 mit
Madge Lessing.
 Regie: **MAX MACK**
 Vorstellungen:
 3, 3 1/2, 3 3/4, 4, 4 1/2, 4 3/4, 5, 5 1/2, 6 Uhr.

Rita Sacchetto
 Robert Steidl Serene Nord
 und den von Publikum und
 Presse glänzend beurteilten
 Dezember-Attraktionen!
Rauchen gestattet!

Nollendorf-Theater
 Zum 174. Male
Cleopatra
 Die Herrin des Nils
 Das Filmwunder
 der Welt!
 S. M. dem Deutschen
 Kaiser am 12. Novbr.
 vorgeführt u. mit gros-
 sem Beifall aufgenommen
 Wechentags 6 1/2, und 9 Uhr
 Sonntags 4, 6 1/2, und 9 Uhr
Jugend-Vorstellung!
 Sonnabend 4 Uhr
 zu halben Preisen.

Palast am Zoo
Schimpanse Fuma
 der darwinistische
 Menschenaffe
Simms u. Simms
 „Du bist nicht böse“
 Musik - Komödie
Maria
 Sketch aus den Eissteppen Sibiriens,
 sowie ein weiteres komplettes
 erstklassiges Varieté-
 und Lichtspiel-Programm
 Täglich ununterbrochene
 Vorstellung von 6 Uhr an.
 Sonntags 3 Uhr: Matinée.
Preise von 65 Pf. an inkl.
 Garderobe, Programm u. Steuer

„Clou“ :: Berliner ::
 Konzerthaus
 Mauerstraße 82. — Zimmerstraße 90/91.
Großes Doppel-Konzert!
 Musikkorps Kaiser-Franz-Garde-Grnad.-Regts. Dirig. Oberm. A. Becker.
 Musikkorps des 1. Garde-Dräger-Regiments. Dirig.: Oberm. Saarz.
 Anfang 4 1/2 Uhr. Eintritt 50 Pf. Anfang 4 1/2 Uhr.
Morgen: Großes Konzert
 der Berliner Liederfreunde, vereinigt mit dem Hoabiter
Liederkrans (gegr. 1861). Chorleiter: Paul Thomas.

Brauerei Friedrichshain.
 Donnerstag, den 11. Dezember 1913:
Populäres Konzert
 des
Sängerchors Vorwärts-Süd-Ost
 Direktion: Otto Kowalski
 und Blüthner-Orchesters. Direkt. Bruno
 Weyersberg.
 Billette im Vorverkauf 30 Pf., an der Kasse 75 Pf.,
 bei den Vorwärts-Spediteuren, Zucht, Immanuelkirch-
 straße 12, und Hanisch, Ackerstr. 174.

G. Rapp's Festsäle früher Nible
 W. 57, Dönhofsstr. 13. Fernspr.: Amt. 2994.
 Der gemütlichste Ballsaal des Westens! — Heute: **Großer Ball.**
 Die Säle sind noch für Sonnabend, den 27. Dezember zu günstigen
 Bedingungen frei!
Etablissement Klostergarten
 Plötzensee, Am neuen Jungfernstieg.
 Säle zu Versammlungen und Festlichkeiten.
 Sonntag ab 4 Uhr, Freitag ab 8 Uhr: **Großer Ball.**
 Vorzügl. Küche. Helte u. dunkle Biere, Malzbier. Kaffee auch in Kannen.
 Fernsprecher: Wilhelm 5089.

Sozialdemokratischer Wahlverein
für den 6. Berliner Reichstags-Wahlkreis.
 Sonntag, den 7. Dezember 1913:
Beethoven-Konzert
 im großen Konzertsaal der **Brauerei Friedrichshain**, am Königstor.
 Mitwirkende: Frau Schaner-Bergmann (Breslau), Sopran. Fräulein Haensch, Sopran.
 Fräulein Sfaßfeldt, Alt. Herr Ludwig Hess, Tenor. Herr Dr. Guttman, Tenor. Herr
 van Eweyck, Baß. Am Klavier: Herr Lütshg. Der Berliner Volkschor, das Blüthner-Orchester.
 Dirigent: Herr Dr. Ernst Zander.
 Vortragsfolge:
 1. Leonoren-Ouvertüre Nr. 3.
 2. Phantasie für Klavier, Orchester und Chor.
 3. Die neunte Sinfonie.
 Saalöffnung 6 Uhr. Konzertbeginn pünktlich 7 1/2 Uhr.
Eintrittskarten a 70 Pf. sowie Textbücher a 10 Pf. sind bei den Bezirksführern
 und in den mit Plakaten belegten Geschäften zu haben. Kinder unter 12 Jahren haben
 keinen Zutritt. — Rauchen nicht gestattet. **Der Bildungsausschuß.**

Vereinigte Berliner Volksbühnen.
Luisen-Theater.
 3 Uhr (zu kleinen Preisen):
Der Hüttenbesitzer.
 8 1/2 Uhr: **Kasernenluft.**

Passage-Panoptikum
50 wilde
Kongoweiber
 Männer und Kinder
in einem eigens auf-
gebauten Kongodorfe.
Der Froschschlucke.
 Die gr. Kino-Varieté-Vorstellung
 von 5 (Sonntags 3) bis 11 Uhr.

Metropol-Theater.
 's Nullerl.
 nachmittags 3 Uhr:
 abends prägnante 7 Uhr 55:
Die Reise um die Erde
in 40 Tagen.

Walhalla-Theater.
 3 Uhr (zu kleinen Preisen):
Das Räthchen von Heilbrunn.
 8 1/2 Uhr: **Der Liebesonkel.**

Zirkus
Alb. Schumann.
 Heute Sonntag, 7. Dezember:
2 gr. Vorstellungen 2
 nachm. 3 1/2 u. abds. 7 1/2 U.
 In beiden Vorstellungen:
5 dress. Seelöwen zu Pferde!
 Mr. Ganjas Hunde-, Affen- und
 Katzen-Dressur-Akt.
The 3 Arleys
 Orig.-Perche-Balance-Akrob.
 und die übrigen
 Dezember-Attraktionen.
 Um 9 1/2 Uhr:
Tango vor Gericht!
 Zur Nachmittags-Vorstellung
 hat jeder Erwachsene 1 Kind
 unter 10 Jahren frei auf allen
 Sitzplätzen.

Café Meyer
 Dresdener Str. 128/129.
 Kaffee 10 u. 15, Bier, hell u. dunkl. 10 Pf.
 ca. 50 Zeltungen; Billard Stb. 60 Pf.
 Zahlstelle der Freien Volksbühne.

„CINES“
Nollendorf-Theater
 Zum 174. Male
Cleopatra
 Die Herrin des Nils
 Das Filmwunder
 der Welt!
 S. M. dem Deutschen
 Kaiser am 12. Novbr.
 vorgeführt u. mit gros-
 sem Beifall aufgenommen
 Wechentags 6 1/2, und 9 Uhr
 Sonntags 4, 6 1/2, und 9 Uhr
Jugend-Vorstellung!
 Sonnabend 4 Uhr
 zu halben Preisen.

Palast am Zoo
Schimpanse Fuma
 der darwinistische
 Menschenaffe
Simms u. Simms
 „Du bist nicht böse“
 Musik - Komödie
Maria
 Sketch aus den Eissteppen Sibiriens,
 sowie ein weiteres komplettes
 erstklassiges Varieté-
 und Lichtspiel-Programm
 Täglich ununterbrochene
 Vorstellung von 6 Uhr an.
 Sonntags 3 Uhr: Matinée.
Preise von 65 Pf. an inkl.
 Garderobe, Programm u. Steuer

„Clou“ :: Berliner ::
 Konzerthaus
 Mauerstraße 82. — Zimmerstraße 90/91.
Großes Doppel-Konzert!
 Musikkorps Kaiser-Franz-Garde-Grnad.-Regts. Dirig. Oberm. A. Becker.
 Musikkorps des 1. Garde-Dräger-Regiments. Dirig.: Oberm. Saarz.
 Anfang 4 1/2 Uhr. Eintritt 50 Pf. Anfang 4 1/2 Uhr.
Morgen: Großes Konzert
 der Berliner Liederfreunde, vereinigt mit dem Hoabiter
Liederkrans (gegr. 1861). Chorleiter: Paul Thomas.

Brauerei Friedrichshain.
 Donnerstag, den 11. Dezember 1913:
Populäres Konzert
 des
Sängerchors Vorwärts-Süd-Ost
 Direktion: Otto Kowalski
 und Blüthner-Orchesters. Direkt. Bruno
 Weyersberg.
 Billette im Vorverkauf 30 Pf., an der Kasse 75 Pf.,
 bei den Vorwärts-Spediteuren, Zucht, Immanuelkirch-
 straße 12, und Hanisch, Ackerstr. 174.

G. Rapp's Festsäle früher Nible
 W. 57, Dönhofsstr. 13. Fernspr.: Amt. 2994.
 Der gemütlichste Ballsaal des Westens! — Heute: **Großer Ball.**
 Die Säle sind noch für Sonnabend, den 27. Dezember zu günstigen
 Bedingungen frei!
Etablissement Klostergarten
 Plötzensee, Am neuen Jungfernstieg.
 Säle zu Versammlungen und Festlichkeiten.
 Sonntag ab 4 Uhr, Freitag ab 8 Uhr: **Großer Ball.**
 Vorzügl. Küche. Helte u. dunkle Biere, Malzbier. Kaffee auch in Kannen.
 Fernsprecher: Wilhelm 5089.

Union-Palast
 Kurfürstendamm 26

Bavaria-Haus
 Friedrich-Ecke Taubenstr.
 Unter den Linden 21

Moritzplatz
 Hasenheide

Weinbergsweg 16-17
 (2 Min. v. Rosenthaler Tor)
 Reinickendorferstr. 14

ASTA
NIELSEN
 in der Hauptrolle
 des mimischen Schauspiels
„Die Film-Primadonna“
 von

URBAN
GAD
 Schöneberg, Hauptstr. 49

Protea
 Phantastisches Schauspiel
 in 4 Akten.

In allen
U. T.-Lichtspielen:
TANGO-
FIEBER
 Filmburleske von
 Edmund Edel
 und Karl Wilhelm.

Die Sensation
des Tages!
 Anfang in allen Theatern:
 3 Uhr. 292/4

ODEON
 Vergnügungs-Palast
 der 10 000
 Potsdamer Str. 72 Hochbahn
 Bülowstr.

Nur noch kurze Zeit!
Die Hölle
 im Odeon.
 10 Uhr: Preisgekröntes
Tango-Tänzer.
 7, 11 U.: **Brüder Niagara,**
 Turmschläufer.
Eintritt 30 Pf.
 Anfang 4 Uhr.
 Kalte und warme Küche.

Voigt-Theater
 Grabstraße 58.
 Sonntag, den 7. Dezember:
 nachm. 3 Uhr: **Der verlorene Sohn.**
 abends 7 Uhr:
Der deutsche Michel.
 Goldstück m. Geklung in 4 Akten u. 5. Straßf.
 Raffeneröffnung 10 Uhr, Anf. 3 u. 7 Uhr.

Union-Palast
 Kurfürstendamm 26

Bavaria-Haus
 Friedrich-Ecke Taubenstr.
 Unter den Linden 21

Moritzplatz
 Hasenheide

Weinbergsweg 16-17
 (2 Min. v. Rosenthaler Tor)
 Reinickendorferstr. 14

ASTA
NIELSEN
 in der Hauptrolle
 des mimischen Schauspiels
„Die Film-Primadonna“
 von

URBAN
GAD
 Schöneberg, Hauptstr. 49

Protea
 Phantastisches Schauspiel
 in 4 Akten.

In allen
U. T.-Lichtspielen:
TANGO-
FIEBER
 Filmburleske von
 Edmund Edel
 und Karl Wilhelm.

Die Sensation
des Tages!
 Anfang in allen Theatern:
 3 Uhr. 292/4

ODEON
 Vergnügungs-Palast
 der 10 000
 Potsdamer Str. 72 Hochbahn
 Bülowstr.

Nur noch kurze Zeit!
Die Hölle
 im Odeon.
 10 Uhr: Preisgekröntes
Tango-Tänzer.
 7, 11 U.: **Brüder Niagara,**
 Turmschläufer.
Eintritt 30 Pf.
 Anfang 4 Uhr.
 Kalte und warme Küche.

Voigt-Theater
 Grabstraße 58.
 Sonntag, den 7. Dezember:
 nachm. 3 Uhr: **Der verlorene Sohn.**
 abends 7 Uhr:
Der deutsche Michel.
 Goldstück m. Geklung in 4 Akten u. 5. Straßf.
 Raffeneröffnung 10 Uhr, Anf. 3 u. 7 Uhr.

Eden-Palast
 Kottbuser Damm 1 u. 2.
Vitascope-Theater
Rollkrug
 Berliner Straße 1 u. 2.
 Heute und folgende Tage
Das phänomenale
Schlagerprogramm
3
Elite-Schlager:
Der Schatten
des
Zweifels
 Ein Drama
 aus der Gesellschaft.
Sein Sohn
 Eine
 nervenerschütternde Tragödie
Die Krone
der
Kaiserin
von Indien
 Das beste vieraktige Detektiv-
 drama aller Zeiten.
 Regie: **Willy Zeyn.**
 Eine weitere Verlängerung
 der Spielzeit dieses an
Ueberraschungen,
Spannungen
und Sensationen
 so überreichen Dramas kann
nicht stattfinden.
Beginn der Vorstellungen
 Sonntags . 3 Uhr
 Wochentags 6 Uhr
Eintrittspreise
 von 30 Pf. an aufwärts.

Zirkus Busch.
 Heute Sonntag, den 7. Dezember:
2 Große Gala-Vorstellungen 2
 nachm. 3 1/2 Uhr, abends 7 1/2 Uhr.
 nachm. hat jeder Erwachsene ein
 angehöriges Kind unter 10 Jahren
 auf allen Sitzplätzen frei. Jedes
 weitere Kind unter 10 Jahren zahlt
 die Hälfte auf den Sitzplätzen.
 Zum ersten Male nachmittags:
Die große Ausstattungs-
Pantomime
Aus unseren Kolonien.
 Sordere Auftritte der
großen Dezember-
Attraktionen.
 Abends 7 1/2 Uhr:
„Pompeji“

Trianon-Theater.
 Täglich abends 8 Uhr:
Seine Geliebte.
 Sonntagnachm. 3 U.: **Die Liebe wacht.**

Eden-Palast
 Kottbuser Damm 1 u. 2.
Vitascope-Theater
Rollkrug
 Berliner Straße 1 u. 2.
 Heute und folgende Tage
Das phänomenale
Schlagerprogramm
3
Elite-Schlager:
Der Schatten
des
Zweifels
 Ein Drama
 aus der Gesellschaft.
Sein Sohn
 Eine
 nervenerschütternde Tragödie
Die Krone
der
Kaiserin
von Indien
 Das beste vieraktige Detektiv-
 drama aller Zeiten.
 Regie: **Willy Zeyn.**
 Eine weitere Verlängerung
 der Spielzeit dieses an
Ueberraschungen,
Spannungen
und Sensationen
 so überreichen Dramas kann
nicht stattfinden.
Beginn der Vorstellungen
 Sonntags . 3 Uhr
 Wochentags 6 Uhr
Eintrittspreise
 von 30 Pf. an aufwärts.

Eden-Palast
 Kottbuser Damm 1 u. 2.
Vitascope-Theater
Rollkrug
 Berliner Straße 1 u. 2.
 Heute und folgende Tage
Das phänomenale
Schlagerprogramm
3
Elite-Schlager:
Der Schatten
des
Zweifels
 Ein Drama
 aus der Gesellschaft.
Sein Sohn
 Eine
 nervenerschütternde Tragödie
Die Krone
der
Kaiserin
von Indien
 Das beste vieraktige Detektiv-
 drama aller Zeiten.
 Regie: **Willy Zeyn.**
 Eine weitere Verlängerung
 der Spielzeit dieses an
Ueberraschungen,
Spannungen
und Sensationen
 so überreichen Dramas kann
nicht stattfinden.
Beginn der Vorstellungen
 Sonntags . 3 Uhr
 Wochentags 6 Uhr
Eintrittspreise
 von 30 Pf. an aufwärts.

Eden-Palast
 Kottbuser Damm 1 u. 2.
Vitascope-Theater
Rollkrug
 Berliner Straße 1 u. 2.
 Heute und folgende Tage
Das phänomenale
Schlagerprogramm
3
Elite-Schlager:
Der Schatten
des
Zweifels
 Ein Drama
 aus der Gesellschaft.
Sein Sohn
 Eine
 nervenerschütternde Tragödie
Die Krone
der
Kaiserin
von Indien
 Das beste vieraktige Detektiv-
 drama aller Zeiten.
 Regie: **Willy Zeyn.**
 Eine weitere Verlängerung
 der Spielzeit dieses an
Ueberraschungen,
Spannungen
und Sensationen
 so überreichen Dramas kann
nicht stattfinden.
Beginn der Vorstellungen
 Sonntags . 3 Uhr
 Wochentags 6 Uhr
Eintrittspreise
 von 30 Pf. an aufwärts.

Eden-Palast
 Kottbuser Damm 1 u. 2.
Vitascope-Theater
Rollkrug
 Berliner Straße 1 u. 2.
 Heute und folgende Tage
Das phänomenale
Schlagerprogramm
3
Elite-Schlager:
Der Schatten
des
Zweifels
 Ein Drama
 aus der Gesellschaft.
Sein Sohn
 Eine
 nervenerschütternde Tragödie
Die Krone
der
Kaiserin
von Indien
 Das beste vieraktige Detektiv-
 drama aller Zeiten.
 Regie: **Willy Zeyn.**
 Eine weitere Verlängerung
 der Spielzeit dieses an
Ueberraschungen,
Spannungen
und Sensationen
 so überreichen Dramas kann
nicht stattfinden.
Beginn der Vorstellungen
 Sonntags . 3 Uhr
 Wochentags 6 Uhr
Eintrittspreise
 von 30 Pf. an aufwärts.

Eden-Palast
 Kottbuser Damm 1 u. 2.
Vitascope-Theater
Rollkrug
 Berliner Straße 1 u. 2.
 Heute und folgende Tage
Das phänomenale
Schlagerprogramm
3
Elite-Schlager:
Der Schatten
des
Zweifels
 Ein Drama
 aus der Gesellschaft.
Sein Sohn
 Eine
 nervenerschütternde Tragödie
Die Krone
der
Kaiserin
von Indien
 Das beste vieraktige Detektiv-
 drama aller Zeiten.
 Regie: **Willy Zeyn.**
 Eine weitere Verlängerung
 der Spielzeit dieses an
Ueberraschungen,
Spannungen
und Sensationen
 so überreichen Dramas kann
nicht stattfinden.
Beginn der Vorstellungen
 Sonntags . 3 Uhr
 Wochentags 6 Uhr
Eintrittspreise
 von 30 Pf. an aufwärts.

Eden-Palast
 Kottbuser Damm 1 u. 2.
Vitascope-Theater
Rollkrug
 Berliner Straße 1 u. 2.
 Heute und folgende Tage
Das phänomenale
Schlagerprogramm
3
Elite-Schlager:
Der Schatten
des
Zweifels
 Ein Drama
 aus der Gesellschaft.
Sein Sohn
 Eine
 nervenerschütternde Tragödie
Die Krone
der
Kaiserin
von Indien
 Das beste vieraktige Detektiv-
 drama aller Zeiten.
 Regie: **Willy Zeyn.**
 Eine weitere Verlängerung
 der Spielzeit dieses an
Ueberraschungen,
Spannungen
und Sensationen
 so überreichen Dramas kann
nicht stattfinden.
Beginn der Vorstellungen
 Sonntags . 3 Uhr
 Wochentags 6 Uhr
Eintrittspreise
 von 30 Pf. an aufwärts.

Eden-Palast
 Kottbuser Damm 1 u. 2.
Vitascope-Theater
Rollkrug
 Berliner Straße 1 u. 2.
 Heute und folgende Tage
Das phänomenale
Schlagerprogramm
3
Elite-Schlager:
Der Schatten
des
Zweifels
 Ein Drama
 aus der Gesellschaft.
Sein Sohn
 Eine
 nervenerschütternde Tragödie
Die Krone
der
Kaiserin
von Indien
 Das beste vieraktige Detektiv-
 drama aller Zeiten.
 Regie: **Willy Zeyn.**
 Eine weitere Verlängerung
 der Spielzeit dieses an
Ueberraschungen,
Spannungen
und Sensationen
 so überreichen Dramas kann
nicht stattfinden.
Beginn der Vorstellungen
 Sonntags . 3 Uhr
 Wochentags 6 Uhr
Eintrittspreise
 von 30 Pf. an aufwärts.

Casino-Theater
 Lothringer Str. 37. Täglich 8 Uhr.
 Das glänzende Dezember-Fest-Programm.
 Gastspiel der Amerikanischen Senation
 „Im Bulldogg-Tingel-Tangel.“
 Dazu seit Oktober total ausverkauft:
Ferdinand der Engendhafte.
 Sonnabends 4 Uhr: Mutterliebe.

Admiralspalast
 Eis-Arena
Heute Sonntag 2 Vorstellungen 2
 Nachmittags und abends
Die lustige Puppe.
 Großes Ballet auf dem Eis.
 Beg. d. Nachm.-Vorst. (b. halb. Preisen) um 4 1/2 Uhr. Beginn der Abend-Vorstellung 8 1/2 Uhr. Ab 10 1/2 Uhr halbe Preise.
 Wein- und Bier-Abteilung.
 Auch während der Vorstellung kann gespeist werden.

Folies Caprice.
 Der Kuckuck.
 Anfang 8 1/2 Uhr
Manöver-schwandl.
 Die Samuels.

Concert-Cabaret Bendix
 Oranienstraße 68.
 Martin u. Paul Bendix.
 Noul! Die Gespensternacht.

Berliner Prater-Theater
 Kottbuscher-Allee 7-9.

Sherlock Holmes
 Detektivkomödie in 4 Akten v. Reiflingen.
 Anfang 8 Uhr.
 Nach der Vorstellung: Gr. Ball.

Germania - Prachtsäle
 N., Chausseest. 110. Karl Richter.
 Jeden Sonntag:
Paul Mantzys lustige Sänger
 Anfang 6 1/2 Uhr.
 Nachdem: Familien-Kränzchen.
 Im weißen Saale von 5 Uhr ab
Großer Ball.
 Morgen Montag:
Hoffmanns Sänger.

Volks-Theater Neukölln.
 Hermannstraße 20.
 Sonntag, den 7. Dezember, 7 1/2 Uhr:
Polnische Wirtschaft.
 Baudekoration in 3 Akten von Kraak und Skonkowski.
 Montag, den 8. Dezember, 8 1/2 Uhr:
Raffles.
 Detektivkom. in 4 Akten von Saffie.

Concordia - Festäle
 64 Andreasstraße 64
 Jeden Sonntag:
Militär-Streich-Konzert
 und **Hoffmanns Sänger**
 Anfang 6 Uhr.
 Im oberen Saal von 5 Uhr ab:
Grosser Ball

Alhambra
 Wallner-Theater-Strasse 15.
 Jeden Sonntag:
Großer Ball.
 Großes Orchester. Anfang Sonntags 5 Uhr.
 A. Zameitat.

City-Park
 am Bahnhof Friedrichstraße
Größte Volksschau
 Berlins
50 Schaugeschäfte
Sehenswert!
 die neuen Attraktionen.
 Ein Vergnügen für Jung und Alt!
 Jeden Tag täglich nachmitt. 4 Uhr
 Sonn- u. Feiert. nachmitt. 3 Uhr
 bis 11 Uhr abends — Eintritt frei

Urania, Wrangelstr. 11.
 — Neu eröffnet! —
 Sonnabends Variété-Theater.
 Eintritt 20 Pf. Nach Schluss Freitag.
 Sonntag 3 Uhr: Kinder-Vorstellung. 5 Uhr: Grand Ball ohne Tanznachzahlung. Bühnenlokal auch Sonnabends kostenfrei abgeben.
 1918

Elysium
 Landsberger Allee 40.
 Jeden Sonntag u. Donnerstags:
Damenfreitanz
 Anfang 5 Uhr. * Entree frei.

Siegels Festsäle
 Gr. Frankfurter Str. 30.
 Umgehende der Gewerkschaften und Vereinen Säle mit Theaterbühne.
 Sonntag 3 Uhr: Kinder-Vorstellung. 5 Uhr: Grand Ball ohne Tanznachzahlung. Bühnenlokal auch Sonnabends kostenfrei abgeben.
 1918

Arbeiter - Bildungsschule.

Sonntag, den 7. Dezember abends 7 Uhr,
 im „Königstadt-Kasino“, Holzmarktstr. 72:

Vortrag

der Genossin **Klara Bohm-Schuch**
 über: **Sexuelle Aufklärung der Kinder.**

Eintritt 20 Pfennig. 6/14 * Garderobe frei.

Nach dem Vortrage:

Gemütliches Beisammensein und Tanz.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Verwaltung Berlin.

Montag, den 8. Dezember, abends 5 1/2 Uhr:

Mitglieder-Versammlung

für den Bezirk Süden
 bei **Grafhof**, Admiralstraße 18c.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Kollegen **Leopold** über: „Gewerbliche Rechtsprechung in der Holzindustrie.“
2. Bericht von der Generalversammlung.
3. Verbandsangelegenheiten.

Montag, den 8. Dezember 1913, abends 6 Uhr:

Versammlung

der **Laden- und Kontormöbel-Branche**
 im **Luisenstädtischen Kasino**, Oranienstr. 180.

Tagesordnung:

1. Vortrag.
2. Bericht von der Generalversammlung.
3. Verbandsangelegenheiten.

NB. Die Kollegen werden erneut gebeten, die von dem Koll. Ritsche entnommenen großen Fragebogen im Bureau abzugeben.
 92/19

Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin, N 54, Finienstr. 83-85.
 Telefon: Amt Norden 185, 1239, 1987, 9714.

Achtung! Klempner! Achtung!

Dienstag, den 9. Dezember, abends 8 Uhr
 findet in den **Andreas-Festsälen**, Andreasstraße 21, die

Wahl des Gesellen-Ausschusses zur Klempner-Zinnung

statt. Wir ersuchen unsere Vertrauensleute, für den Besuch dieser Versammlung recht rege zu agitieren, damit die Wahl im Interesse der Kollegen ausfällt.

Sammellisten zur **Weihnachtsbescherung** für die Arbeitslosen und deren Kinder sind bei uns im Bureau, Linienstr. 89/85, Zimmer 12, sowie bei allen Bezirkskassierern zu haben. Wir ersuchen die Kollegen, sich rege an den Sammlungen zu beteiligen.
 131/4

Die Ortsverwaltung.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.

Engelauer 14-15. Bezirk Groß-Berlin. Tel.: Rpl. 2382 u. 4747.

Verbandsfunktionäre!

Betriebsvertrauensleute, Branchenleiter, Verwaltungsmitglieder, Distrikts-, Agitations-Kommissionsmitglieder und Obleute.

Montag, den 8. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im **Gewerkschaftshaus**, Engelauer 14/15 (großer Saal):

Allgemeine Funktionär-Versammlung.

Tagesordnung:
 1. Vortrag des Herrn **Albert Kohn** über: „Die Krankenversicherung in ihrer neuen Fassung ab 1. Januar 1914.“
 2. Diskussion.
 3. Das Ergebnis der Ausschuswahlten zur Allgemeinen Ortskrankenkasse Berlin.
 4. Diskussion und eventuell Beschlusfassung.
 Mitgliedsbuch und grüne Legitimationskarte sind mitzubringen und am Eingang des Saales jeweils Abstemplung vorzulegen.
 Bei der für alle Funktionäre besonders interessanten Tagesordnung erwartet einen wirklich zahlreichen Besuch.
 Die Bezirksverwaltung. S. K. A. Werner.
 75/4

Die Ortsverwaltung.

Steinarbeiter.

Freitag, den 12. Dezember, vormittags 10 Uhr,
 findet im **Gewerkschaftshaus** (Saal 3) eine

Arbeitslosenzählung

statt. Dieselbe macht sich notwendig zur Feststellung der Beteiligung unserer Kollegen an der **allgemeinen Unterstützung Arbeitsloser und der Weihnachtsbescherung ihrer Kinder.**

Zu demselben Zweck haben sich diejenigen in Arbeit stehenden Kollegen im **Verbandsbureau** zu melden, welche in der Zeit vom 1. September bis 30. November länger als sechs Wochen arbeitslos gewesen sind.
 172/5*

Die Ortsverwaltung.

Logen-Restaurant Kleine Auguststr. 14

Nahc Rosenthaler Tor

Inhaber: **Richard Mengel**

Säle für Versammlungen

Gesellschaften und Vereine.

Vereinszimmer Kegelbahnen Auch Sonnabends noch frei. Vorzügliche Küche Pfefferberg-Biere

Nieder mit den Schwindelkassen!

Hoch die proletarische Selbsthilfe

durch den

Verband d. Hausarzt-Vereine

Zentrale Organisation für Volksgesundheitspflege.

Wir gewähren für den geringen Beitrag von **zirk 25 Pfg.** pro Woche, der monatlich durch Hauskassierer abgeholt wird, den Familienangehörigen unserer Mitglieder ohne Rücksicht auf die Zahl und Dauer der Krankheiten, ohne lästige Formalitäten, wie Krankmeldung oder dergleichen, zu jeder Zeit, selbst bei den geringsten Anzeichen einer Erkrankung

freie ärztliche Behandlung (auch durch Spezialärzte),
freie Medizin bei akuten Erkrankungen. — Außerdem frei:

Verbandstoffe, **Diphtherie-Serum,** **Atteste, Totenscheine.** Wissenschaftliche Monatszeitung mit Kinderbeilage **Kinder-Spielpläne.** Wissenschaftliche Vorträge.

Dem Verbands kann jede Familie beitreten, deren Ernährer krankensicherungsbedürftig ist oder ein Einkommen von nicht über 2500 M. hat, desgleichen Witwen oder alleinlebende Personen. — Ausnahmegebühr 30 Pf.

Nähere Auskunft erteilen — für Berlin:
 NW. Moabit: **W. Rodin**, Kolhofer Str. 36.
Dullin, Turmstr. 58.
 Norden: **O. Wölke**, Blumenstr. 100.
G. Lange, Waldner Str. 12.
H. Meyer, Weinmünder Str. 97.
H. Münchow, Fährstr. 3.
 Nord-Ost: **P. Berger**, Raugarder Str. 44.
 Osten: **K. Robel**, Romintener Str. 48.
 Süd-Ost: **G. Schultz**, Waldbergr. 64.
 West: **M. Erdmann**, Kahlerstr. 18.
 Süd-West: **H. Dell**, Leltomer Str. 32.
Fr. Vloth, Fährstr. 42.
 Süden: **M. Thurm**, Fährstr. 37.
A. Steinhauer, Pringensstr. 18.

für Vororte:

Adlershof: **A. Stamer**, Bismarckstr. 11.
 Baumschulenweg: **R. Krause**, Riefholzstr. 185a.
 Borsigwald (siehe Zettel).
 Britz: **A. Tiepke**, Bürgerstr. 29.
 Charlottenburg: **G. Leupold**, Krumme Str. 7.
 Friedmann (siehe Wilmersdorf).
 Fürstensee: **R. Filleke**, Holzstr. 3.
 Groß-Lichterfelde: **W. Wagner**, Mariannenstr. 31.
 Hornsdorf: **P. Schulze**, Schützenborer Str. 71.
 Lankwitz (siehe Südenbe).

Zentralvorstand: **G. Jacob**, Berlin NW 21, Emdener Straße 45 (Tel.: Rpl. 1184). 293/10

Verband der Tapezierer.

Filiale Berlin.

Am Montag, den 8. Dezember, abends 8 Uhr, in den „Arminhallen“,
 Kommandantenstraße 58/59:

Außerordentliche Versammlung.

Tagesordnung:

1. Beschlusfassung über den Antrag des Geschäftsführenden Ausschusses auf eine Kosthandunterstützung an die Arbeitslosen.
2. Diskussion.

Es ist Pflicht aller Arbeitslosen und jedes anderen Mitgliedes, in der Versammlung zu sein.
 Mitgliedsbuch oder Arbeitslosenkarte legitimiert!

178/16 Die Ortsverwaltung.

Kranken-Unterstützungsbund der Schneider

Filiale Berlin.

Donnerstag, den 11. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, in den
 Arminhallen, Kommandantenstr. 58/59 (großer Saal):
Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Abrechnung für das dritte Quartal 1913.
2. Vortrag des Kollegen **Kunze** über: „Die Rechte und Pflichten der Mitglieder nach Einführung der Reichsversicherungsordnung ab 1. Januar 1914.“
3. Diskussion.
4. Wahl der gesamten Ortsverwaltung.
5. Verschiedene Kasienangelegenheiten.

Da ein Teil unserer Mitglieder zu den Versammlungen am 26. November wegen Ueberfüllung der-Säle keinen Eintritt erlangte, haben wir den Punkt 2 nochmals auf die Tagesordnung dieser Versammlung gesetzt.
 Mitgliedsbuch legitimiert, ohne dasselbe kein Zutritt!
 Um zahlreichen Besuch ersucht 165/6 Die Ortsverwaltung.

Gemeinsame Ortskrankenkasse für Berlin-Lichterfelde.

Auf Grund der untern 13. November 1913 ausgeschriebenen Wahlauzorderung sind von den Versicherten zwei Wahlvorläge eingereicht worden, welche der Vorstand als gültig anerkannt hat. Der erste Wahlvorläge, eingereicht von den freien Gewerkschaften durch Herrn **Ernst Hübner**, beginnend mit dem Namen **Franz Schulze**, endigend mit dem Namen **Hans Vorzeit**, erhielt die Bezeichnung: **Liste 1.**

Der zweite Wahlvorläge, eingereicht durch Herrn **Friedrich Müller**, beginnend mit dem Namen **Joseph Hahn**, endigend mit dem Namen **Max Jorgas**, erhielt die Bezeichnung: **Liste 2.**

Die Wahlvorläge können im **Kassenlokal**, Chausseest. 103, in der Zeit von **vormittags 9 Uhr bis nachmittags 2 Uhr** eingesehen werden. Die Wahl findet, wie bereits bekannt gemacht, am **Dienstag, den 16. Dezember 1913**, nachmittags in der Zeit von **4-9 Uhr**, in **Berlin-Lichterfelde, Restaurant Wahrensdorf, Bätestr. 7**, statt.

Von den Arbeitgebern ist nun ein gültiger Wahlvorläge eingegangen, und zwar eingereicht vom Herrn der Handwerker und Gewerbetreibenden durch Herrn **Hans Fischer**, beginnend mit dem Namen **Max Langenfeld**, endigend mit dem Namen **Heinrich Schulze jun.** (ausf. Nr. 1 bis 64). Die in dieser Liste benannten 60 Arbeitgeber gelten als gewählt und findet daher die Wahl am **15. Dezember 1913** gemäß § 9 der Wahlordnung nicht statt. Einsprüche gegen die Gültigkeit der Wahl sind innerhalb einer Woche nach Bekanntgabe beim Kassenvorstand oder beim Versicherungsamt des Kreises Telow einzubringen.
 Berlin-Lichterfelde, 6. Dezember 1913.

Der Vorstand.

Max Langenfeld, Vorsitzender.

301/6

Ohne Anzahlung

50 Pf. wöch. Spiegel, Bilder, Decken, Portieren, Teppiche, Gardinen, Storn, Ferner mit **kl. Anzahlung** (1 M. wöchentlich) Herren-, Damen-, Kinder-Gardrobe, Pelzwaren, Bett- u. Leibwäsche, Betten, Gaskronen, Bitte Besuch od. Postkarte.

Komplette Wohnungs-Einrichtungen

Stube und Küche schon von 15 M. Anzahlung an. Kleinste Anzahlung. Bei Arbeitslosigkeit u. Krankh. größte Rückzahl. Liefers auch auswärts.
J. Antel
 Brückenstr. 2
 nahe Jannowitzbrücke.

Gemeinsame Orts-Krankenkasse

für **Berlin-Wilmersdorf** und Umgegend.

Bekanntmachung

betr. Wahlen des Ausschusses.

Aus den Reihen der Kassenmitglieder ist nur ein gültiger Wahlvorläge durch Herrn **Ernst Pieper**, Berlin-Wilmersdorf, Berliner Str. 46, eingereicht worden. — Da dieser Wahlvorläge nach den Vorschriften des § 7 die genügende Anzahl von Bewerbern enthält, so findet die zum 17. Dezember d. J. anberaumte Wahl der Kassenmitglieder gemäß § 9 der Wahlordnung nicht statt. Die Bewerber dieses Wahlvorläges gelten somit als gewählt. — Die Liste beginnt mit dem Namen „Grahmey“ und endet mit dem Namen „Dredel“.

Aus den Reihen der Arbeitgeber sind zwei gültige Wahlvorläge und zwar Liste I durch Herrn **Dachbrudereibesitzer Hans Heenemann**, Berlin-Wilmersdorf, Uhländerstr. 102, und Liste II durch Herrn **Kaufmann Otto Lählen**, Berlin-Wilmersdorf, Woghtalerstr. 18, eingereicht worden.

Die Wahl der Arbeitgeber findet daher am **17. Dezember d. J. von nachmittags 4 bis abends 8 Uhr** im **Geschäftslokal**, Wilmersdorf, Wilhelmstraße 112, statt. Wir verweisen noch besonders auf die Bekanntmachung vom 15. November d. J. hin.

Die Wahlvorläge können täglich in den Kassenlokalen von 9 Uhr bis 1 Uhr im Kassenlokal, Kaiserallee 173a, im Zimmer des Geschäftsführers eingesehen werden. Einsprüche sind beim Vorstand schriftlich einzubringen.

Berlin-Wilmersdorf, den 6. Dezember 1913.
 Der Vorstand.
 Lählen, Dertel, Vorsitzender, Schriftführer.

Beste Bezugsquelle Auf Teilzahlung!

Herren- und Damen-Uhren, Standuhren, Freischw., Kettten, Ringe, Broschen, Ohrringe, Armbänder, Grammophone, Pathé-Apparate, Platten, Zithern, Spielkonsolen, Harmonikas, Mandolinen, Geigen, Christbaumständer, Fahrräder usw.

Jahre & König
 O. Warschauer Str. 68
 N. Invaliden-Strasse 7
 80. Grünauer Str. 10

Teppdecken

größte Auswahl, billig; auch Anarbeiten aller Teppdecken.
Hubert Berlin, Wallstr. 72, zwischen Rob- u. Zitelstr. Klüster, Preisfabrik gratis. Prakt. Weihnachtsgabe

Grünfeld's Weihnachts-Wäsche

als Geschenk geeignet für Familien-Angehörige, Angestellte, Wohltätigkeitszwecke. Verbürgt gute tadellose Ausführungen. Ausserordentl. billige Preise.

Tischwäsche	Taschentücher	Badewäsche
Bettwäsche	Schürzen	Handarbeiten
Küchenwäsche	Unterröcke	Gardinen
Hauswäsche	Strümpfe	Steppdecken
Damenwäsche	Morgenröcke	Schlafdecken
Kinderwäsche	Halbf. Kleider	Reisedecken
Herrenwäsche	Blusen	Bettdecken
Leinen- u. Baumwollstoffe		Kleider- u. Blusenstoffe

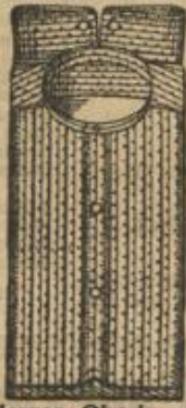


7184
Halbfertige Bluse
In hübscher Geschenkpackung. Wie Abbildung oder ähnlich. Weiss Batist, Plätzstickererei, mit Fältchen und Hohl, nähen. Sehr wirkungsvoll. Stück Jetzt nur M. 2.75



7182
Halbfertige Bluse
In hübscher Geschenkpackung. Wie Abbildung oder ähnlich. Reine Wolle, weiss, in Seide gestickt. Modvornehm! Stück Jetzt nur M. 3.60

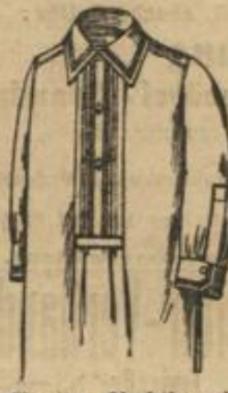
Nr. 2790. Halbfertiges weisses **Backfischkleid**
besonders für die Tanzstunde. Vorzugl. Schweizer Lederkerei. Schöne Jugendl. Form. Sehr reichl. Zuzaten für die Bluse Jetzt nur M. 13.25



Herren-Oberhemd
Marke PGA. Buntfarbiger Perkal in den neuesten Mustern, mit gleichfarbigem weichen Falteneinsatz und feinen Stulpen M. 6.-



Herren-Oberhemd
Marke PRAS. Rumpf: Hemdenluch, feinfädig. Einsatz: Piquefalten, weid. Feste Stulpen. Form: Vorderabschluss Stück M. 6.-



Herren-Nachthemd
Marke 65. Hemdenluch, mit Umlegekragen und rottem oder blauem Besatz M. 4.25



Herren-Taghemd
Marke 1801. Hemdenluch mit 5 Brustfalten M. 2.50

Nr. 2779. Halbfertiges weisses **Voilekleid**
mit vorzügl. Schweizer Plätzstickererei u. Hohlzuzaten. Zur Verzierung der Bluse sehr reichl. Zuzaten. Ganz neue vornehme Form jetzt nur M. 18.75

Landeshuter Leinen- und Gebildweberel
Größtes Leinen- und Wäschehaus

F. V. Grünfeld

W, Leipziger Str. 20-22
Fernspr.: Zentrum Zwölftausend

Metzner Kinderwagen-Welthaus Berlin



Am Andreasplatz

befindet sich, wie überall bekannt, das grösste und leistungsfähigste Spezialgeschäft dieser Branche. Bei Bedarf in Kinderwagen, Metalbettstellen, Kinder-u. Rohrmöbel, Korbwaren, Ruhestühle, Puppenwagen, Leiter- u. Sandwagen, Kk-fahrräder, Strassenrenner, Kinderpulte ist daher der Besuch unserer

Weihnachts-Ausstellung

überaus günstig.

Weitere grosse Verkaufsstellen: Brunnenstr. 95, Beusselstr. 67, Leipziger Str. 54 und Neukölln, Bergstr. 153.

Grosse Gratis-Weihnachts-Bescherung

Kredithaus Krumbeck

154 Frankfurter Allee 154
Ecke Niederbarnimstrasse

Jeder Käufer erhält bis Weihnachten ein praktisches Geschenk nach seiner Wahl!

Riesen-Auswahl in Einzel-Möbeln
wie Büfette, Vertikows, Sofas, Trumeaux, Flur-Garderoben!
Spezialität: Farbige Küchen

Herren- und Damen-Garderobe
nur neueste Genres!

PELZE

Teppiche, Gardinen, Wäsche

Kleinste Anzahlung

Raten von 1 Mark an.

Sonntags von 12 bis 2-Uhr geöffnet!

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Ernten, Getreidepreise und Getreideausfuhr.

Die Ernte dieses Jahres hat der deutschen Landwirtschaft Erträge gebracht, die weit über die der Vorjahre hinausgehen. Neben Brotgetreide, Kartoffeln, Hafer und Gerste haben auch Alee, Heu und andere Futtermittel eine Mehrernte gehabt. Nach einer Zusammenstellung der Kaiserlich Statistischen Amtes betragen die Erntemengen (in Millionen Tonnen):

	1903	1912	1913
Weizen	8,6	4,4	4,7
Roggen	9,9	11,8	12,2
Sommergerste	3,8	8,5	8,7
Hafer	7,9	8,5	9,7
Kartoffeln	42,9	50,2	54,1
Alee	9,7	7,9	11,2
Suzerne	1,3	1,5	1,7
Bienen-Heu	26,4	27,7	29,2

Zum Teil ist diese Steigerung durch eine Vermehrung der Anbauflächen bedingt. Bei Roggen, Weizen, Gerste und Kartoffeln ist aber auch der Durchschnittsertrag vom Hektar größer als jemals in einem Jahre vorher. Die Steigerung in der Intensität der Bewirtschaftung tritt in diesen Zahlen zutage, wenn man von den Einzelschwankungen infolge der klimatischen Verhältnisse abstrahiert. Trotzdem darf die Bedeutung dieser Mehrerträge für die Ernährung der deutschen Bevölkerung nicht überschätzt werden, weil auch die Einwohnerzahl Deutschlands rasch gestiegen ist. Aus der starken Einfuhr einzelner Getreidearten ergibt sich denn auch, daß die deutsche Landwirtschaft den Bedarf nicht voll zu decken vermag.

Infolge der günstigen Ernte sind die Preise im Herbst dieses Jahres heruntergegangen. Im Oktober zahlte man durchschnittlich für 1000 Kilogramm in Mark:

	1913	1912
Roggen	168	180
Weizen	188	212
Hafer	158	187
Gerste	165	210
Kartoffeln	38	45

Auch die Roggen- und Weizenmehlpreise sind im Großhandel gesunken, während die Preise im Kleinhandel nur eine ganz geringe Ermäßigung gegenüber dem Vorjahre zeigen. Entsprechend den deutschen Ernteergebnissen, die dazu noch mit einer guten Weltermiete zusammenfallen, müßten die Preisermäßigungen noch größer sein. Die Wirkung der Weltermiete wird aber durch die Zollmauern abgeschwächt und die günstigen Getreideresultate im Inlande können infolge des famosen Einfuhrschemens nur wenig den heimischen Konsumenten zugute kommen.

Bei der Ausfuhr von Getreide und Futtermitteln wird dem Exporteur ein Belästigungsschein übergeben, der zur Begleichung des Einfuhrzolls auf Getreide und Futtermittel in Zahlung genommen wird. Da der Exporteur diese Scheine an einen Importeur verkaufen kann erhält er dadurch eine Ausfuhrprämie in Höhe des Zolles. Der Produzent kann also selbst auf den ausländischen Märkten billig konkurrieren, wo die Preise niedriger stehen als in Deutschland, da der Erlös des Einfuhrscheines ihn für geringere

Preise im Auslande entschädigt. Dieses System muß notwendig zu einer gewaltigen Steigerung der Getreideausfuhr führen. Je größer die Ernte ist und je billiger die Preise sein müßten, um so mehr besteht der Anreiz und die Möglichkeit für den deutschen Produzenten, die Ausfuhr zu forcieren. Die beiden letzten Jahre mit ihren großen Ernten haben daher zu einer besonders starken Ausfuhr Deutschlands geführt. In den Monaten Januar bis Oktober 1913 stieg diese Ausfuhr gegen die gleichen Monate des Vorjahres noch bei Roggen von 8,2 auf 7,5 Millionen Doppelzentner, bei Weizen von 2,5 auf 4,1, bei Hafer von 3,1 auf 5,2 Millionen Doppelzentner. Besonders auffällig ist die Ausfuhrsteigerung nach Frankreich, in der die gleichen Patrioten, die die Ausfuhr durch das von ihnen beschlossene Einfuhrsystem erst möglich machen, plötzlich eine nationale Gefahr erblicken, weil Frankreich angeblich eine Kriegsverproviantierung vornimmt. In der Tat wird unser Einfuhrschemens durch nichts besser beleuchtet, als daß Frankreich, das Weizenland, in den ersten neun Monaten dieses Jahres aus Deutschland 1,9 Millionen Doppelzentner Weizen gegen eine halbe Million im Jahre 1912 eingeführt hat.

Die Wirkungen dieses Systems sind auch für die Reichskasse einschneidende. In den Monaten Januar bis Oktober wurden an Zöllen mittels Einfuhrscheine beglichen 1911: 80,82 Millionen Mark, 1912: 95,51 Millionen Mark, 1913: 123,73 Millionen Mark. Diese Steigerung beweist zunächst, daß die Herabsetzung der Weltmarktdauer der Einfuhrscheine ebenso wenig zur Milderung des Systems beigetragen hat wie die Bestimmung, daß der Zoll für Kaffee und Petroleum nicht mehr durch Einfuhrscheine erstattet werden dürfe. Nun kann man zwar jene Summen nicht ohne weiteres und in voller Höhe als einen Raub an der Reichskasse bezeichnen. Nur soweit die Einfuhr die Ausfuhr einer Getreideart übersteigt und die Zölle durch Einfuhrscheine beglichen werden, erleidet die Reichskasse einen Verlust. Bei der Einfuhr von Gerste, Buchweizen, Hülsenfrüchten, Raps, Rübsen, früher auch Kaffee und Petroleum — wo der Einfuhr keine oder nur eine geringe Ausfuhr gegenübersteht — ist der Ausfall für die Reichskasse am größten. Die schlimmste Wirkung des Einfuhrschemens für die Konsumenten besteht aber darin, daß es die volle Ausnutzung des Schutzzolles ermöglicht. Der Getreideproduzent Ostdeutschlands ist nicht mehr gezwungen, seine Produkte nach dem Westen zu verfrachten, er kann sie jetzt über die russische Grenze verkaufen, trotzdem das Getreide in Rußland wesentlich billiger ist. Der Erlös des Einfuhrscheines bietet ihm genügende Entschädigung. Die Möglichkeit der Ausfuhr und die Verringerung des Angebots im Inlande erlaubt ihm aber wieder, die Preise im Inlande hoch zu halten, da der Schutz Zoll die Einfuhr vom ausländischen Getreide hindert. Der Produzent hat es aber in der Hand, je nach der Marktlage, die Ausfuhr einzuschränken oder zu vergrößern, je nachdem ihm der Verkauf im Inlande oder im Auslande rentabler erscheint. Der Benachteiligte ist immer der heimische Konsument. Wenn in diesem Jahre die Getreidepreise gesunken sind, so ist das nicht unmittelbar eine Folge der günstigen Ernte in Deutschland, sondern der sinkenden Preise auf dem Weltmarkt. Der deutsche Konsument muß auch jetzt noch um so viel teurer sein Brot bezahlen, als der Zoll den Weltmarktpreis überträgt.

Verfammlungen.

Die Arbeiter der Küchenmöbelbranche beschäftigten sich in einer Versammlung mit der derzeitigen Geschäftslage. Peters referierte und schilderte die Konjunktur in der Branche der Küchenmöbelindustrie, die eine äußerst ungünstige sei und in der Hauptsache durch die Einfuhr aus der Provinz hervorgerufen worden ist. Während vor 1907 nur sehr wenig Waren eingeführt wurden und die Arbeitslosigkeit eine ganz geringe war, sind die Unternehmer in letzter Zeit immer mehr dazu übergegangen, Küchenmöbel einzuführen. Rehner erklärte, daß sich der Kampf nicht unbedingt gegen die auswärtige Arbeit wende, aber festgestellt müsse werden, woher sie komme und unter welchen Lohn- und Arbeitsbedingungen die Waren außerhalb hergestellt werden.

Ueber die einschlägigen Verhältnisse in den Berliner Betrieben ist eine Umfrage veranlaßt worden. Es hat sich ergeben, daß die Industrie der Küchenmöbel in den letzten drei Jahren sich stark vermindert hat und zwar um 10 Betriebe und um 80 Tischler und 20 Maschinenarbeiter.

Es ist auch festgestellt, daß ein großer Teil der eingeführten Küchenmöbel reparaturbedürftig ist und in einigen Berliner Betrieben einzelne Arbeiter nur diese Reparaturarbeiten verrichten. Die auswärtigen Arbeiten kommen in erster Linie aus Klosterfelde, Denhausen, außerdem aus Sachsen, aus dem Erzgebirge usw. So bezieht Guntel, Neue Königstraße, täglich circa 15 bis 20 vollständige Küchen; Lange u. Hilberg, Weihensee, u. a. 100 Schränke pro Woche; Weitenberg, Fürstener Straße, 30 Küchen im Monat usw. Daß die Einfuhr groß ist, zeigt sich, daß, soweit festgestellt werden konnte, pro Monat 1000 Küchen eingeführt werden, die vielen Einzelküchen nicht eingerechnet.

Für weit über 100 Arbeiter wäre Arbeit vorhanden, wenn die Arbeit in Berlin hergestellt würde. Die Unternehmer benutzen diese Einfuhr, um die Berliner Arbeitslöhne zu reduzieren. Es müsse darum alles getan werden, um diesen Zuständen entgegenzuarbeiten. Der letzte Mann müsse der Organisation zugeführt werden.

Die Diskussion ergab noch mancherlei Momente, die die Ausführungen ergänzen und bestätigen. Ein Rehner schilderte die Verhältnisse in Klosterfelde, die auch nicht weniger als trügerisch sind und gab eine Übersicht von dem Umfange der dort hergestellten Arbeiten. Es herrsche dort trotz allem eine große Arbeitslosigkeit in der Branche. Zum Teil beständen daselbst sehr niedrige Löhne. Nur eine straffe Organisation könne helfen. Nicht einmal ein Lokal stehe dort den Arbeitern zur Verfügung.

Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: Die heutige Versammlung für alle in der Küchenmöbelindustrie beschäftigten Holzarbeiter Groß-Berlins stellt fest, daß durch die riesige Einfuhr von Küchenmöbeln die Arbeitslosigkeit in der Branche ganz enorm zugenommen hat. Die Versammelten wünschen, daß die Branchenleitung die Einberufung einer gemeinsamen Konferenz der Vertreter jener Ortschaften, wo Küchenmöbel angefertigt werden, bewirke. Sie beauftragten den Obmann, die entsprechenden Anträge zu der im Frühjahr stattfindenden Baukonferenz zu stellen.

Giltskaffe der Graveure, Jiselleure und verw. Berufsgenossen in Berlin tagt jeden zweiten Montag im Monat, abends von 8-10 Uhr, im Restaurant Lühnenufer 1.

Festgeschenke!

Moderne Kleidungsstücke als Festgeschenke!

Gibt es etwas Schöneres, Praktischeres, Dankbareres?

Und besonders bei unseren fabelhaft billigen Preisen wird es Ihnen sicher ein leichtes sein, für wenig Geld ein Geschenk zu machen, das den Beschenkten noch lange des Gebers dankbar gedenken lassen wird!

Besonders empfehlen wir für diesen Zweck:

Unsere einfarbigen Ulster Astrachan- u. Samt-Mäntel

6.50 8.75 10.50 12.50 14.75 18.50 22.75 26.75

u. s. w. u. s. w.

Blusen, Röcke u. Kindermäntel in unendlicher Auswahl!



Königstrasse 33

am Bahnhof Alexanderplatz

Chausseestr. 113

beim Stettiner Bahnhof

Sonntags geschlossen.



10 Schallplatten umsonst zu jeder dieser Sprechmaschinen.
(Vorgeschriebener Verkaufspreis der Platten 2 Mark pro Platte). Neueste Stücke wie: „Tango-Prinzessin“, „Wie einst im Mai“, „Die Reise um die Erde“ usw. usw.

Grosses Lager in Weihnachts-Platten

M. 18.25 mit 10 doppelseitigen Schallplatten kostet diese hochfeine Sprechmaschine, Kasten mahagonipoliert gutes Werk, prima Schall-dose und grosser Starktontrichter.

Riesenposten in Schallplatten. Jede Platte zum Aussuchen solange vorrätig

Platte 85 Pfennig doppelseitig **Bekannt. erstklass. Fabrikat.** Vorgeschriebener Verkaufspreis 2.- Mark.

Jede Neuheit, jeder Schläger aus „Tango-Prinzessin“, „Wie einst im Mai“, „Die Reise um die Erde“ usw. usw.

Spielwaren
kaufen Sie nirgends billiger. Grösste Auswahl für jede Altersstufe.

Riesen-Lager in
Trompeten
Trommeln
Soldaten
Festungen
Baukästen
Gesellschaftsspiele
Kinematographen
von 95 Pf. an

Modell-Dampfmaschinen jeden Systems. **Betriebs-Modelle.** Lehrmittel jeder Art. **Eisenbahnen, Zubehörteile** etc.

M. 26.50 mit 10 doppelseitigen Schallplatten kostet diese Luxus-Sprechmaschine mit Klappdeckel, nussbaumartig poliert, Präzisionswerk, ca. 2 Schallplatten durchspielend, Teilerbremse und Geschwindigkeitsregulator, feinste Schall-dose, reine und klare Wiedergabe.

Tango-Platten
In grosser Auswahl am Lager!

Letzte Neuheiten aus:
„Polenblut“, „Ideale Gattin“.

Weihnachts-Bescherungen für Vereine
Preiswerte Zusammenstellungen.
— Fachmännische Beratung. —

M. Liemann, Berlin C²⁵ Prenzlauer Strasse 46 c

Freie Lieferung aller Waren in Groß-Berlin
Sonntags von 12—2 Uhr geöffnet.
Fahrgeldvergütung bei Einkäufen über 20 M.

Dieser Siegelring

echt 12 kar. Goldfüllad — 5 Jahre Garantie



kostet nur **Mark 1.—**

mit einem Buchstaben (Handgravur), mit Monogramm von 2 Buchstaben M. 1.25, wenn Sie uns diesen Betrag per Postanweisung oder in Briefmarken einsenden. Auf Wunsch erfolgt der Versand auch per Nachnahme. Um das richtige Fingermaass zu erhalten, schneidet man ein Loch in ein Stückchen Pappe, das ganz knapp an das betreffende Fingerglied passt. Wir geben diese Ringe nur reklamehalber zu obigen Preisen ab, um unsere weltbekannten Siegelringe auch in Deutschland mehr und mehr einzuführen.

Um den Weihnachtsabend abzurufen, haben wir uns entschlossen, auf alle Einkäufe von M. 1.25 an, welche vor dem 16. Dezember d. J. erfolgen, eine einmalige

Ausnahme-Vergünstigung von 50 Pfg. einzuräumen, so dass also z. B. der obige Ring mit Monogramm von 2 Buchstaben (Handgravur)

statt M. 1.25 nur M. 0.75 kosten würde. **Bedingung** ist, dass der nachfolgende Gutschein bei schriftlichen Bestellungen mit eingesandt und bei persönlichen Einkäufen in unserem Geschäftslokal, Leipziger Strasse 93, mit abgeben wird.

Gutschein Nr. 107. Barwert M. 0.50
Dieser Gutschein wird bei allen Einkäufen bis zum 15. Dezember d. J. inkl. zum vollen Werte in Zahlung genommen.

Tausende von Anerkennungen und Nachbestellungen
Verlangen Sie sofort unseren illustrierten Katalog nebst Ringmassstabe, auch über schwerere Ringe und alle anderen Schmucksachen in Goldfüllad, welcher an jedermann gratis und franko versandt wird.

Sims & Mayer, BERLIN 107
Leipziger Str. 93.

Pelz-Stolas
Skunks und Stelmarder sehr preiswert

sow. alle sonstigen Pelzwaren empfiehlt nach beendet. Engr.-Sais. im Einzelverkauf zu außergewöhnl. billigen Preisen

R. Michaelis,
Kürschnermeister.
Große Frankfurter Straße 99, I u. II, am Strausberger Pl.
Sonnt. geöffnet. Katzenfell u. Reissen.

Los nur 50 Pf Ziehung: 16. Dezembr.

Berliner Lotterie
3469 Gewinne im Werte von Mark

45000
10000
5000

11 Lose à 5 Pf. 5 M.
Los 50 Pf. schied. Tand. 5 M.
Porto und Liste 30 Pf. extra.

H.C. Kröger
BERLIN W8, Friedrichstr. 193a.
Erhältlich auch in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Sie fühlen sich wie neugeboren, wenn Sie

Milo - Schnupftabak
schnupfen.

Bester russischer Augentabak.

Milo gegen Schnupfen
Milo gegen Verschleimung
Milo gegen Trockenheit der Nasenschleimhäute
Milo befeht die Sehkraft
Milo ist frei von schädlichen Substanzen
Milo der beste Schnupftabak der Gegenwart und Zukunft
Milo wird nach altbewährtem 100jähr. Rezept hergestellt
Milo kostet die Dose 10 Pf.
Milo durch den Zigarrenhandel zu beziehen

General-Vertrieb für Deutschland
S. Rund
Zigarren- und Tabak-
General-Agenturen
Berlin NW 87, Tel. 3300/8157.

HURRAH ERISTDA

GRATIS-Weihnachts-Bescherung
an alle Kunden

Jeder erhält Kredit!

Auf allerbequemste Teilzahlung mit jeder nur annehmbaren Anzahlung

Herren-Garderobe
Modernste **Hut gratis!**

Damen-Garderobe
Kinder-Garderobe

PELZ-SACHEN

Wäsche = Teppiche = Möbel
zu nicht mehr zu übertrumpfen- den Zahlungs-Bedingungen **wöchentlich 1 Mark**
Polsterwaren, nur eigenes Fabrikat!

Dazu sofortige **Gratis-Verabfolgung** unserer Weihnachts-Präsente wie zum Beispiel: **die reizendsten Spielsachen für die Jugend** **Praktische Gebrauchs-Artikel für Erwachsene!**

Einziges Waren-Kredit-Geschäft, das zur Verabfolgung der Sparmarken der Rabattgewährungs-Genossenschaft berechtigt ist!

Trotzdem die zum Feste ebenfalls **doppelten Anzahl Rabattmarken,** **sofortige Auszahlung** der sodass dem hochwobl-lieblichen Publikum **10 pCt. Rabatt** jetzt zugute kommen, die nicht etwa vom Konto abgeschrieben, sondern **in bar** bezahlt werden.

Waren- u. Möbel-Kredit-Haus ALLETAGE ANDERS
Grösstes Haus am Nettelbeckplatz,
Pank.-Gericht- u. Reinickendorfer Str.-Ecke
Parterre, I., II., III., IV. Etage.

Billige Backartikel.

Feinstes Kaiser-Auszugmehl	20 Pf.
„ Deutsches Auszugmehl	18 Pf.
„ Weizenmehl	15 Pf.
Kartoffelmehl	15 Pf.
Sultana, feinste Auslese	70 Pf.
„ „	60 Pf.
Nosinen, große helle Frucht	55 Pf.
Corinth, feinste	38 Pf.
Niesen-Mandeln, süß und bitter	1.70
Mandeln II., süß	1.30
Succade (Zitronat)	67 Pf.
Feinste Hamburger Getreidehefe	59 Pf.
Ruder, fein gemahlen	20 Pf.
Feinste gemahlene Brotraffinade	45 Pf.
Palminbutter, zum Backen vorzügl.	65 Pf.

Georg Bethke
Zentrale: Berlin SO 33, Muskauer Str. 44.
Neukölln: Elbe-Straße 33, Kaiser-Friedrich-Str. 64, Treptow: Weser-Straße 189, Friedol-Straße 23, Gratz-Str. 64.

Teilzahlung
Wochenrate von **1 M.** an

Vornehme
Herren-Ulster
Paletots, Anzüge
fertig und nach Mass

J. Kurzberg
Mass-Schneiderei
Rosenthaler Str. 36
Frankfurter Allee 104
Reinickendorfer Str. 4

Butterhandlung
HANSA
SCHRÖDER & Co.

Billigste Einkaufsquelle.
Höchste Rabattsätze. ::
35 Füllalen
in Berlin u. Vororten.



Juweliere Belmonte & Co.

Juwelen, Uhren, Gold- & Silberwaren

Königstr. 46 Leipzigerstr. 97
Ecke Hoher Steinweg. an der Charlottenstr.



Kaufen Sie nur noch jugendlose Trauringe „Marke B & Co.“

Wir haben die technisch vollkommenste mechanische Einrichtung für Fabrikation von jugendlichen Trauringen.

Silberne Bestecke zu billigsten Fasson-Preisen
Passepartout-Armband Jede beliebige Uhr mit einem Handgriff absolut sicher einzusetzen.

*Alt-Gold und Silber wird zu Kurspreisen in Zahlung genommen.
Heute Sonntag von 12-2 geöffnet.*

14 kar. gold. Herr.-Remontoir-Anker-Uhr mit Sprungdeckel!

*16 Rubis, 1 Chalon, ganz vorzüglich Werk zum außerord. Preise von 95 M.
3 Jahr schriftliche Garantie.*

III. Spezial-Kataloge über andere Sprechapparate, Violinen, Celli, Mandolinen, Zithern, photogr. Apparate, Waffen, Uhren, Ferngläser gratis!



Die größte Weihnachts-Freude

die Sie den Ihrigen bereiten können und die auch in Ihrem Hause nicht fehlen darf, bringt Ihnen unser neuer trichterloser Luxus-Sprechapparat mit echter Pathé-Schallbox, denn

Sie brauchen kein Geld dazu!

Lassen Sie sich diesen Apparat sofort kommen, wir senden denselben kostenlos

8 Tage zur Probe nebst 20 ausgewählten Stücken auf 10 doppelseitigen 29 cm großen Pathé-Platten. — Haben Sie schon einmal Pathé-Platten gehört! Pathé-Platten will man immer wieder hören, da sie im Gegensatz zu den veralteten Nadelplatten ohne Nadelwechsel spielen und noch nach Jahren ebenso schön und rein erklingen, als beim ersten Spiel. Unser Apparat aber ist der Gipfel der Vollkommenheit, denn er besitzt anstelle des veralteten Blechtrichters im Innern einen schwingenden Resonanzkörper aus gebogenem Holz, so daß jeder metallische Beiklang fortfällt. Behalten Sie unsere Sendung, so haben Sie für Apparat und Platten nur 3.- Mark pro Monat, bei Nichtgefallen die ganz minimale Hin- und Rückfahrt zu zahlen. Die Lieferung erfolgt sofort. — — —

Senden Sie uns diesen Schein noch heute ein!

Fa. Bial & Freund in Breslau II, Postfach 120/676
Senden Sie mir einen allerneuesten Luxus-Sprechapparat ohne Trichter mit echter Pathé-Konzert-Schallbox, sowie 20 ausgewählte Stücke auf 10 doppelseitig bespielten, 29 cm großen Pathé-Platten 5 Tage zur Probe. Wenn ich die Sendung nicht innerhalb 5 Tagen nach Empfang an Ihre Adresse franco zurückschicke, behalte ich sie und zahle unter Anerkennung Ihres Eigentumsrechtes bis zum Ausgleich für den Apparat mit der Pathé-Konzert-Schallbox 60.- Mark und für die 10 Pathé-Doppelseitigen 3 Mark vom Ablauf der 5 3.30 Mk. in Monatsraten von 3 Mark Probezeit beginnend. Erfüllungsort ist Breslau.

Vor- und Zunamen: _____
Beruf: _____ Ort u. Dat.: _____
Straße - Platz - Nr. _____

Alle Preise für Pathé-Fabrikate sind die von der Fabrik festgesetzten

Unser Apparat

besitzt höflein poliertes Eichengehäuse von 37x37x20 cm Größe, Präzis.-Federwerk, akustischen Tonarm und kostet einschließlich der echten Pathé-Konzert-Schallbox nur 60 Mk. Preis jeder Pathé-Doppelplatte 3.30 Mark.

Bial & Freund
Postfach 120/676
Breslau II



10 000 M. Strafe

verpflichten wir uns an die Armen Berlins zu zahlen, wenn dieses Angebot nicht reell ist und auf Wahrheit beruht. Wer sich billig und gut kleiden will, der kaufe uns die von unserer Kundschaft nicht abgenommenen neuen Maßanzüge, Paletots, Ulster, Hosen usw. ab, die wir 33 1/2 bis 50 Proz. unter Preis abgeben, damit wir unsere guten Sachen nicht zu verramschen brauchen. Ferner kommen mit zum Verkauf Kleider aus prima engl. und deutschen Stoffresten, von unseren Maß-Schneidern in der stillen Zeit angefertigt.

Sonntags während der Verkaufszeit geöffnet.

Gebr. Heinemann

Englische Herren-Moden

Behrenstr. 26a, vis-à-vis der Passage, ^{Klein}Laden

Bitte ausschneiden und bei Bedarf nachfragen.

PATENTE

etc. erwirkt u. verwertet in allen Staaten seit Jahren anerkannt schnell
Civ.-Ing. Jaeger & Dr. Breslauer
Berlin, Gitschinerstr. 108 a. d. Pat.-Amt
Das Buch „Wie muss eine Erfind. l. d. Verwertung beschaffen sein“ gratis

Die reellsten und billigsten

Möbel

und Polsterwaren erhält man zu Kassapreisen in der seit 35 Jahren bestehenden Möbelfabrik von A. Schulz, Reichenberger Straße 5. Größte Auswahl in allen Holz- und Stilarten mit zehnjähriger Garantie. (5 Proz. Kassakonto.) Ev. auf Ratenzahlung

Beachten Sie meine 7 Schaufenster.

Das Weihnachtsfest steht vor der Tür, Drum eilen alle Damen hier Zu Oskar Wollburg, weltbekannt Für Damen-Moden, elegant.

Grosser Weihnachts-Verkauf.

Besonders ermäßigte Preise.

Ulster, moderne Form, 4⁹⁰, 12⁵⁰, 26⁷⁵ M.
in blau Kammgarn u. englisch. Stoffen

Kostüme 12⁵⁰, 19⁷⁵, 28⁰⁰ M.

Frauenmäntel aus Tuch, Plüsch u. Breitschwanz, auch für ganz starke Damen, 19⁵⁰, 28⁰⁰, 36⁵⁰ M.

Kinder- und Backfisch-Konfektion für jedes Alter in großer Auswahl.

Oskar Wollburg,

56-57 Brunnenstrasse 56-57

Gratis! erhält jeder Käufer eine elegante Bluse oder 2 Meter Stoff zum Rock u. sonstigen praktische Geschenke

Beachten Sie meine 7 Schaufenster.

Beachten Sie meine 7 Schaufenster.

Einzelne Modelle von M. 18.

Doppelte Rabattmarken

geben wir von Montag d. 8. bis Freitag d. 12. Dez. cr. auf Lebensmittel den üb. Rabatt. Einige Markenartikel sind ausgeschlossen!

H. Joseph & Co. Neukölln.

Fr. Kahle Alexanderplatz Landsbergerstr. 6 1/2

Ein grosser Posten leicht angestaubter Wäsche weit unter Preis!

Besonders billige Angebote für Weihnachts-Geschenke

Ein grosser Posten Handarbeiten Decken, Taschen, Läufer etc. weit unter Preis!

Weisse Tischzeuge

Table with 5 columns: Tisch Tuch Halbleinen, Servietten, Tisch Tuch Reinleinen, Servietten. Includes prices for various sizes and quantities.

Handtücher

Table with 2 columns: Stubenhandtücher, Küchenhandtücher. Includes descriptions like 'Jacquardgewebe' and 'weiss Gerstenkorn'.

Gelegenheits-Posten

Kaffee- und Abend-Decken in allen Grössen, nur geschmackvolle Muster weit unter Preis

Damenwäsche unerreicht durch eig. Fabrikation

Complex block containing illustrations of nightgowns and lists of items like 'Lotte', 'Ruth', 'Taghemd', 'Kniebeinkleid', 'Nachthemd' with prices.

Fertige Bettwäsche

Table with 2 columns: Bettgarnituren, Bettlaken, Renforcé, Louisianatuch, Taschentücher. Includes descriptions and prices.

Zahlstelle Nr. 63 der Freien Volksbühne.

Verkäufe.

Sehr Prozent Rabatt Vorwärts-Lern. Gardinenreife, Fenster 1,55, 1,95, 2,45, 2,85, 3,30, 4,25, 5,50, 6,75 usw.

Anzüge, Winter! Teilzahlung! Woche 10 Mark. (Spottbillig) Richard, Barthauserstr. 80. 1830R*

Betten! Brautvolle! 6,75! 9,75! 12,75! Brautbetten 15,75! 19,75! Daunendecken 19,75. Küstenermöbel.

Monatsanzüge, Paletots, großes Lager, jede Figur, lässt man am billigsten beim Kaufmann; jede Änderung nach Wunsch in eigener Werkstatt.

Gastfröhen, dreiflammig, komplett 7,50. Gaszuglampen 6,00. Hängeleuchten 4,00. Gaslaternen 2,40.

Reihhaus Moritzplatz 58a! laden Sie spottbillig von Kavaliere wenig getragene sowie im Verkauf gewesene Anzüge, Rodanzüge, Paletots.

